Lautlehre des Dialektes der Ajoie

(Berner Jura)

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde der
Philologisch-Historischen Abteilung
der Hohen Philosophischen Fakultät
der
Universität Basel

Vorgelegt von
Willy Martin Jeker
von Oberbuchsiten (Sol.)

Graphische Werkstätten von H. R. Sauerländer & Co. in Aarau
1938

Diss. Basel
1938.

Meinen lieben Eltern

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546701_0103

Lautlehre des Dialektes der Ajoie

(Berner Jura)

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde der
Philologisch-Historischen Abteilung
der Hohen Philosophischen Fakultät
der
Universität Basel

Vorgelegt von
Willy Martin Jeker
von Oberbuchsiten (Sol.)

Graphische Werkstätten von H. R. Sauerländer & Co. in Aarau

1938

*454/13.

Genehmigt von der philologisch-historischen Abteilung der philosophischen Fakultät auf Antrag der Herren Professoren Dr. E. Tappolet und Dr. E. Hoffmann-Krayer.

Basel, den 7. Dezember 1936.

Prof. Dr. H. Schmalenbach,
Dekan.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Vorwort.

Die vorliegende Dissertation behandelt den Dialekt der Ajoie auf Grund der Mundart von Chevenez[1]. Die bisherigen Arbeiten von Schindler, Degen und Siegfried[2] behandeln Ortschaften, die alle im Bezirk Moutier liegen. Zimmerli[3] bietet außer wertvollem Material nur eine summarische Übersicht über den Lautstand (p. 67—80). Hallauer[4] mußte auf Lokalisierung und Deutung moderner Formen, die er erwähnt, verzichten[5]. Während die Ajoie topographisch und historisch eine Einheit darstellt, so muß betont werden, daß sie linguistisch in gewissen Fällen auffallende Unterschiede aufweist.

Die vorliegende Arbeit umfaßt nur die Lautlehre. Ich hoffe später noch eine Formenlehre anschließen zu können. Ausführlich behandle ich die betonten Vokale und zwei Kapitel des Konsonantismus. Die unbetonten Vokale sowie der übrige Konsonantismus finden gedrängtere Darstellung.

Zu Dank verpflichtet bin ich Herrn Dr. P. H. Böhringer, der mir bei der Ausführung der Übersichtskarte behilflich war, Herrn Dr. O. Keller, Professor an der Kantonsschule Solothurn, der meine ersten Aufnahmen überwachte. Für treue Unterstützung und Führung danke ich herzlichst meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. Tappolet, auf dessen Anregung hin die vorliegende Arbeit entstanden ist.

---

[1] Zur Orientierung vgl. p. 9 f. und Kartenbeilage.

[2] D. Schindler, *Vokalismus der Mundart von Sornetan,* Diss. Leipzig 1887; W. Degen, *Das Patois von Crémine,* Diss. Basel 1896; A. Siegfried, *Lautlehre der Mundart von Court,* Diss. Basel 1921.

[3] J. Zimmerli, *Die deutsch-französische Sprachgrenze im schweiz. Jura,* Diss. Göttingen 1890.

[4] J. Hallauer, *Der Dialekt des Berner Jura im 14. Jahrhundert,* Diss. Zürich 1920.

[5] Die Arbeit von O. Keller, *Eine sterbende Mundart, Romont-Plagne (Berner Jura)* in VRom. 2 2 wurde vom Verf. nicht mehr benutzt.

Einleitung.

1. Topographisches.

Die Ajoie, deutsch Elsgau[1], bildet den nördlichsten Teil des heutigen Kanton Bern. Sie grenzt im W. und N. an Frankreich, im O. an Frankreich und an den Bezirk Delémont, im S. an den Bezirk Franches-Montagnes. Hauptort ist die Stadt Porrentruy (Pruntrut). Die Ajoie setzt sich aus zwei ungleich großen Teilen zusammen[2]: im S. das Doubstal mit der ehemaligen Propstei St. Ursanne, im N. die eigentliche Ajoie, die man in drei Einzellandschaften teilt: 1. die Haute-Ajoie (Ober-Elsgau) mit den Dörfern s. und w. von Pruntrut; 2. die Basse-Ajoie (Unter-Elsgau) mit den Gemeinden n. von Pruntrut und 3. die Baroche mit den Ortschaften ö. von Pruntrut. Der ganze Bezirk umfaßt 36 Gemeinden[3].

Die Ajoie bildet eine stark gewellte Ebene, deren Erhebungen von S. nach N. abnehmen. Die höchste im S. sich erhebende Kette ist die des Mont Terrible, dem im N. eine Reihe von SO. nach NW. verlaufenden Höhenzüge vorgelagert sind. N. dieser Vorberge finden wir weitere Einzelerhebungen. Die wichtigste Wasserader in der eigentlichen Ajoie ist die Allaine[4], die, bei Charmoille entspringend, erst von Pruntrut weg zum eigentlichen Fluß wird. Sie fließt von hier nach N. und verläßt bei Boncourt die Schweiz.

Pruntrut ist der Knotenpunkt der aus allen Richtungen kommenden Straßenzüge. Die beiden wichtigsten sind die Straßen von Besançon—Damvant—Pruntrut—Pfirt—Basel und Paris—Belfort—Delle—Pruntrut—Les Malettes—Delsberg. Weitere bedeutende sind die Straßen von Pruntrut—Fahy—Montbéliard, Pruntrut—Cœuve—Pfetterhausen—Altkirch—Mülhausen, Pruntrut—La Croix—St. Ursanne. Die wichtigste Eisenbahnlinie ist die internationale Linie Delsberg—Pruntrut—Delle—Paris. Die meisten Dörfer der Ajoie sind heute durch regelmäßige Post-

[1] Zum Namen vgl. G. Binz, *Der Name Elsaß* in *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins*, Neue Folge *46*, 1.

[2] Das Folgende nach den Angaben des *Geogr. Lex. der Schweiz.*

[3] Nach der Volkszählung von 1930 zählte der Bezirk 20,793 französisch- und 2,667 deutschsprechende Einwohner.

[4] Zum Namen vgl. P. Aebischer, *Les noms de quelques cours d'eau fribourgeois* 2me série. Extrait des *Annales fribourgeoises* p. 16 ff.

automobilkurse mit Pruntrut verbunden. Da die Ajoie nach drei Richtungen den Winden ausgesetzt ist, schwankt das Klima sehr stark. Haupterwerbsquellen sind Ackerbau und Viehzucht. Von den Industrien ist die Uhrenmacherei die wichtigste. Eine große Tabak- und Zigarrenfabrik befindet sich in Boncourt, Ziegeleien gibt es in Bonfol, Charmoille, Cornol und Pruntrut. Letzteres ist der Sitz zahlreicher Lehranstalten.

2. Abriß der Geschichte des Berner Jura, im Besondern der Ajoie.

Nach den neuesten Forschungen gehörte das Gebiet des heutigen Berner Jura ursprünglich teils den Raurikern, teils den Sequanern. Und zwar wohnten die Rauriker im ö. Teil, die Sequaner im w. und nw.[1] Nach der Karte bei Stähelin gehörte die Ajoie fast ganz zu Sequanien; nur das Gebiet der spätern Baroche (vgl. p. 5) bildete einen Teil von Raurakien. Von 56 v. Chr. — 407 n. Chr. stand der Berner Jura unter römischer Herrschaft[2]. Unter Augustus bildete er die Civitas Raurica, die später (297 n. Chr.) unter Diokletian mit Helvetien und Augusta Rauracorum die Maxima Sequanorum bildete[3].

In der Mitte des 5. Jahrhunderts erfolgte die Besiedelung durch die Burgunder, die von Westen her in das Gebiet des heutigen Berner Jura vordringen. Im Osten hatten sie als Nachbarn die Alemannen. Die Grenze zwischen den beiden Völkern entspricht (mit einigen Schwankungen) der heutigen Sprachgrenze[4]. Von Natur aus geschmeidiger als die Alemannen, anerkannten sie willig die Überlegenheit der römischen Zivilisation und unterwarfen sich ihr mit Fleiß und Nachahmungstrieb[5]. In kurzer Zeit gaben sie ihre heimische Sprache zu Gunsten der lateinischen auf.

Im Jahre 534 kam ganz Burgund unter die Herrschaft der fränkischen Könige und blieb es bis 888. Aus jener Zeit stammt wahr-

---

[1] Vgl. F. Stähelin, *Die Schweiz in römischer Zeit*, 2. Auflage, 28.

[2] Die Zeugen aus jener Zeit sind zahlreich. Ausgrabungen haben an vielen Orten Münzen, Ziegel, Vasen usw. zu Tage gefördert. Überreste von römischen Befestigungen hat man z. B. in Alle, Chevenez, Damphreux, Damvant und Roche d'Or gefunden.

[3] Vgl. P.-O. Bessire, *Histoire du Jura Bernois et de l'ancien Evêche de Bâle*, Porrentruy 1935, 19.

[4] Vgl. Zimmerli, *Sprachgrenze* 3.

[5] Vgl. Dierauer, *Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft*, 2. Auflage, 1, 26.

scheinlich die Einteilung der Gaue[1]: Elsgau, Sornegau, Sisgau, Buchsgau; vielfach nach dem Fluß der betreffenden Gegend benannt: Ajoie oder Elsgau nach dem Flusse Allaine. Die Ajoie wird urkundlich erstmals im Jahre 728 erwähnt[2]. Im Jahre 999 schenkte Rudolf III. dem damaligen Bischof von Basel, Adalberth III., die Abtei Moutier-Grandval samt den dazugehörenden Besitztümern, darunter die Ajoie[3]. Das war der Beginn des weltlichen Fürstentums der Bischöfe von Basel. Im Laufe der Jahrzehnte dehnte sich deren Besitz durch Schenkungen, Verträge usw. immer weiter aus und umfaßte im Jahre 1306 unter anderem folgende Gebiete: die Kapitel von Moutier-Grandval, St. Ursanne und St. Imier, Biel, Sornegau, Elsgau mit Pruntrut[4]. Aus der Mitte des 13. Jahrhunderts stammt die Einteilung in zwei Vogteien (avoueries) 1. Ajoie mit Alle als Hauptort und 2. Bure. Im 15. Jahrhundert wurden sie aufgelöst in vier Meyereien (mairies oder villicatures): Alle, Cœuve, Bure und Chevenez; dazu noch die kleine Meyerei von Courtedoux (vgl. *HBLS* 3, 28).

Trotzdem dem Bischof von Basel durch Schiedsrichterspruch die Ajoie zuerkannt worden war, mußte er den Besitz in der Folge mehrmals mit den Waffen verteidigen. Wegen ansteigender Schuldenlasten sah sich Bischof Imer von Ramstein 1386 gezwungen, Pruntrut, die Vogtei Bure und 22 Dörfer an den Grafen von Montbéliard zu verkaufen. 1461 konnte Bischof Jean de Venningen das veräußerte Gebiet wieder zurückerwerben[5]. Seit jener Zeit gehörte die Ajoie bis zum Jahre 1792 zum Fürstentum Basel.

---

[1] Vgl. V. Rossel, *Histoire du Jura Bernois* 31.

[2] Es handelt sich um eine Landschenkung des Grafen Eberhard (aus dem Elsaß) an das Kloster Murbach: *in pago Alsegauensis.*

[3] Das Benediktinerkloster Moutier-Grandval ist eine Gründung der Abtei Luxeuil (Frankreich). Es gelangte früh in den Besitz von Ländereien. So wird ihm z. B. im Jahre 866 von König Lothar von Lothringen ein Besitz *(Curtem Mietiam* — Courtemaiche) in *Alsgaugensi* bestätigt.

[4] Eine vollständige Aufzählung findet sich bei Bessire 51: vgl. auch *HBLS* 2, 19 ff. Teile der Ajoie hatten vorher den Grafen von Montbéliard-Ferrette gehört. In der Folge brachen Streitigkeiten aus, und durch Schiedsrichterspruch kam das Gebiet 1270 an den Bischof von Basel. Es sei hier ausdrücklich erwähnt, daß die Grenzen des weltlichen Besitzes des Bischofs von Basel nicht überall mit denen des geistlichen zusammenfielen. Er war wohl weltlicher Fürst über die Ajoie, doch war, mit Ausnahme der Baroche, der übrige Teil bis 1779 der Diözese Besançon unterstellt (vgl. Mgr. Chèvre, *Histoire abrégée du Jura Bernois* 158).

[5] Die letzten Gebiete kamen teils durch Kauf teils durch Tausch in den Besitz des Bischofs: Rocourt (1573), Miécourt und Beurnevésin (1625).

In den Burgunderkriegen stand der Bischof von Basel auf Seite der Eidgenossen. Mehrere Haufen von „Ajoulots“ nahmen an den Kriegszügen gegen Karl den Kühnen teil.

Bald nach dem Beginn der Reformation verlegte der Bischof von Basel seinen Sitz nach Pruntrut (1528). Wenn die Reformation in der Ajoie keinen Fuß fassen konnte, so sind zwei Gründe dafür maßgebend: 1. Die Anwesenheit des Bischofs, 2. Die Nähe der Franche-Comté, die, da unter spanischer Herrschaft stehend, streng katholisch geblieben war. Wenn die Gebiete, die anfänglich zum neuen Glauben übergetreten waren, wieder katholisch wurden[1], so war dies das Werk des energischen Bischofs Jakob-Christoph Blarer von Wartensee (1575—1608). In seiner Arbeit wurde er unterstützt durch redegewandte Jesuiten und Kapuziner, sowie durch ein Bündnis mit den sieben katholischen Orten.

Zur Zeit des 30-jährigen Krieges hatte die Ajoie unter der Einquartierung der Schweden viel zu leiden. Mehrere Dörfer wurden von durchziehenden Söldnertruppen eingeäschert[2].

Schwere Unruhen entstanden zu Anfang des 18. Jahrhunderts, als sich die bischöflichen Untertanen gegen ihren Herrn erhoben. Im Laufe der Zeit hatten die Fürstbischöfe die Rechte der Bevölkerung durch allerhand Eingriffe in ihre erworbenen Freiheiten zu schmälern versucht. Der Aufstand brach in den Freibergen aus. Doch folgte gleich darauf die Ajoie, und hier artete er zu einer regelrechten Revolution aus. Alle Vermittlungsversuche von Seiten des Kaisers und des Bischofs schlugen fehl. 600 französische Soldaten kamen diesem zu Hilfe und konnten im April 1740 den Aufruhr ersticken[3]. Die Rädelsführer wurden gefangen genommen uud in Pruntrut auf offenem Platze hingerichtet.

In der Folgezeit fanden die Ideen der französischen Revolution auch in der Ajoie Eingang. Revolutionäre Flüchtlinge fordern in Paris zur Eroberung des Berner Jura auf. Nach dem Tode des Kaisers (1. März 1792) zögern die Franzosen nicht länger. Sie erklären an Österreich den Krieg und marschieren in die Ajoie ein. Am 19. Dezember 1792 wird die Rauracische Republik ausgerufen. Später bildete der Jura das Département du Mont-Terrible. Nach dessen Aufhebung im Jahre 1800 wurde es dem Département Haut-Rhin zugeteilt. Durch den Wiener

[1] Vor allem Birseck und Laufen. Dagegen blieben Basel, der Sisgau und vor allem das Münstertal protestantisch.

[2] Unter andern Alle, Beurnevésin, Charmoille, Cœuve.

[3] Am 11. September 1739 hatte der Bischof Jakob Siegmund Reinach-Steinbrunn in Solothurn mit den Abgeordneten des französischen Königs Ludwig XV. einen Vertrag abgeschlossen.

Kongreß kam der Berner Jura an die Schweiz und wurde dem Kanton Bern einverleibt als Entschädigung für die selbständig gewordenen Aargau und Waadt.

Hohe Wellen schlug der Kulturkampf. Bischof Eugenius Lachat war als Bischof abgesetzt worden, worauf die Jurasser protestierten. Bern wies 84 Priester außer Landes. Die Entrüstung wuchs derart, daß die Regierung Truppen entsenden mußte. Da griff der Bund ein. Bern hob das Verbannungsedikt auf, worauf allmählich wieder normale Zustände einkehrten.

Trotz allen Bestrebungen, die Verbindung zwischen dem Berner Jura und dem übrigen Teil des Kantons enger zu gestalten, wollten die Trennungsgedanken nicht verstummen[1]. Mit der Einführung der Uhrenindustrie (Mitte des 19. Jahrhunderts) machte sich ein starker, deutschschweizerischer Zustrom bemerkbar. In ihm sahen die Jurasser eine Gefahr für die Erhaltung der französischen Sprache. Die Stimmen mehrten sich, die die Gründung des 23. Kantons, des „canton du Jura" verlangten. Doch fehlte es nicht an Gegnern dieses Postulates. Sie wiesen vor allem auf die finanziellen Folgen hin, die eine Lostrennung von Bern mit sich bringen würde (Bessire 415). Schließlich wurde die Angelegenheit beigelegt.

3. Bemerkungen über Chevenez.[2]

Chevenez, deutsch Kefenach, 495 m ü. M., liegt 6,5 km sw. von Pruntrut an der Straße Pruntrut—Damvant—Besançon, nahe an der französischen Grenze, die sich s. längs den Kämmen der Roche d'Or und der Montagne de Chèbre erstreckt. Das Dorf mit seinen 862 (fast ausschließlich) römisch-katholischen Einwohnern ist eines der größten der Ajoie. Es liegt inmitten eines fruchtbaren Tales und erfreut sich eines gewissen Reichtums. Die Bevölkerung lebt von Ackerbau, Viehzucht, Holzhandel und Uhrenindustrie. Chevenez ist ein sehr altes Dorf. Bei Bauarbeiten an der Kirche stieß man 1842 auf zwei Sarkophage, die man der gallo-romanischen Zeit zuzuschreiben geneigt ist[3]. Urkund-

[1] Schon auf dem Wiener Kongreß hätten es viele Jurasser begrüßt, wenn sie einen eigenen Kanton hätten bilden können.

[2] Die folgenden Angaben, soweit sie geschichtlicher Natur sind, stammen aus Vautrey, *Le Jura Bernois* 1, 109 ff.; Daucourt, *Dictionnaire historique des Paroisses de l'ancien Evêché de Bâle*, 1, 35 ff.

[3] Am sö. Dorfrand („La Citadelle" genannt) glaubt man Spuren röm. Befestigungen gefunden zu haben. In der Nähe befindet sich die „Table du Sacrifice", die man als druidischen Altar anspricht (vgl. Daucourt o. c. 139).

lich wird das Dorf erstmals im Jahre 814 erwähnt[1], als Besitz des Klosters, des spätern Kapitels von St. Ursanne. Im Mittelalter erlebte Chevenez die gleichen Schicksale wie die Ajoie. Es war nacheinander im Besitz der Grafen von Ferrette, der Grafen von Montbéliard und des Bischofs von Basel. Im Jahre 1383 kam es als Lehen an Pierre de Cly; 1409 durch Kauf wieder an den Bischof. Nachdem es in der Folge wiederholt den Besitzer gewechselt hatte, gehörte es seit 1474 endgültig dem Fürstbischof. Es unterstand jedoch kirchlich bis 1779 der Diözese Besançon, in welchem Jahre es durch Tausch zur Diözese Basel kam.

Seit dem 15. Jahrhundert war Chevenez Hauptort einer der fünf Meyereien der Ajoie (vgl. p. 7). Es umfaßte als solcher die Orte Bressaucourt, Damvant, Fahy, Grandfontaine, Réclère und Roche d'Or.

Schwer heimgesucht wurde das Dorf während des 30jährigen Krieges (vgl. p. 8). Dann traten wieder ruhigere Zeiten ein bis zum Bauernaufstand (1730—1740). Chevenez stand an der Spitze der Bewegung. Jean Pierre Riat, Bürger von Chevenez, wurde mit zwei andern als die Anstifter der Bewegung in Pruntrut hingerichtet (vgl. p. 8). Zu drei Malen wurde das Dorf von Feuersbrünsten heimgesucht. Die Reformation konnte in Chevenez keinen Fuß fassen[2].

Das Patois ist die tägliche Umgangssprache der Dorfbevölkerung. Noch heute werden hie und da die Gemeindeverhandlungen in der Mundart geführt. Chevenez und Bure gelten dafür, die Mundart am besten erhalten zu haben[3]. Sie wird noch heute von allen Personen (bis zu den 20-jährigen hinunter) nicht nur verstanden, sondern auch gesprochen. Sogar viele Schulkinder sind ihrer mächtig, wie ich wiederholt im Gespräch feststellen konnte. Doch macht sich bei der jüngern Generation der Einfluß des Französischen stark bemerkbar. Viele alte

---

[1] *Chaviniacus* < *caba Givineus*, chaumière de Givinius, Daucourt o. c. 1, 135.

[2] Nach der Überlieferung wurden die „prédicants" von den Frauen mit Stöcken und Gabeln vertrieben. Zum Dank dafür durften sie bis zur Revolution vor den Männern kommunizieren. — Ähnliches wird von andern Dörfern berichtet.

[3] Ich habe mich während meiner verschiedenen Aufenthalte (im ganzen zirka 5 Wochen) überzeugen können, daß auch in andern Gemeinden die Ma. noch recht lebendig ist. Überhaupt hängt der Ajoulot dank eines stark entwickelten Traditionsbewußtseins zähe am Überkommenen. Sitten und Gebräuche haben sich bis auf den heutigen Tag gut erhalten. So wird das alte Fest der „Brandons" (Sonnwendfeier) noch heute von Jung und Alt tüchtig gefeiert.

Wörter sind ihr abhanden gekommen, dagegen führt sie eine ganze Anzahl schriftfranzösische in die Mundart ein.

4. Die Sammlung des Materials.

Nach anfänglichem Zögern in der Wahl des Dorfes entschied ich mich schließlich für Chevenez; besonders deshalb, weil ich in M. Henri Borruat, Lehrer in Fahy (gebürtig aus Chevenez), einen Mann gefunden hatte, der selber das Patois spricht und sich bereit erklärte, mir auf allfällige Anfragen schriftlich Auskunft zu erteilen. Bei Mme Paumier fand ich gastliche Aufnahme, und gleich von Anfang an waren die Beziehungen zur Bevölkerung durchaus freundschaftliche.

Alle in der Arbeit vorkommenden Formen, soweit es sich nicht um Vergleichsformen handelt, stammen von meinem Hauptsujet M. Albert Oeuvray, Landwirt, geb. 1858. Er ist gebürtig aus Chevenez, wo die Familie schon lange ansässig ist. Oeuvray spricht sehr deutlich und beherrscht das Patois. Französisch spricht er sozusagen nur im Verkehr mit Fremden. Außerdem benützte ich noch ein zweites Sujet, das, obwohl ziemlich jünger, genau dieselbe Aussprache hat: M. Emile Gigon, Waldhüter, geb. 1892. Andere Personen, die ich zur Notierung einiger Vergleichsformen in Anspruch nahm, werde ich im Verlaufe der Arbeit nennen.

Meinem Fragebogen legte ich die Materialien folgender Werke zu Grunde: Tabellen von Zimmerli; *Atlas linguistique de la France* (Punkt 74 Cœuve); *Questionnaires* des Glossaire; *Tableaux phonétiques* (Punkt 62 Courtedoux); die Artikel der bis Frühjahr 1936 erschienenen Faszikel des *Glossaire des Patois de la Suisse romande (a - aval)* mit den Punkten B 60 (Charmoille), B 61 (Bonfol), B 62 (Cœuve), B 63 (Courtedoux) und B 64 (Boncourt).

Zum Schluß bleibt mir noch die angenehme Pflicht, allen diesen Personen für ihre Mithilfe bestens zu danken; vor allem Herrn Henri Borruat, der mir auf zahlreiche schriftliche Anfragen sofort und ausführlich antwortete.

5. Benutztes Material.

An Vergleichsmaterialien standen mir zur Verfügung:

1. Die Tabellen von Zimmerli.

2. Aufnahmen von Herrn Prof. Tappolet aus den Jahren 1899, 1902 und 1907. Sie stammen aus folgenden Ortschaften: Asuel, Beurnevésin, Boncourt, Bressaucourt, Buix, Bure, Charmoille, Courtemaîche, Damvant, Epauvillers, Fregiécourt, Grandfontaine, Ocourt, Porrentruy, Seleute; Courtavon, Damprichard, Delle, Faverois, Giromagny (Frankreich).

3. Eigene Aufnahmen aus: Asuel, Bonfol, Bressaucourt, Bure, Cœuve, Courchavon, Courgenay, Courtedoux, Courtemaîche, Damvant, Fahy, Grandfontaine, Lugnez, Ocourt, Réclère, Roche d'Or, Seleute, Vendlincourt; Villars le Sec und Réchésy (Frankreich).

4. Das handschriftliche Wörterbuch der Ajoie von F. Guélat, das mir in Basel zur Verfügung stand (vgl. Bibl. ling. No. 1354)

An Patoistexten (Berner Jura im Allgemeinen) habe ich benützt:

1. *Chanson pauvriotique (Tchenson povriotique), Noël;* zwei Lieder aus *Schwyzerländli.*
2. Fridelance F., *Anciennes prières, „soignements" ou secrets pour guérir certaines maladies,* im *Schweiz. Arch. für Volkskunde* 18, 1—6.
3. Fridelance F., *Proverbes jurassiens,* im *Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde,* 8. Jahrg., 63—67; 9. Jahrg., 21—23.
4. Fridelance F. et Amweg G., *Petite Pièce en l'Honneur de la Sainte Vierge,* in *Actes de la Société Jurassienne d'Emulation,* 1931.
5. Lièvre L., *Dans nos Pénates. Rimes et Chansons en patois de l'Ajoie.*
6. Raspieler F., *Les Paniers. Poème en Patois bisontin, traduit en Patois jurassien par F. R.*
7. Rossat A., *Chants patois jurassiens,* im *Schweiz. Arch. für Volkskunde,* 1899—1903 (vgl. Bibl. ling. No. 956).
8. *Vieux Airs et Vieilles Chansons, Recueillis et Publiés par la Soc. Jur. d'Emulation,* 2me fascicule 1918.

6. Benutzte Werke.

a) Geschichtlicher Teil.

P.-O. Bessire, *Histoire du Jura Bernois et de l'ancien Evêché de Bâle.* Porrentruy 1935 (Bessire).

Msgr. F. Chèvre, *Histoire abrégée du Jura Bernois.* Porrentruy 1889 (Chèvre).

Abbé A. Daucourt, *Dictionnaire historique des Paroisses de l'ancien Evêché de Bâle.* Tomes 1—6. Porrentruy 1897 (Daucourt).

J. Dierauer, *Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft.* 2. Auflage (Dierauer).

Geographisches Lexikon der Schweiz. Neuenburg 1902 *(Geogr. Lex.).*

Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz. Neuenburg *(HBLS).*

V. Rossel, *Histoire du Jura Bernois.* Genève 1914 (Rossel).

Msgr. L. R. Schmidlin. *Die territoriale, jurisdiktionelle und kirchliche Entwicklung des Bistums Basel.* Sep. Abdruck aus den *„Geschichtsblätter".* Laufen 1908 (Schmidlin).

F. Stähelin, *Die Schweiz in römischer Zeit.* Basel, 2. Auflage (Stähelin).

Abbé Vautrey, *Le Jura Bernois. Notices historiques sur les villes et les villages du Jura Bernois.* Tomes 1—4. Porrentruy 1863 (Vautrey).

b) Sprachlicher Teil.[1]

A. Alge, *Die Lautverhältnisse einer Patoisgruppe des Berner Jura.* Diss. Bern. St. Gallen 1904 (Alge).

W. Degen, *Das Patois von Crémine.* Diss. Basel. Halle a. S. 1896 (Degen).

— *Die Konjugation im Patois von Crémine (Berner Jura)* in *Festschrift Morf* (Degen *Konjugation).*

A. Duraffour, *Phénomènes généraux d'évolution phonétique dans les dialectes franco-provençaux.* Grenoble 1932 (Duraffour).

L. Gauchat, J. Jeanjaquet, E. Tappolet, *Tableaux phonétiques des Patois de la Suisse romande.* Neuchâtel 1925 *(Tabl. Phon.).*

— *Glossaire des Patois de la Suisse romande.* Neuchâtel 1924. Lettres *a - aval (GPSR).*

J. Gilliéron, E. Edmont, *Atlas linguistique de la France.* Paris 1902 *(ALF).*

M. Grammont, *Le Patois de la Franche-Montagne* in *Mémoires de la société linguistique de Paris,* Vol. 7, 8, 10, 11 (Grammont, *MSLP).*

J. Hallauer, *Der Dialekt des Berner Jura im 14. Jahrhundert.* Diss. Zürich 1920 (Hallauer).

A. Horning, *Die ostfranzösischen Grenzdialekte zwischen Metz und Belfort* in *Französische Studien 5,* 4 (Horning).

O. Keller, *Der Genferdialekt, dargestellt auf Grund der Mundart von Certoux.* 1. Teil. Lautlehre. Diss. Zürich 1919 (Keller).

W. Meyer-Lübke, *Grammatik der romanischen Sprachen (ML RGr).*

— *Historische Grammatik der französischen Sprache (ML FGr)*

Ch. de Roche, *Les noms de lieu de la vallée Moutier-Grandval (Jura Bernois).* Diss. Zürich. Halle a. S. 1906 (Roche).

Ch. Roussey, *Glossaire du parler de Bournois.* Paris 1894 (Roussey).

D. Schindler, *Vokalismus der Mundart von Sornetan.* Diss. Leipzig 1887 (Schindler).

A. Siegfried, *Lautlehre der Mundart von Court* (Berner Jura). Diss. Basel 1922 (Siegfried).

E. Tappolet, *Die alemannischen Lehnwörter in den Mundarten der französischen Schweiz. Kulturhistorisch-linguistische Untersuchung.* 1. Teil, Basel 1913; 2. Teil, Straßburg 1917 (Tapp. *Lehnw.).*

[1] Ich erwähne hier nur öfters benutzte Werke; was ich nur gelegentlich erwähne, findet sich mit vollem Titel in den Anmerkungen.

A. Vautherin, *Glossaire du patois de Châtenois.* Belfort 1896 (Vautherin).
J. Zimmerli, *Die deutsch-französische Sprachgrenze im schweizerischen Jura.* Diss. Göttingen. Darmstadt 1891 (Zimmerli).

Die Abkürzungen der Wörterbücher und Zeitschriften verstehen sich nach dem Verzeichnis der „Vox Romanica".

7. Ortschaftenverzeichnis.

Abkürzungen der in der Arbeit genannten Ortschaften der Ajoie und der umliegenden Gebiete.

Schweiz.		Grandf.	Grandfontaine
Al.	Alle	Lugn.	Lugnez
As.	Asuel	Mié.	Miécourt
Beurn.	Beurnevésin	Oc.	Ocourt
Bonc.	Boncourt	Pleuj.	Pleujouse
Bonf.	Bonfol	Porr.	Porrentruy
Bress.	Bressaucourt	Récl.	Réclère
Bx.	Buix	R. d'Or	Roche d'Or
Bure	Bure	Sel.	Seleute
Charm.	Charmoille	Vcourt.	Vendlincourt
Chev.	Chevenez	*Frankreich.*	
Courch.	Courchavon	Bourn.	Bournois
Courg.	Courgenay	Châten.	Châtenois
Courted.	Coutedoux	Dampr.	Damprichard
Courtem.	Courtemaîche	Fav.	Faverois
Damph.	Damphreux	Jonch.	Joncherey
Fa.	Fahy	Réch.	Réchésy
Freg.	Fregiécourt	Vill. Sec	Villars le Sec
FN	= Flurname	ON	= Ortsname

8. Phonetische Transkription.

Vokale.

i, ẹ, ọ, œ̣, u, u: geschlossene Vokale
ę, ǫ, œ̨: offene Vokale
e, o, œ: mittlere Vokale
a: *a* in frz. *pas*
ä: sehr offenes *ę;* doch weniger offen als das *e* in der berndeutschen Aussprache von *Bern*
ə: frz. *e* muet
ĩ, ẽ, õ, œ̃, ũ: Nasalvokale. Wichtig sind vor allem *ĩ* und *ũ*, die dem Frz. unbekannt sind.

Konsonanten.

p, b, t, d, f, v, s, z: wie im Französischen
r: Zungenspitzen *r*
k, g: frz. *c, g* vor *a, o, u*
š: frz. *ch* in *chaud*
ž: frz. *j* in *jeu*
tš, dž: ital. *c, g* vor *e, i* in *cinque, genere*
χ: deutsches *ch* in *ich*
χy: vgl. § 78, 3 Anm.
tχ, dy: mouilliertes *k* und *g*
ł: mouilliertes *l*
ñ: mouilliertes *n*
w: labio-velare Spirans
y: Laut in frz. *ayez, meilleur.*

A. Vokalismus.

I. Betonte Vokale.

I.

A. Offene Silbe.

§ 1. I ist erhalten:

džūədĭ < JOVIS DIE — *nă̆rĭ* < NARICAE, narines[1] — *tχœ̨̆tšĭ* < COHORTILE, jardin — *bīž* < frk. *BÎSA, Bise[2].

§ 2. I vor Nasal wird zu *ĩ:*

mlĩ < MOLINU — *rõsĩ* < *RUNCINU, étalon (REW 7445a) — *vẹ̄žĩ* < VICINU — *vĩ* < VINU — *sĩtχ* < *CINQUE, cinq. Zwei Wörter haben *ẽ* statt *ĩ: krẽ* < CRINU, crin de cheval, *tχœ̄šẽ* < CULCINU, coussin. Hier liegt sicher frz. Einfluß vor; denn ich notierte *krĩ* in As., Grandf., Damv., Récl. und R. d'Or, außerdem notiert der ALF (Karte 356) für Cœuve *krĩ;* allerdings hörte ich nie **tχœ̨šĩ.*

-INA ergibt *ę̆n:*

ę̄pę̆n < SPINA — *fą̆rę̆n* < FARINA — *rą̆sę̆n* < RADICINA — *tχœ̄žę̆n* < COQUINA, cuisine.

Einen Überrest eines ursprünglichen Nasal finden wir noch in *fę̄n* < FAGINA, faîne (FEW 3, 367).

B. Geschlossene Silbe.

§ 3. Lat. I in geschlossener Silbe zeigt *e* in verschiedenen Schattierungen. Die Beispiele sind nicht zahlreich.

fẹ < FILIU, fils[3] — *brẹtχ* < BRICKE, morceau (FEW 1, 522) — *rę̆tš* riche (m. und f.) — *vẹñ* < VINEA — *tšă̆rpę̆ñ* < *CARPINEA, corbeille[4] — *vă̆l* < VILLA, ville.

§ 4. Suffix -ĪCULU, -ĪCULA. Das Resultat ist regelmäßig *-ey* oder *-wey.* In einigen Fällen ist -ICULU durch -ĪCULU ersetzt worden. Das Resultat ist dann je nach der Gegend *-ay* oder *-way.* Die folgende Tabelle soll die Verhältnisse in den einzelnen Ortschaften zeigen.

---

[1] Für unsere Ma. ist nur diese Basis möglich, die schon Zauner, *RF* 14,360 f. angibt und nicht *NARĪCULA wie *REW* 5825 vorschlägt; -ĪCULA ergibt *-ey,* vgl. § 4.

[2] *bīž* bezeichnet in der Ajoie allg. den Nord- oder Ostwind, die Bise. *vā* < VENTU bedeutet den Westwind; *ọər* < AURA den Wind allg. Deshalb fragt man immer: *kel ọər kä fä* quel vent fait-il?

[3] Das Wort ist im Berner Jura sozusagen nicht mehr gebräuchlich; es ist von *buəb* verdrängt worden; vgl. Tapp., *Lehnw.* 2, 24.

[4] Zum Etymon vgl. Grammont, *MSLP* 8, 323.

	CANICULA	RANICULA	ARTICULU	AURICULA	BUTTICULA	SOLICULU
As.	*tšney*	*rẽn*	*ătšăy*	*ăray*	*bŏtay*	*sǫ̣ray*
Charm.	»	»	»	»	»	*sŏray*
Bonf.	*tšəney*	»	»	»	»	*sǫ̣ray*
Cve.	*tšney*	»	*ătšāy*	*ărāy*	*bŏtāy*	*srāy*
Courg.	»	*grənwey*	»	»	»	»
Courted.	»	»	*ătšwăy*	*ărwăy*	*bŏtwăy*	*sərwăy*
Chev.	»	»	»	»	»	*srwăy*
Bure	»	»	»	»	»	»
Grandf.	»	»	»	»	»	*sərwăy*
R. d'Or	»	»	»	»	»	*srwăy*

Wir sehen: CANICULA erscheint überall als *tšney*. Bei den übrigen (mit Ausnahme von grenouille) tritt Doppelentwicklung ein. Das Resultat *-ay* findet sich in den Ortschaften der Baroche und der Basse-Ajoie, während dasjenige auf *-way* in den Gemeinden der Haute-Ajoie vorkommt. Der Westen allein kennt die Form *grənwĕy;* im übrigen Teil der Ajoie hat sich RANA, das als *rẽn* erscheint, erhalten. Die entsprechenden Formen bei Guélat lauten *tcheneye, atchaye, araye, seraye.* Wir können daraus schließen, daß Guélat bei der Zusammenstellung des Wörterbuches hier die Formen des östl. Teiles der Ajoie wiedergibt[1].

§ 5. Übergang von *i* zu *u* stellen wir fest in *ālūə* < germ. *ALIZA, ‚alisier' (FEW 1, 69).

U.

§ 6. Freies U wird zu *u:*

nŭ < NUDU — *săvŭ* < SABUCU, sureau[2] — *ẹxyuž* < EXCLUSA, écluse; Suffix -URA > *ur: pẹ̆tŭr* < PASTURA, pâturage. Gedecktes U wird zu *u: pŭs* < PULICE.

§ 7. Ursprüngliches *ui,* vor allem aus U + Palatal entstanden, ist als *u* erhalten:

brŭ < *BRUGITU, bruit — *frŭ* < FRUCTU. Dasselbe gilt für die fr. Verben auf *-uire,* die alle *-ŭr* lauten: *yŭr* luire[3], *fŭr* fuir. Ferner: *ātrŭ* < ALTRUI, autrui — *tχŭ* < CUI, qui[4].

[1] Hinzuzufügen ist noch *fāsey* < FALCICULA, faucille, das jedoch nur in der Baroche erhalten ist. In der übrigen Ajoie erscheint *vulẽ* (vgl. § 52).

[2] Vgl. Grammont, *MSLP* 8, 316.

[3] Zum Anlaut vgl. § 74.

[4] *tχŭ* ist ausschließlich Fragepronomen und steht nur am Anfang des Satzes: *tχŭ as kẹ fă sŏlĭ* qui est-ce qui a fait cela?

§ 8. U vor Nasal.

Wir haben nur wenig Beispiele, stellen dazu eine Vielheit in der Entwicklung fest, so daß es unmöglich ist zu entscheiden, welches Resultat das normale ist.

1. Im Auslaut wird U zu *ũ: nyũ* < NECUNU, personne (REW 5875) — *ä džũ* < AD JEHUNU, à jeun — *yũ* < ET UNU, un (Zahlwort)[1].

2. Im Inlaut *ǫ̃* und *ũ (u):*

a) *ǫ̃: pχǫ̃m* < PLUMA — *pχǫ̃m* 3. sg. von *pχəmä* peler — *fǫ̃m* 3. sg. von *fəmä* fumer — *ẹtχǫ̃m* < SCUMA.

b) *ũ: prũn* prune — *fǭətšũn* fortune.

3. Die folgenden drei Wörter zeigen *-ẹ̃n: ẹ̃n* < UNA (unbest. Artikel) — *ąχyẹ̃n* < *INCLUDINE, enclume — *lẹ̃n* < LUNA.

ẹ̃n erklärt sich durch die Unbetontheit des Wortes im Satz. Das zweite Wort könnte man ebenso gut in § 2 unterbringen. Denn hier ist durch Ausfall des D U an I getreten: *INCLUINE; U wurde in der Folge von I absorbiert, und wir könnten eine Form *INCLINE ansetzen. Schwieriger liegen die Verhältnisse beim dritten Wort, besonders wenn wir noch hinzufügen, daß *lẹ̃n* nur auf einige wenige Ortschaften der Ajoie begrezt ist, während im übrigen Teil die Form *yũn* lautet. *lẹ̃n* findet sich nur in: Damv., Récl., R. d'Or, Grandf., Chev. und Oc.; *yũn* in allen andern Ortschaften. Das Wort LUNA weist in sehr vielen Ma. eine Sonderentwicklung auf. In den frankoprov. Ma. erklärt man die Form *ləna* durch Akzentverschiebung auf den Artikel[2]. Einen ähnlichen Erklärungsversuch gibt auch Grammont (MSLP 8, 322). Wie müssen wir nun aber dieses Nebeneinander der beiden Formen erklären? Die Ortschaften mit *lẹ̃n* gehören alle dem westlichsten Teile der Haute-Ajoie an. Diese Form kann demzufolge als Entlehnung aus dem benachbarten Gebiete der Franches-Montagnes betrachtet werden. Das gilt vor allem für Chev., Grandf. und R. d'Or, die bei allen andern lautl. Erscheinungen gleiche Resultate wie die übrigen Teile der Ajoie aufweisen. Es gilt jedoch weniger für Damv. und Récl., die sich in mehr als einer Beziehung, wie wir weiter unten noch sehen werden, enger an die Ma. der Franches-Montagnes und der Franche-Comté anschließen. Andererseits kann es sich bei *yũn* um eine aus dem südl. Teil des Berner Jura in die Ajoie eingedrungene Form handeln. Doch spricht die relativ kleine Verbreitung von *lẹ̃n* für die erste Annahme[3].

---

[1] Das *y* rührt von den Zahlen 21, 31, 41 her: *vẽtyũ, trãtyũ, karãtyũ.* Die Erscheinung ist an vielen Orten der frz. Schweiz anzutreffen; vgl. *Tabl. Phon.* col. 467.

[2] Vgl. Stricker § 62 und Fankhauser § 54.

[3] Zur Verbreitung der Formen vgl. ferner *Tabl. Phon.* col. 31 und *ALF* 788.

§ 9. Übergang von *u* in *i* liegt vor in *līvr* < ILLE + UBER, pis, mamelle[1] — *ĩ* < UNU (unbest. Artikel).

Geschlossenes E.

Hier interessieren uns in erster Linie die beiden Resultate *ä* und *wä*.

I. E > *ä*.[2]

§ 10. Das Resultat *ä* finden wir nur in einer relativ kleinen Anzahl von Beispielen: *krär* < CREDERE — *dä* < DEBET 3. sg. von *dävwä*. Impf. Endung -EBAM: *ävä* < HABĖBAT — *ẹtä* < *STABAT — *vzä* < FACIEBAT.

In geschlossener Silbe: *ädä* < AD ID IPSE, toujours, afrz. *ades* (FEW 1, 30)[3].

II. E > *wä*.

§ 11. In den meisten Fällen ist das Resultat jedoch *wä*, in offener und geschlossener Silbe:

a) Auslaut: *swä* < SITE — *swä* < SERU — *mwä* < MESE — *nwă̈* < NIVE — *pwă̈* < PILU — *pwă̈* < PISU — *ăvwă̈* < HABERE — *săvwă̈* < SAPERE — *dwă̈* < DIGITU — *frwă̈* < FRIGIDU — *vwă̈* < VIRIDE.

b) Inlaut: *ẹtwă̈l* < *STELA, étoile — *pwă̈y* < PENSILE, chambre où se trouve le poêle — *swă̈χy* < CIRCULU — *twă̈l* < TELA — *twă̈ž* < TESA, toise.

Dieselbe Erscheinung, Nebeneinander von einfachem Vokal und Diphthong, treffen wir auch im südl. Teil des Berner Jura und in der Gegend von Damprichard an. Während in Damprichard das labiale Element des Diphthongen nach Nichtlabialen stets schwindet[4], ist das in unserer Ma. nicht im gleichen Maße der Fall, wie die bereits erwähnten Beispiele zeigen: *swă̈* < SITE, *swă̈* < SERU etc. *wä* steht meist nach Labialen, *m, n, b, p, c;* aber auch nach *s; ä* steht nach *kr, d, t,* doch haben wir auch *ẹtwă̈l*[5].

III. E > *ǭə*.

§ 12. Geschlossenes E im Hiatus wird zu *ǭə*[6]: *gryǭə* < GRETA für CRETA, craie — *mnǭə* < MONETA — *prǭə* < PRAEDA, proie — *sǭə* < SETA.

---

[1] Vgl. zur Agglutination Tapp., *B Gl.* 2, 5.

[2] Die Qualität dieses *ä* entspricht durchaus der des *ä* < A, vgl. § 42.

[3] Varianten und weitere Bedeutungen vgl. *GPSR* 117.

[4] Vgl. Grammont, *MSLP* 8, 338; die Resultate sind dort *a* bezw. *wa*.

[5] Zum Ganzen vgl. Hallauer 35, wo weitere Literatur angegeben ist. Vgl. auch §§ 89, 90.

[6] *ǫ* ist Reduktion aus allg. ostfrz. *oi* < *ei*, vgl. Sch-B, *Gr Afrz.*

IV. E > *i*.

§ 13. Geschlossenes E nach Palatal wird zu *i*: *sīr* < CERA — *pǎyĭ* < PAGESE — *fǎyĭ* < FAGETUM, Fahy ON — *mǭzĭ* < MUCERE, moisir — *pχäzĭ* < PLACERE, plaisir.

V. E > *a*.

§ 14. Geschlossenes E wird zu *a* vor s + Kons.: *fra* < FRISCU — *ẹpa* < SPISSU — *a* < EST — *kra* < *CRISTU, talus (REW 2330) — *krātr* < CRESCERE — *ẹpās* < SPISSA, épaisse — *mās* < MISSA, messe — *vǎs* < VICIA, vesce — *χyātr* < *CLISTRA, crête du coq[1].

§ 15. Gleiches Resultat ergibt E vor Dental + Kons. resp. Kons. + Dental: *dă* < DEBITU, dette — *lătr* < LITTERA — *nă* < NITIDU, propre — *săz* < SEDECIM — *trăz* < TREDECIM — *văv* < VIDUA, veuve.

Siffix -ITTU: *mŭră* < MURU+ITTU, petit mur — *vẹlă* < VITELLU+ITTU, petit veau — *sɯ̆yă* < SITULA+ITTU, seau à traire. Suffix -ITTA: *ălăt* < ALA+ITTA, petite aile[2] — *pālăt* < PALA+ITTA, petite pelle — *fwẹ̆rtšăt* < fourchette — *flăt* rouet.

VI. E vor Nasal.

Geschlossenes E in offener Silbe ergibt *ẽ* neben *wẽ*. Die Qualität des *ẽ* ist dieselbe wie die des *ẽ* < A+Nasal+Kons. (vgl. § 53). Die Nasalierung ist oft nur noch schwach hörbar, vielfach ist sie ganz geschwunden. In geschlossener Silbe haben wir neben *ẽ* auch *ã* (vgl. Hallauer § 11).

§ 16. E in offener Silbe:

a) deutlicher Nasal *ẽ*: *pχẽ* < PLENU — *rẽ* < RENES, les reins[3] — *sẽ* < SINE; *wẽ*: *alwẽn* < ALI(Z)NA, alêne — *fwẽ* < FENU — *pwẽn* < PENA, peine — *vwẽn* < VENA, veine.

b) ohne Nasalierung: *ăɯ̆ẹ̆n* < AVENA, avoine — *dūmwẹ̆n* dimanche, vgl. afrz. *duemoinne* (Godefroy).

---

§§ 225 Anm., 229 Anm. — Die Resultate der einzelnen Gemeinden schwanken zwischen *ọ̄ə* und *uə*; letzteres ist häufiger. In Chev. hörte ich beide Formen; und zwar sprechen im allg. die ältern Leute (geb. vor 1890) *ọ̄ə*, die jüngern *uə*. Die Unterschiede stellte ich an 20 Personen der verschiedensten Alter fest. — In R. d'Or notierte ich neben *ọ̄ə*, *uə* noch *ọ̆wə*.

[1] Das Etymon stammt von Grammont, *MSLP* 8, 342. Das Wort hängt zusammen mit CRISTA; *CRISTA < *CRISTRA < *CLISTRA.

[2] Zu den mannigfaltigen Bedeutungen vgl. *GPSR*.

[3] Vgl. Zauner, *RF* 14, 487.

Der *w*-Vorschlag erscheint auch hier vor allem nach Labialen[1].

§ 17. E in geschlossener Silbe.

1. Resultat *ẽ:*

a) deutlicher Nasal: *dẽ* < DE INTUS, dans — *rẽt* < VIGINTI — *sẽdr* < CINERE, cendres[2].

b) ohne Nasalierung: *ãswęn* < INSIMUL, ensemble, wobei das *n* noch der Erklärung bedarf.

2. Resultat *ã: lãg* < LINGUA — *trât* < TRIGINTA[3] — *ã* < INDE — *ãχy* < INFLAT 3. sg. von *ãχyä* enfler — *âtr* < INTRAT 3. sg. von *ãträ* entrer — *svã* < SUBINDE, souvent.

Mit schwach hörbarer Nasalierung: *fãn* femme[4].

Offenes E.

Die Resultate von offenem E sind in unserer Ma. recht verschieden.

A. Offene Silbe.

I. E > *īə.*

§ 18. Der Diphthong *īə* tritt ein vor Dental und Labial. Er ist fast überall erhalten. Nur in Courtem. und Damv. ist Reduktion zu *ī* eingetreten[5].

bīə < *BEDU, petit ruisseau[6] — *drīə* < DE RETRO, derrière — *pīə* < PEDE — *pīər* < PETRA — *fīəvr* < FEBRE — *līəvr* < LEPORE.

§ 19. Gleiches Resultat vor L und R:

mīə < MEL — *sīəl* < CAELU[7] — *fīə* < FERU, fier, aigre — *fīər* < FERA — *fīə* < FERIT 3. sg. von *frĭ,* frapper — *yīə* < HERI.

---

[1] Vgl. §§ 10 und 11.

[2] Der Nasal ist in allen diesen Beispielen sehr kurz zu sprechen *ẽ̆.*

[3] Und so die übrigen Zehnerzahlen bis 90, ausgenommen 20; vgl. § 17, 1a.

[4] Zur Stärke der Nasalierung vgl. *Tabl. Phon.* col. 288.

[5] Diese Tendenz zur Reduktion von Diphthongen ist in Damv. sehr stark, in Courtem. etwas weniger entwickelt. Reduktion zu *i* finden wir auch in der benachbarten Franche-Comté. Vgl. Grammont, *MSLP* 8, 338; ferner Bruneau, *Etude phonétique des patois d'Ardenne,* § 73; *ML. RG* 1, § 178. Genauen Aufschluß über die Grenzen von *īə* und *ī* liefern die Karten des *ALF:* 392 (derrière), 565 (fièvre), 769 (lièvre), 1012 (pied).

[6] Vgl. *FEW* 1, 312.

[7] Das *l* ist sicher frz. Einfluß zuzuschreiben. Die Baroche hat fast durchwegs *sīə,* die übrigen Teile der Ajoie *sīəl.*

§ 20. Sonderfall. DEUS ergibt *dūə*, wo wir ein **dīə* erwarten würden. Horning[1] sucht diese Form, die auch in gewissen Teilen Lothringens und der Franche-Comté zu finden ist, aus *dyœ* > *dyu* > *du* zu erklären. Dadurch wäre die Form *du*, die in Damv. vorkommt, die ursprüngliche, *duə* dagegen eine solche neueren Datums. Da aber der Diphthong wohl älter ist[2], so kann diese Erklärung nicht stimmen[3]. Ich neige eher der Ansicht von Grammont zu, der sagt: *dū* Dieu pour **dī* est dû à la confusion *i/u*[4].

II. E vor Nasal.

§ 21. Das Resultat ist regelmäßig *ĩ*.

bĩ < BENE — *džĩdr* < GENERU, gendre — *vĩ* < VENIT 3. sg. von *vənĭ*, venir — *tĩ* < TENET 3. sg. von *tənĭ* tenir. Sonderfall: *rã* < REM, rien; hier ist die satzunbetonte Form durchgedrungen, die auch fürs Afrz. belegt ist[5].

B. Geschlossene Silbe.

I. E vor Palatal.

E in geschlossener Silbe vor Palatal hat zwei Resultate ergeben: *ĩə* und *ẹ*.

§ 22. Das Ergebnis ist *ĩə* in:

dĩəš < DECEM — *lĩədž* < LEVIU. liège — *pĩədž* (f.) < PEDICA, piège — *pĩəs* < *PETTIA, pièce — *prĩə* < PRETIU, prix — *tĩəl* < TEGULA.

§ 23. Das Ergebnis ist *ẹ* in:

yẹ̃ < LECTU, lit — *yẹ̃* < LECTU Part. Perf. von *yẹ̃r*, lire — *yẹ̃r* < LEGERE, lire — *šẹ̃* < SEX — *slẹ̃ž* < CERESIA — *vẹ̃y* < VECLU, vieux.

§ 24. Diese Doppelentwicklung ist auffallend[6]. Beide Schreibungen

[1] Vgl. *ZRPh* 14, 388.

[2] Vgl. *ML, FG* § 54.

[3] Ebensowenig kann ich Hallauer beipflichten, wenn er p. 28 aus den Schreibarten *de, deu* fürs 14. Jahrhundert die Aussprache *dœ* sichern will. Das Wort gehört der Kirchensprache an, so daß wir es mit lat. Schreibungen zu tun haben. In der Volkssprache herrschte sicher schon lange der Diphthong; vgl. *ML, FG* § 75.

[4] Vgl. *MSLP* 8, 338. Einen solchen Übergang von *i* zu *u* vermutete seinerzeit schon Schindler 28.

[5] Vgl. Godefroy: *rieng, riem, rem, rin, ran;* vgl. ferner *ALF* 1158.

[6] Dieselbe Erscheinung kennt fast der ganze Berner Jura; vgl. Degen 17; Siegfried 23; Roche 12. Dagegen existiert sie nicht in der Montagne de Diesse, wo das Resultat stets *ẽə* ist; vgl. Alge 21. Doppelentwicklung zeigen ferner Châten. und Bourn.

finden sich schon in Urkunden des 14. Jahrhunderts[1]. Ursprünglich gehen wohl beide Laute zurück auf einen Triphthongen *iei*, wie ihn Meyer-Lübke annimmt[2]. Im ersten Fall (§ 22) ist folgende Filiation anzunehmen: *iei* > *i̯ei* > *i̯e* > *īə*; im zweiten *iei* > *i̯ei* > *e̯i* > *ē̯*. Es bleibt allerdings schwer zu sagen, unter welchen Bedingungen einerseits *īə*, anderseits *ē̯* entstand. Siegfried p. 23 glaubt, daß die Spaltung in *īə* und *e̯* nicht mit den benachbarten Lauten zusammenhängt. Wenn wir nun aber die Beispiele in den §§ 22 und 23 ansehen, so findet sich *ē̯* fast nur nach *s* und *l* (allerdings heißt es *vēy*). Ich glaube nun gerade, daß diese beiden Konsonanten, im Gegensatz zu den andern, die Fähigkeit haben, das *i* eines Triphthongen zu absorbieren. Wie wir weiter unten sehen werden[3], ist ein *y* im Anlaut in vielen Fällen aus *ly* (*li̯*) entstanden. Daneben haben wir allerdings *līədž*, doch hat hier vielleicht spätere Entlehnung aus dem Französischen stattgefunden.

II. E > *ē̯*.

§ 25. *ē̯* ist das regelmäßige Resultat aus E + s + Kons. *bē̯t* < BESTA — *fē̯t* < FESTA — *fnē̯tr* < FINESTRA — *frē̯t* < frk. *FIRST, faîte[4] — *tē̯t* < TESTA — *tārē̯tr* < TERRESTRE, lierre[5] — *vē̯pr* < WESPA, guêpe[6].

§ 26. Gleiches Resultat ergibt das Suffix -ELLU: *tšē̯tē̯* < CASTELLU — *kŭtē̯* < COLTELLU — *lăsē̯* < LACTICELLU, lait — *səvrē̯* < CEREBELLU, front[7]; außerdem in *bē̯* < BELLU, beau.

Suffix -ELLA: *tšăpē̯l* < CAPPELLA — *mǭlē̯l* < *MUSTELLA für MUSTELA, belette.

III. E + R + Kons.

§ 27. Die Resultate dieser Gruppe zeigen mit aller Deutlichkeit, wie illusorisch es ist, die Ma. eines Dorfes als einheitlich anzusehen[8]. Als ich bei meinen ersten Aufnahmen verschiedene Aussprache feststellte, schenkte ich dieser Gruppe von Wörtern meine besondere Auf-

[1] Vgl. Hallauer 29.

[2] Vgl. *ML, RG* 1, § 153.

[3] Vgl. § 74.

[4] Zur Metathese vgl. § 86.

[5] *REW* 8673.

[6] Die Form mit *r* ist die der Ajoie und der Franche-Comté; vgl. *ALF* 672; *REW* 9272. Sie bedarf noch der Erklärung.

[7] Vgl. Zauner, *RF* 14, 358.

[8] Vgl. dazu L. Gauchat, *L'Unité phonétique dans le patois d'une commune;* in *Festschrift Morf;* im besondern das Kapitel: *Variété phonétique suivant l'âge;* R. Hotzenköcherle, *Der Vokalismus der Mundart von Mutten,* Diss. Zürich 1933, § 7.

merksamkeit und stellte an über 20 Personen die Unterschiede der Aussprache fest. Über das Ergebnis soll die folgende Tabelle Aufschluß geben.

Resultate von E + R + Kons.

Name	Alter	HIBERNU	FERRU	PERDIT	HERBA	TERRA
A. Oeuvray	78	*u̯vĕ̯yə*	*fĕ̯yə*	*pĕ̯yə*	*ĕ̯yərb*	*tĕ̯yər*
A. Nicoulin	73	*u̯vē̯ə*	*fē̯ə*	*pē̯ə*	*ē̯ərb*	*tē̯ər*
F. Nicoulin	68	„	„	„	„	„
J. Oeuvray	67	*u̯vĕ̯yə*	*fĕ̯yə*	*pĕ̯yə*	*ĕ̯yərb*	*tĕ̯yər*
J. Riat	61	„	„	„	„	„
C. Colliat	53	*u̯vīə*	*fīə*	*pīə*	*īərb*	*tīər*
Mme Paumier	48	„	„	„	„	„
E. Gigon	44	*u̯vē̯ə*	*fē̯ə*	*pē̯ə*	*ē̯ərb*	*tē̯ər*
R. Paumier	22	*u̯vīə*	*fīə*	*pīə*	*īərb*	*tīər*
Melle Paumier	21	*u̯vī*	*fī*	*pī*	*īrb*	*tīr*
J. Colliat	21	*u̯vīə*	*fīə*	*pīə*	*īərb*	*tīər*
J. Rérat	14	„	„	„	„	„
M. Laville	9	*u̯vī*	*fī*	*pī*	*īrb*	*tīr*

Bei meinem ersten Aufenthalt glaubte ich, bei den Ergebnissen dieser Gruppe eine dem verschiedenen Alter der Sujets parallel gehende Entwicklungslinie feststellen zu können. Ich wurde später eines andern belehrt. Das älteste Sujet, dessen Aussprache zur Basis der ganzen Arbeit gewählt wurde, spricht deutlich *ĕ̯yə*, sowohl langsam wie schnell gesprochen, als Einzelwort und im Satz. Die beiden nächsten Sujets sprechen in denselben Fällen ebenso eindeutig *ē̯ə*. Eine nächste Gruppe hat dann wieder *ĕ̯yə*. Die am meisten verbreitete Aussprache ist die auf *īə*, fast durchwegs festgestellt an Personen im Alter von ungefähr 50 Jahren und darunter. Eine Ausnahme macht nur E. Gigon, der auch in andern Fällen die Aussprache der ältern Generation bewahrt hat; doch wird sein *ē̯ə* im raschen Sprechen zu *ĕ̯yə*. Reduktion von *īə* > *ī* beobachtete ich an zwei Personen, die aber als ganz individuell betrachtet werden muß, da andere desselben Alters einen deutlichen Diphthongen sprechen. Auffallend ist diese Reduktion besonders bei Melle Paumier, deren Mutter und Bruder (der Vater ist gestorben) diphthongieren.

Historisches. Zweifellos stellt *ē̯ə* die ältere Form dar. Aus den Urkunden geht leider nicht genau hervor, welche Qualität das *e*

hatte[1]. Meyer-Lübke[2] vermutet für Metz, dessen heutiges Resultat *tẹ̄r, pẹ̄ⁱ* (< PERDO) ist, folgende Entwicklung: *ẹ̆ > ẹ̄ > ẹ̄ⁱ*. Diese Filiation kann auch für unsere Ma. gelten. Aus *ẹ̄ⁱ* läßt sich Entwicklung zu *ẹ̆yə* denken, woraus durch allmähliches Verschieben des Akzentes *īə*. An Hand eines FN glaubt Hallauer schon für das 14. Jahrhundert die Aussprache *īə* ansetzen zu dürfen[3]. Der Vollständigkeit halber gebe ich im Folgenden die Formen von Chev. für sämtliche in Frage kommenden Wörter: *āfẹ̆yə* enfẹr — *fẹ̆yə* fer — *lētẹ̆yən* lanterne — *nẹ̆yə* nerf — *pẹ̆yə* 3. sg. von *pẹ̆yədr* perdre — *pẹ̆yərtš* perche — *sẹ̆yə* cerf — *tẹ̆yər* terre — *ūvẹ̆yə* hiver — *vẹ̆yə* ver.

Die folgende Tabelle zeigt die verschiedenen Resultate in den einzelnen Gemeinden. Es sei jedoch ausdrücklich bemerkt, daß neben den hier erwähnten Formen noch andere existieren können, wie ich das soeben für Chev. gezeigt habe. Ich mußte jedoch darauf verzichten, in jeder Ortschaft dieselben eingehenden Untersuchungen anzustellen.

Orte	FERRU	HIBERNU	HERBA	TERRA
As.	*fīə*	*ūvīə*	*īərb*	*tīər*
Bure	"	"	"	"
Charm.	*fẽyə* *fīə*	*ūvẽyə* *ūvīə*	*ẹ̄ərb* *īərb*	*tẽyər* *tīər*
Chev.	" "	" "	*ẽyərb* "	" "
Cve.	*fīə*	*ūvīə*	*īərb*	*tīər*
Courted.	"	"	*ẹ̄ərb*[4] *īərb*[5]	*tẹ̄ər*[4] *tīər*[5]
Damv.	*fī*	*ūvī*	*īrb*	*tīr*
Oc.	*fīə*	*ūvīə*	*īərb*	*tīər*
Récl.	"	"	"	"
Sel.	*fẽyə*[6] *fīə*[5]	*ūvẽyə*[6] *uvīə*[5]	*ẹrb*[6] *īərb*[5]	*tẹ̄r*[6] *tīər*[5]
R. d'Or	*fẽyə*	*ūvẽyə*	*ẽyərb*	*tẽyər*

Ergebnis. Das Resultat aus E + R + Kons. ist individuell und regional verschieden. Die Aussprache schwankt zwischen *ẹ̄ə, ẽyə, īə, ī.*

---

[1] Vgl. Hallauer 31. Die Schreibungen sind meistens *e*, in seltenen Fällen *a*, das aus der Franche-Comté stammen kann; vgl. Grammont, *MSLP* 8, 345.

[2] Vgl. *ML, RG* 1, § 167.

[3] Vgl. Hallauer 32.

[4] = Tabl. Phon.

[5] = eigene Aufnahme.

[6] = Aufnahme Tapp.

IV. E vor Nasal.

§ 28. Das Resultat ist regelmäßig *ã*.

dã < DENTE — *vã* < VENTU — *sã* < CENTU — *tã* < TEMPU — *džã* < GENTES, gens, parents — *džmã* < JUMENTU, jument — *mwärãd* < MERENDA, souper[1].

V. E > *ę̆*.

§ 29. Offenes E hat schließlich *ę̆* ergeben in *sę̆t* < SEPTEM, *tę̆v* < TEPIDU. Leider haben wir nur diese zwei Beispiele, so daß man die Frage aufwerfen kann, ob es sich um eine normale Entwicklung handelt. *sę̆t* könnte an und für sich auch frz. sein. Dagegen sprechen jedoch die gut mundartlichen Formen der übrigen Zahlen: *yũ, dŭ, tră* usw. *tę̆v* weicht von der frz. Form tiède stark ab. Ich notierte *tę̆v* nur in Chev., Courg., Oc. und Sel.; sonst heißt es überall *tīəd*[2]. Nach dem in der Anmerkung Gesagten, ist *tę̆v* eine gut mundartliche Form. Erklärt sich frz. tiède aus TEPIDU durch späte Synkope[3], so stammt *tę̆v* vielleicht aus der synkopierten Form *TEV(D)U, die eine Diphthongierung verhinderte. Das, was in der Anmerkung von Coeuve und Courtedoux berichtet wurde, berechtigt zur Vermutung, die schon Horning[4] geäußert hat, daß ursprünglich unsere Gegend die Form tiède nicht gekannt hat. *tīəd* wäre somit nicht einheimisch, sondern aus dem Frz. eingedrungen und hätte sich aus tiède angeglichen nach dem Muster pierre *pīər*.

Geschlossenes O.

§ 30. In der Mehrzahl der Fälle ist das Resultat *u*[5].

a) Offene Silbe.

1. Auslaut: *dŭ* < DUO — *džŭ* < JUGU, joug — *krŭ* < CRUCE — *nŭ* < NODU — *prŭ* < PRODE, assez — Suffix -ORE: *păvŭ* < PAVORE —

[1] Zur Verbreitung des Typus und weitern Bedeutungen vgl. P. Herzog, *Die Bezeichnungen der täglichen Mahlzeiten in den romanischen Sprachen und Dialekten;* Diss. Zürich 1916. § 230 ff.

[2] Nach *ALF* 1302 und *Tabl. Phon.* 235 kommt *tę̆v* vorwiegend im Berner Jura vor: *ALF*, P. 64, 72, 73; *Tabl. Phon.*, P. 59, 60, 61; ferner in Crémine (Degen p. 15) und Moutier-Grandval (De Roche p. 11); dann auch in Châten. und den Vogesen (vgl. Horning, *ZRPh* 15, 495). Der *ALF* gibt auch für Coeuve *tę̆v*, wo ich *tīəd* notierte. In den *Tabl. Phon.* wird die Form *tăv* (neben *tīəd*) in Courted. als „archaïque" bezeichnet.

[3] Vgl. *Sch-B, Gr Afrz.* § 46, 2.

[4] Vgl. *ZRPh* 15, 495.

[5] Dieses Resultat findet sich bereits in den Urkunden des 14. Jahrhunderts; vgl. Hallauer 44.

swăyŭ < SECATORE, faucheur[1] — *tšsŭ* < CAPTIATORE, chasseur — Suffix -OSU: *ămrŭ* amoureux — *ăfărŭ* affaireux[2] — Suffix -ORIU: *mĭrŭ* < MIRATORIU, glace.

2. Inlaut: *ŭr* < HORA — *kūə* < CODA, queue — *kŭvr* < CYPRU, cuivre[3] — *ẹkŭr* < EXCUTERE, battre le blé[4] — *mŭr* < MORA, mûre — *ẹtŭl* < STUPULA, éteule.

b) Geschlossene Silbe. *dŭ* < DULCE — *bŭl* < BETULLA, bouleau[5] — *kŭtr* < CULTER, coutre — *pŭ* < PULLU, coq — *pŭš* < PUTEU, puits — *sŭ* < SATULLU, soûl — Suffix -UCULU: *puy* < PEDUCULU, pou — *dẽnŭy* < GENUCULU, genou.

§ 31. In einigen Fällen ist das Resultat *ọ̄* resp. *o*, besonders aus O + S + Kons.

bọ̄ < gall. BOSKOS, bois — *dọ̄* < DOSSU — *krọ̄t* < CRUSTA — *ŏ* < AGUSTU, août — *myọ̄l* < MEDULLA, moêlle — *gŏt* < GUTTA — *ẹtŏp* < STUPPA, étoupe.

§ 32. Der Diphthong *wẹ̆* ist das Resultat aus O + R + Kons.

bwẹ̆š < BURSA, bourse — *dzwẹ̆* < DIURNU — *fwẹ̆* < FURNU — *fwẹ̆rtš* < FURCA — *kwẹ̆* < CURTU — *kwẹ̆* < CORTE, cour — *pwẹ̆r* < PULVERE, poudre à canon — *swẹ̆dž* < SURDA, sourd, sourde[6] — *wẹ̆rm* < ULMA, orme.

Die Formen auf *-wẹ̆* stellen den Lautstand des westl. und mittleren Teiles der Ajoie dar. Die Baroche hat *ŏ*: *bŏš* bourse, *džŏ* jour, *fŏrtš* fourche. Während der Westen und das Zentrum durchgehend *wẹ̆* aufweisen, zeigt der Osten bei gewissen Wörtern je nach den Ortschaften gewisse Schwankungen. In As. heißt es *džŏ, bŏš*, aber *fwẹ̆* four, ebenso in Pleuj., Vcourt. hat *džwẹ̆, kwẹ̆, twẹ̆* (tour) daneben aber: *sŏdž, ŏrm, bŏš, fŏrtš*. Ähnlich stehen die Dinge in Bonfol. Diese Unterschiede erklären sich aus der Zwischenstellung der betr. Ortschaften zwischen dem *wẹ̆*-Gebiet einerseits und dem *ŏ*-Gebiet andererseits. Über das Alter der beiden Resultate ist es schwer, etwas Sicheres zu sagen. Wir finden *ŏ* auch im Bezirk Delsberg. Der im W. an die Haute-Ajoie grenzende Teil der Franche-Comté hat dagegen *wẹ̆*[7].

---

[1] Vgl. *B Gl.* 8, 29.

[2] Vgl. *GPSR.*

[3] Als Etymon ist CYPRUM, nicht CUPREUM anzusetzen; vgl. *REW* 2445.

[4] Vgl. *B Gl.* 4, 35.

[5] Nur erhalten im FN *ă lă rĕdzə̄ dĭ bŭl* à la rangée des bouleaux. Vgl. auch § 61 und *FEW* 345.

[6] Vgl. § 81.

[7] Vgl. Grammont, *MSLP* 8, 330.

§ 33. Vor Nasal, in offener und geschlossener Silbe, ist das Resultat *ǫ̃*.

a) Offene Silbe: *tšǎdžǫ̃* < CARDONE — *bǭžǫ̃* < BUTEONE, buse[1] — *bǎsǫ̃* < BUTTIONE, ruche[2].

b) Geschlossene Silbe: *tǫ̃dr* < TUNDERE — *ǫ̃z* < UNDECIM — *ǫ̃br* < UMBRA — *ǫ̃y* < UNGULA, ongle.

§ 34. Abweichende Entwicklung zeigen *kŏm* < COMA, crinière — *kwę̆rãn* < CORONA — *ã* < HOMO, on.

Offenes O.

Wie andere Ma., zeigt auch die unsrige in der Entwicklung von offenem O die zur Genüge bekannten bunten Resultate. Ich war deshalb bestrebt, ein möglichst großes Material zusammenzubringen. Die beiden folgenden Tabellen wollen eine Übersicht über die verschiedenen Resultate geben.

A. Offene Silbe.

I. Resultat *œ*[3].

§ 35. Die Qualität des *œ* schwankt zwischen *ǭ* und *ǫ̆*, bisweilen hört man auch das mittlere *œ*. In Anbetracht dieser Umstände trenne ich die Beispiele nicht, sondern bringe alle Wörter hier unter.

nvǫ̆ < NIPOTE — *pǫ̆* < POTET 3. sg. von *pŏyä* pouvoir — *yǭ* < *GLODIUM für CLODIUM glui — *ẹpǭl* < SPOLA, grande bobine — *sǭr* < SOROR — *mǭ* < MOLIT 3. sg. von *mǭdr* moudre. Suffix -EOLU: *tšvīrǭ* < CAPREOLU chevreuil — *ẹtχurǭ* < SCURIOLU écureuil, dagegen *ysūə* < LINTEOLU, drap de lit.

II. Resultat *ūə*[4].

§ 36. Das Resultat findet sich

1. vor Labial: *ūə* < OVU — *būə* < BOVE — *nūəf* < NOVEM.

2. unter Einfluß eines folgenden Palatals: *fūə* < FOCU — *džūə* < JOCU — *yuə* < LOCU — *tχūə* < CORIU, cuir — *trūə* < TROJA, truie.

3. im Hiatus: *rūə* < ROTA, roue[5].

Spezialfall: *nǭ* < NOVU — *nǭv* < NOVA.

---

[1] Vgl. *FEW* 655.

[2] Vgl. *FEW* 658.

[3] Zu den Schreibungen in den Urkunden vgl. Hallauer 41.

[4] Reduktion zu *ū* stellte ich an denselben Personen fest, die *ūə* zu *ī* reduzieren; vgl. § 27.

[5] Degen 18 setzt folgende Zwischenstufen an: *roa: rua: rua: ruə.*

Offene Silbe.

Orte	Vor Dental		vor Labial			vor R	vor L		vor Palatal			Hiat
	NIPOTE	CLODIU	BOVE	NOVU	NOVE	FORIS	MOLIT	SPOLA	JOCU	TROJA	CORIU	ROTA
Damv.	*nvǫ̈*		*bū*	*nǭ*	*nūf*	*fǭ*	*mǭ*		*džū*	*tʁū*	*tχū*	*rū*
Récl.			*būə*	—	*nūəf*	—	—		*džūə*	*trūə*	*tχūə*	
Chev.	—	*yǭ*	—	—	—	—		*epǭl*	—	—	—	*rūə*
R. d'Or	—		—	—	—				—	—	—	—
Bress.			—						—	—	—	—
Cve.	—		—	—	—				—	—	—	—
Vcourt.	*nvǭ*		—	—	—				—	—	—	—
Charm.	*nvǫ̈*		—	—	—							
As.	—	*yǫ̈*	—	*nǫ̈*	—				—	—	—	—
Sel.	—		—						—	—	—	—
Dampr.			*bū*	*nœ*	*nu*	*fœ*			*džu*			
Châten.			*būə*		*niuəf*				*dzuə*	*trūə*		

— bedeutet gleiche Lautung wie in der zuletzt genannten Form.

Geschlossene Silbe.

Orte	vor S	vor R			vor L		vor Palatal		
	COSTA	PORCU	CORDA	PORTA	COLLE	FOLLE	NOCTE	OCTE	OCULU
Damv.		*pu*	*kūd*	*pūt*			*nǭ*	*ǭt*	*ǭy*
Récl.		*pūə*	*kūəd*	*pūət*	*kǭ*		*nǭ*	*ǭt*	*ǭy*
Chev.	*kǭt*	*pǭə*	*kǭədž*	*pǭətš*	—	*fǭ*	*nǭ*	*ǭt*	*ǭy*
R. d'Or	—	—	—	—	—		—	—	—
Bress.		*pūə*	*kūədž*	*pūətš*	—		—	—	—
Cve.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vcourt.	—	—	—	—	—	—	—	—	*ǭy*
Charm.	—	—	—	—	—	—	*nǭ*	*ǭt*	—
As.	—	—	—	—	—	—	*nǭ*	*ǭt*	*ǭy*
Sel.		*pǭə*	*kǭədž*	*pǭətš*	—		—	—	—
Dampr.		*pu*	*kudž*	*putš*	—	—	—	—	—
Châten.	—	*pūə*	*kūədž*	*pūətš*	—	—	—		

— bedeutet gleiche Lautung wie in der zuletzt genannten Form.

§ 37. Bemerkungen zu den §§ 35 und 36.

Die Urkunden des 14. Jahrhunderts zeigen die verschiedensten Schreibungen: *ue, œ, eu, u* (Hallauer 41). Welches der genaue Lautwert jeder Schreibung war, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Schwierig ist es vor allem für *ue*. Wurde der erste Bestandteil *u* oder *u* gesprochen?[1] Auf Grund des heutigen Lautstandes müssen wir *u* annehmen. In die gleiche Zeit setzt Hallauer (p. 42) die Aussprache *œ*, entstanden durch progressive Assimilation *ue* > *uœ* > *uœ* > *œ*. Das wäre die Entwicklungslinie zum Resultat œ. Für *ūə* ist bis zu einem gewissen Punkt der Weg derselbe. Nach Horning[2] ist bei der Lautung *uœ* schwebender Akzent eingetreten, woraus einerseits *œ*, andererseits *ūə:*

$$ue < u\text{œ} < u\text{œ} \lessgtr \begin{matrix} \bar{u}ə \\ \bar{œ} \end{matrix}$$

Damit haben wir für offenes O eine parallele Erscheinung zum offenen E[3] und zugleich einen Beweis dafür, daß der Diphthong älter ist als der Monophthong, indem das *ə* in *uə* den letzten Rest des ursprünglichen *uœ* darstellt.

Eine befriedigende Erklärung für die Doppelentwicklung von *o̯:* NOVU > *nœ*, NOVEM > *nuəf*, BOVEM > *buə* war nicht beizubringen. Vgl. De Roche 9.

B. Geschlossene Silbe.

I. Resultat *o̯*.

§ 38. Das Resultat ist *o̯* vor L oder S + Kons.

a) vor L: *fō̯* < FOLLE — *kō̯* > COLLU, cou — *kō̯* < COLPO, fois — *vō̯t* < VOLVITA, voûte.

b) vor S: *kō̯t* < COSTA, côte — *ō̯* < OSSU — *grō̯* < GROSSU — *bĭtō̯* < bientôt.

II. Resultat *o̯ə*[4].

§ 39. Dieses Resultat erscheint regelmäßig aus lat. O + R + Kons.[5]

---

[1] Vgl. zur Streitfrage J. E. Matzke, *Über die Aussprache des afrz. ue von lateinischem ŏ* in *ZRPh* 20, 1 ff.

[2] Vgl. *ZRPh* 14, 396.

[3] Vgl. § 24.

[4] *ō̯ə* ist die Aussprache der ältern Personen (geb. 1869 und früher), *ūə* die der jüngern. Wie bei offenem E vor R in geschlossener Silbe (§ 27) schwanken auch hier die einzelnen Ortschaften zwischen *o̯ə* und *ūə;* das letztere ist häufiger. In R. d'Or notierte ich neben *ō̯ə* noch *ŏuə*. Reduktion zu *u* in Damv.

[5] Das *ə* ist ein aus dem R entstandener Parasitlaut; vgl. Gauchat, *Lbl.* 18, 169.

bǫ̃ən < *BOTINA, borne[1] — *kǫ̃ədž* < CORDA — *kǫ̃ən* < CORNA, cor — *kǫ̃ə* < CORPU — *fǫ̃ə* < FORTEM — *fǫ̃əš* < *FORTIA, force — *ẹfǫ̃əš* < FORFICES[2], tondeuse — *pǫ̃ə* < PORCU — *pǫ̃ətš* < PORTA — *ǫ̃ərdž* < HORDEU, orge — *tχätǫ̃əž* < QUATTORDECIM.

III. Resultat *œ*.

§ 40. *ǫ̈* und *ǫ̈* bilden die Resultate aus lat. O + C + Kons.

nǫ̈ < NOCTE — *ǫ̈t* < OCTE — *tχǫ̈r* < COQUERE, cuire — *vǫ̈* < VOCITU, vide — *ǫ̈dždǫ̈* aujourd'hui[3] — *tχǫ̈š* < COXA, cuisse — *syǫ̈tš* < CLOCCA[4].

Das Suffix -OCULU erscheint als *ǫ̈y*: *vrǫ̈y* < BROCCULU, verrou[5] *ävǫ̈y* < AB OCULU, aveugle; dagegen wird OCULU zu *ǫ̈y*, œil.

IV. Vor Nasal.

§ 41. In offener und geschlossener Silbe ist das Resultat *õ*: *bõ* < BONU — *frõd* < FUNDA, fronde — *tõdr* < TONDERE — *põ* < PONTE.

Eine bekannte Sonderentwicklung zeigt *bwẹ̈n* bonne.

A.

Wo keine besondern Bestimmungen vorlagen, ist das Resultat *ä*. Vor L erscheint *a*. Nach Palatalen wird A zu *ĭə*. Besonderes Interesse beansprucht die Entwicklung der lat. Substantive auf -ABULA und -ABULUM. Siehe Seite 34.

I. Resultat *ä*[6].

Außer in den oben erwähnten Spezialfällen ist das Resultat stets *ä*, sowohl in offener wie in geschlossener Silbe.

§ 42. Vor Dental.

a) in offener Silbe: *byä* < BLATU — *ẹgrä* < GRADOS[7], escalier — *lär* < LATRO, voleur[8] — *prä* < PRATU.

Suffix -ATU, -ATA: *tšẽtä* chanté — *ănä* année.

Suffix -ATEM: *pǫ̃ərtä* pauvreté — *sẽtä* santé.

---

[1] Vgl. *REW* 1235.

[2] Zur Agglutination vgl. Tappolet, *B Gl.* 2, 24.

[3] Vgl. *GPSR*.

[4] Zum Anlaut vgl. § 78, 3.

[5] Vgl. *FEW* 1, 543.

[6] In den Urkunden des 14. Jahrhunderts sind die Schreibungen bald *ei* bald *ai*, woraus Hallauer (p. 16) wohl mit Recht auf die Aussprache *ä* schließt. — Über *ä* als Übergangslaut von *a* zu *ẹ* vgl. *ML, FG* § 62.

[7] Zur Agglutination vgl. Tappolet, *B Gl.* 2, 25.

[8] Das Wort ist nur noch den ältern Leuten bekannt; sie gebrauchen es aber selten; es ist von voleur verdrängt worden.

Ausnahmen: *pẹr* père — *mẹr* mère. Grammont betrachtet diese beiden Formen als Entlehnungen aus dem Französischen. Nach der Gleichung tête = *tẹt*, fête = *fẹt* bildete man zu père *pẹr* und zu mère *mẹr*. Frz. frère lautet bald frère bald *frẹr*.

b) in geschlossener Silbe: *tšä* < CATTU — *kätr* < *QUATTRO.

Suffix -ATICU: *frǫ̆mädž* < FORMATICU.

§ 43. Vor Labial.

a) in offener Silbe: *fäv* < FABA — *lävr* < LABRA — *χyä* < CLAVEM — *nä* < NAVEM, nef.

Eine bekannte Ausnahme macht *χyọ* < CLAVU, clou, wo nach Ausfall des *v u* sich mit *a* verbindet und zu *ọ* wird[1].

b) in geschlossener Silbe: *drä* < DRAPPU, drap — *malät*, malade — *rädž* < RABIE, rage.

§ 44. Vor R.

a) in offener Silbe: *ämä* < AMARU — *χyä* < CLARU — *tšětä* < CANTARE — *sätä* < SALTARE und so alle Infinitive der 1. Konjugation.

Ausnahme: *ävar* < frz. avare. Wie das schriftfrz. avare im 16. Jahrhundert neu ans Lateinische angeglichen wurde, so ist *ävar* eine Entlehnung aus dem Französischen. Während die Angleichung des Vortonvokals an das Patois stattgefunden hat, ist sie in der Tonsilbe unterblieben[2]. Überdies zeigt das *r*, daß das Wort nicht erbwörtlich ist, vgl. *ämä* < AMARU.

b) in geschlossener Silbe: *äbr* < ARBORE — *är* < ARRA, arrhes[3] — *bär* < BARRA, haie[4] — *bwẽnä* < BERNHART, pelle à feu[5] — *lä* < LARDUM, lard.

§ 45. Vor S:

a) in offener Silbe: *nä* < NASU — *vä* < VASU, cercueil.

b) in geschlossener Silbe: *ätr* < *ASTRACU, foyer[6] — *än* < ASINU — *brä* < BRACCHIU — *pät* < PASTA.

§ 46. Vor Palatal: *frän* < FRAXINU, frêne — *yäs* < *GLACIA — *vätš* < VACCA — *sä* < SACCU. -ACULA wird zu *ẹ̄y*: *mẹ̄y* < MACULA, maille

[1] Vgl. *ML, FG.* § 61.

[2] Wohl deshalb, weil das Gefühl für die Entsprechung von frz. *a*: ma. *ä* in der Silbe des Vortons stärker war als in der Tonsilbe.

[3] Vgl. *FEW* 1, 143; *GPSR.*

[4] Zum Sachlichen vgl. H. Schmidt, *Die Bezeichnungen von Zaun und Hag in den romanischen Sprachen und Mundarten.* Diss. Zürich 1923, p. 5.

[5] Vgl. *FEW* 1, 334.

[6] Vgl. *GPSR* 84.

— *ẹtnẹ̄y* < TENACULA, tenailles[1] — *fẹ̄y* < FACULA, torche[2]; dazu noch *ẹ̆y* < AQUILA. Lat. AQUA hat *āv* ergeben[3].

II. Resultat *a*.

§ 47. *a* ist das Resultat aus lat. A vor L in offener und geschlossener Silbe. *a* ist jedoch nicht primär, sondern, wie Hallauer p. 20 gezeigt hat, sekundär aus *-au* entstanden. Die Aussprache *a* ist nach den Urkunden schon für das 13. Jahrhundert gesichert.

a) in offener Silbe: Auslaut: *mā* < MAƀ — *nā* < NATALE, Noël — *ọ̄tā* < HOSPITALE, maison — *pā* < PALU, pieu — *sā* < SAL, sel. Inlaut: *āl* < ALA — *pāl* < PALA, pelle — *gāl* < *WALA, gaule[4].

Ausnahmen: *tẹ(l)*, tel, telle; *kẹ(l)*, quel, quelle[5].

b) in geschlossener Silbe: *ā* < ALLIU, ail — *ātr* < ALTRU — *tšvā* < CABALLU — *tšā* < CALIDU — *sās* < SALSA, sauce — *sās* < SALICE, saule — *ẹpăl* < *SPALLA für SPATULA[6].

§. 48. Hier soll die Entwicklung der lat. Wörter auf -ABULA, -ABULUM, -ABILEM näher untersucht werden. Als Substantive kommen in Frage: *tāl* < TABULAM, table; *ẹtāl* < STABULUM, étable; *ọ̄ʒžrāl* < ACERABOLUM, érable; *rụāl* < RUTABULUM, râble; *kāl* < CAPULA, bonnet de femme[7]; *dyāl* < DIABULUM, diable; *fọ̄l* < FABULAM, récit mensonger; *parọ̄l* < PARABOLAM, parole; *sāby* < SABULUM.

Welches dieser drei verschiedenen Resultate ist das volkstümliche? Die Frage, ob die schriftfrz. Wörter auf *-able* volkstümlich oder gelehrt seien, ist noch nicht endgültig entschieden. Nyrop betrachtet die Entwicklung — ABULA > *able* als normal[8]. Behrens und Meyer-Lübke sind anderer Meinung. Dieser spricht vom „halbgelehrten" *able*[9], jener bezeichnet es direkt als Lehnwort[10], da er TABULA > *tòle* als volkstümlich betrachtet. Am eingehendsten hat darüber E. Staaff geschrieben:

---

[1] Zur Agglutination vgl. Tappolet, *Die e-Prothese in den frz. Mundarten.* Aus *Festschrift zum 14. Neuphilologentage in Zürich 1910*, p. 182.

[2] Vgl. *FEW* 3, 363.

[3] Vgl. C. Hürlimann, *Die Entwicklung des lat.* AQUA *in den romanischen Sprachen.* Diss. Zürich 1903, p. 16.

[4] Vgl. *REW* 9496.

[5] Zur Erklärung vgl. Grammont, *MSLP* 10, 300.

[6] Vgl. *REW* 8130.

[7] Vgl. *MSLP* 10, 177.

[8] Vgl. Nyrop, *Grammaire historique* 1, 356.

[9] Vgl. *ML, RG* 1, § 250.

[10] Vgl. *Sch-B, Gr Afrz.* § 12, 2, 3.

Les suffixes -ABILIS *et* -IBILIS *en français*[1]. Er teilt einesteils die Ansicht von Behrens, hält aber auch die Entwicklung — ABULA > *able* für volkstümlich[2]. Den Wandel von *a* > *e* verhinderte die aus *b* entstandene labio-velare Spirans *w*. Ausgangspunkt ist also eine Form *-awle*[3]. Von hier aus hat eine nach Dialekten verschiedene Entwicklung stattgefunden. Im Zentrum und Westen, sowie in Burgund wird die Spirans wieder zum Verschlußlaut[4]. Im Osten wandelt sich *w* zu *u* und das Resultat ist *aul*[5].

Betrachten wir nun die in Frage kommenden Karten des *ALF*, so stellen wir eine große Unproportioniertheit in der Verteilung der beiden Formen fest. Die weitaus größte Fläche Frankreichs wird beherrscht von Formen, wo *b* erhalten ist, und nur im östlichsten Teil, auf einem schmalen, von Norden nach Süden verlaufenden Streifen, treffen wir solche ohne *b* an; außer im südl. Wallonien in folgenden départements: Ardennes, Nord, Marne, Haute-Marne, Meuse, Meurthe-et-Moselle, Vosges, Haute-Saône, Côte d'Or, Jura, Doubs. Geschichtlich ist es nun interessant zu erfahren, daß alle diese Gebiete, abgesehen von kleinen Zipfeln, ums Jahr 1300 noch nicht zu Frankreich gehörten, sondern erst im Laufe der nächsten Jahrhunderte eingegliedert wurden. Der größte Teil des Gebietes kam erst Ende des 17. Jahrhunderts an Frankreich[6]. Der Einfluß der Schriftsprache setzte also erst in diesem Zeitpunkte ein. Die in den Ortschaften Lieu-Saint-Amand (*ALF* 272, Nord), Maurois (271, Nord) und Martrois (16, Côte d'Or) angeführten *b*-losen Formen von lat. TABULA werden als veraltet bezeichnet: ein Beweis dafür, daß der Prozeß der Verdrängung des Typus *tal* (mit Varianten) durch den Typus *tab* (mit Varianten) noch nicht beendigt ist. Ähnliches ergibt sich aus Karte 478 (érable) des *ALF*. Daß dieser Prozeß sich mit der Zeit weiter nach Osten ausdehnt, halte ich für sehr wahrscheinlich.

[1] In: *Studier i Modern Språkvetenskap*, Stockholm, Upsala 1914. 5. 117 ff.

[2] Vgl. o. c. 119.

[3] Vgl. o. c. 123.

[4] Dabei entstehen zwei verschiedene Resultate, *-able* und *-auble*. Solche Formen sind belegt in burgundischen Dialektstücken des 13. und 14. Jahrhunderts. Vgl. E. Goerlich, *Der burgundische Dialekt im 13. und 14. Jahrhundert;* in *FS* 7, 31.

[5] Dieses ist bezeugt in den afrz. Übersetzungen der Predigten des hl. Bernhard, die im lothr. Dialekt geschrieben sind. Vgl. K. Bruscherbruck, *Die afrz. Predigten des hl. Bernhard von Clairvaux. RF* 9, 681.

[6] Vgl. *F. W. Putzgers Hist. Schulatlas*, Ausgabe für die Schweiz. Aarau 1924. Karten 84, 126/27; oder das Konv. Lexikon von Brockhaus oder Meyer.

In diesem Zusammenhang sei auch auf die Verhältnisse im Provenzalischen hingewiesen. Hier entwickelt sich B'L zu *wl* oder *ul*, während die Formen mit *b* (z. B. estable) und die zahlreichen Adjektive auf *-ble* < B(I)LE nicht erbwörtlich sind[1]. Wörter, die spät in die Sprache Eingang fanden, behielten die lat. Konsonantenverbindung -BL- bei[2].

Diese Hinweise dürften m. E. genügen, um zu behaupten, daß das *b*-lose Gebiet früher größer war als heute, daß es vor allem weiter nach Westen reichte, dann aber unter dem Einfluß der Schriftsprache allmählich kleiner wurde und heute die Gebiète umfaßt, die p. 35 aufgezählt wurden.

Spezialfälle.

DIABOLUM. Wir haben oben p. 34 gesehen, daß die Form *dyäl* < DIABOLUM im Vergleich mit den andern aus dem Rahmen fällt. Nach den Materialien des Glossaire ist *dyäl* die allg. Form der Ajoie, der Bezirke Delsberg und Franches Montagnes. Weiter südlich finden wir Formen mit erhaltenem *b*, die also auf schriftfrz. Einfluß deuten; *dyab* in Court, Malleray; *dyęb* in Sonvilier, Plagne; *dyęby* in Vauffelin. Vereinzelt steht *dyal* in Sornetan. Diese Form finden wir nun in den an die Ajoie angrenzenden frz. Dörfern: Chamesol, Villars les Blamont, Abevillers, Croix, Villars le Sec, St. Dizier; ferner in Châtenois und Bournois, sowie im östl. Teil von Wallonien; schließlich, wenn auch nur sporadisch, in jenen p. 35 erwähnten Gebieten[3]. Die Form *dyäl* erklärt sich am einfachsten als Kontamination aus *dyal* + *dyęb*. Einen analogen Fall finden wir in Mailly (Meurthe et Moselle P. 171 *ALF*). In der Nähe haben wir *dyap* (P. 162, 163); *dyęp* (P. 170); *dyal* (P. 153, 154). Ich gebe zu, daß die betr. Ortschaften etwas weit abliegen. Doch glaube ich, daß weitere Aufnahmen die Vermutungen bestätigen würden.

SABULUM. Parallel zu *tāl, ętal* etc. erwarten wir auch von SABULUM **sāl*, finden jedoch *sāby*. An Hand der Karte 1176 des *ALF* sehen wir, daß nirgends eine Form ohne *b* vorkommt. Also handelt es sich offenbar um ein Lehnwort[4]. Das Lat. kannte drei Wörter für Sand: ARENA, SABULUM, SABULO, -ONIS. Das eigentliche afrz. Wort ist *araine*[5]. Schon früh machte ihm SABULUM Konkurrenz, doch ist auffallenderweise *sable* nicht vor dem 15. Jahrhundert belegt (Littré, Godefroy). Wenn

[1] Vgl. J. Ronjat, *Grammaire historique des Parlers Provençaux Modernes*, Montpellier 1930. §§ 159, 353.

[2] Vgl. o. c. § 343.

[3] Interessanterweise ist *dyal* neben *dyäl* auch für Boncourt bezeugt (Mat. des Glossaire).

[4] Vgl. J. Gilléron, *Abeille*, 219 ff., K. Jaberg, *R*, 50, 291, 5.

[5] Vgl. Godefroy; *FEW* 1, 135; *GPSR* 594.

sable nicht eine Rückbildung von *sablon*[1] ist, das im 12. Jahrhundert belegt und nach Gilléron (o. c. 220) auch nicht erbwörtlich ist, so wurde *sable* direkt aus *sablum* übernommen und gehört infolgedessen auch nicht dem Erbwortschatz an.

FABULA erscheint als *fǫl*. Die Form geht sicher auf ein *faule* zurück, das sowohl afrz. wie mfrz. belegt ist[2]. Zur Erklärung habe ich nur folgende Vermutung: die Form ist nicht einheimisch; wir würden ein **fāl* erwarten. Sie stammt also wohl aus einem Gebiet, wo *au* > *o* wurde: Haute-Saône, Jura[3].

PARABOLA. Dieses Wort erscheint als *parǫl*; daneben kommt aber ebenso häufig *pärǫl* vor. Schon dieses Schwanken zwischen *a* und *ä* zeigt, daß das Wort aus dem Schriftfrz. entlehnt worden ist. Da der Laut *ǫ* unserer Ma. sozusagen unbekannt ist, wurde er durch das häufig vorkommende *ǫ* ersetzt.

Wie wir gesehen haben, sind die Substantive auf -ABULA, -ABULUM wenig zahlreich. Bedeutend größer ist jedoch die Zahl der Adjektive auf -ABILEM. Wir haben bereits erwähnt, daß die Entwicklung von -ABULA und -ABULUM dieselbe ist wie die von -ABILEM. Was also darüber weiter oben gesagt worden ist, gilt auch hier. Außerdem sieht Staaff im überaus häufigen Vorkommen des Suffixes, schon in vulglat. Zeit, einen Beweis, daß wir es mit erbwörtlicher Entwicklung zu tun haben[4]. Die große Vitalität des Suffixes zeigt sich auch darin, daß schon in vorliterarischer Zeit -ABILEM sehr oft an die Stelle von -ĪBILEM und -ĬBILEM getreten ist. Im Afrz. tritt -ABILEM sehr oft an andere Praesensstämme als die der ersten Konjugation. So findet man z. B. folgende Formen: *comprendable, corrumpaule, decevable, despendable, metable*[5]. Es steht außer allem Zweifel, daß das Suffix schon in jener Zeit sehr häufig war. Die Frage ist nur die, ob es ebenso häufig in der gesprochenen Sprache verwendet wurde, oder ob es nicht vielmehr der Buchsprache angehörte. Die Quellenangaben bei Cohn lassen vielfach darauf schließen, daß die Formen aus kirchl. Schriftstücken stammen (Predigtensammlungen und dgl.). In einem frz. Reimwörterbuch finden wir im ganzen etwa 90 Adjektive auf *-able*. Davon sind aber eine ganze Reihe Neubildungen, deuten also auf gelehrten Ursprung. Stellen wir nun eine Liste dieser Adjektive auf, so dürfen wir natürlich nicht er-

[1] Vgl. *Gam. EWF.*
[2] Vgl. *FEW* 3, 344.
[3] Vgl. *ALF* 1273, P. 23, 25, 35, 45; 176, 182, 183, 187, 188.
[4] Vgl. Staaff, o. c. 120 f.
[5] Vgl. G. Cohn, *Die Suffixwandlungen im Vulgärlatein*, p. 85.

warten, daß wir beim Abfragen für jedes Wort die entsprechende Form in der Ma. erhalten. Wir erleben vielmehr, daß die Person alle Augenblicke sagt: cela ne se dit pas en patois; si nous le disons, c'est comme en français. Zählen wir dann am Schluß die Adjektive zusammen, die die Endung *-āl* aufweisen, so fällt uns die äußerst kleine Zahl auf, wie die folgende Übersicht zeigt: *ämyāl* < AMICABILEM, amiable (*GPSR*); *dẓnǫ̣vrāl* < DIURNUM OPERABILEM, les jours de travail, *sẹrvyāl* serviable; *sŏsyāl* sociable[1].

Was die Etymologie anbetrifft, so stehen wir eigentlich nur für die ersten drei Wörter auf sicherem Boden. Bei *sŏsyāl* fragt es sich, ob wir es nicht mit frz. *social* zu tun haben. Frz. *sociable* ist erst fürs 16. Jahrhundert belegt, doch könnte ja nach den oben gemachten Darlegungen das Wort doch erbwörtlich sein. Es ist jedoch fraglich, ob das Volk imstande war, die zwei Ausdrücke *sociable* gesellig und *social* gesellschaftlich auseinanderzuhalten. In unserm Fall sind sie formal zusammengefallen. Bei der im Vergleich zum Französischen auffallend kleinen Zahl von Adjektiven dieser Endung, fragen wir uns: Wie drücken sich denn die Leute aus? Dem frz. Suffix *-able* haftet zweifellos etwas Abstraktes an. Die einfachen Leute meiden aber meist Wendungen mit dem Adjektiv auf *-able*. Man vergleiche folgende Beispiele:

Man sagt statt:

un chemin praticable : *ĩ tšmĩ ä pratikä.*
une personne charitable: *ẹn bwẹn ām kə fä bramā dlä tšăritä.*
c'est incroyable : *ĭn sœ̆rọ krär,* je ne saurais le croire.

Außerdem finden wir bei Guélat folgende Umschreibungen: *véritable:* vrai, sûr; *solvable:* bon datou, „guter Schuldner".

Es gibt allerdings Personen, die an Stelle dieser Umschreibungen die Adjektive auf *-able* gebrauchen. In diesem Fall gleichen sie sie jedoch an ihr Patois an, indem sie *-bl* durch *-by* ersetzen, da sie gemerkt haben, daß einem *by* im Patois ein *bl* im Schriftfrz. entspricht. Es handelt sich dann aber meist um jüngere Leute, die ganze Reihen solcher Adjektive „konstruieren": *džoābỵ* jouable; *luābỵ* louable; *kupābỵ* coupable. Eine größere Liste solcher Adjektive bekam ich in Fahy zu hören: *admirābỵ, dẹzirābỵ, ẽfatigābỵ, pādābỵ, pratikābỵ, sābyābỵ.* Vielfach werden die Adjektive ohne jede Änderung aus dem Frz. übernommen: *croyable, inoubliable, valable.* Wir fassen zusammen: Wie bei

[1] Hinzuzufügen wäre noch *rẹžnāl* raisonnable, das im handschriftl. Glossar von Guélat steht; doch hörte ich es in keinem Dorfe mehr.

den Substantiven auf -ABULA, -ABULUM, stellt auch bei den Adjektiven auf -ABILEM *-al* die erbwörtliche Entwicklung dar; die Form *-aby* beruht auf frz. Einfluß.

III. Nach Palatal.

A nach Palatal wird regelmäßig zu *īə*, das mit *īə* < E zusammenfällt[1].

§ 49. *tšīə* < CARU — *tšīə* chez — *tšīəvr* < CAPRA — *ẹtšīəl* < SCALA.

Palatal + -ARE: *mẽdžīə* < MANDUCARE — *nvăɣīə* < NECARE, noyer — *ptšŭžīə* < PERTUSIARE, trouer.

In den folgenden Wörtern ist das *īə* dem Einfluß des palatalen Vokals der Stammsilbe zuzuschreiben[2]:

sĭrīə < CERARE, cirer — *tĭrīə* < TIRARE, tirer[3] — *vĭrīə* < VIRARE, tourner — *džŭrīə* < JURARE, jurer. Hieher gehört auch *tχŭrīə* < CURATU, curé.

Palatal + -ATU, -ATA: *mărtšīə* < MERCATU — *mẽdžīə* < MANDUCATU — *brăsīə* < BRACCHIATA brassée. *ūə* statt *īə* zeigen: *būə* < BUCATA, lessive[4] — *džūə* < JOCARE.

Grammont[5] erklärt es folgendermaßen: BUCATA und JOCARE ergaben zunächst **buiə*, **džuiə*, dann **bu̯īə*, **džu̯īə*; daraus, da *u̯* neben *i* nicht bestehen konnte, **bīə*, **džīə* und schließlich infolge Übergang von *ī* > *ū* *būə*, *džūə*[6]. Es ist allerdings auch denkbar, daß in **buiə*, **džuiə* Akzentverschiebung auf *u* eintrat. Aus **bui̯ə*, **džui̯ə* erklären sich dann die heutigen Formen *būə*, *džūə* durch Absorption des *i̯* durch *u*.

Palatal + -ATEM: *mvădīə* < MEDIETATEM, moitié — *pĭdīə* < PIETATEM.

§ 50. Abweichung von der gewöhnlichen Entwicklung zeigt der Nexus Pal. + A + R + Kons. *tšĕɣə* < CARNE, viande — *tšĕyə* < CARRU — *džĕyərb* < GARBA.

Das ist die Aussprache meines Hauptsujets, A. Oeuvray. Daneben haben wir gleich wie bei der Verbindung E + R + Kons.[7] die Resultate *ẹ̄ə*, *īə* und *ī*. Auffallenderweise haben (mit einer einzigen Ausnahme) dieselben Sujets die gleiche Aussprache. Nur C. Colliat spricht in diesem Fall deutlich *ẹ̄ə*. Ich kann deshalb hier auf eine tabellarische Übersicht

---

[1] Auch in diesem Fall tritt in Damv. Reduktion zu *ī* ein (vgl. § 18, 1).

[2] Vgl. *ML*, *RG* 1, § 261; 2, § 118. Fouché, *Le Verbe Français*, § 108.

[3] Vgl. Hallauer 20.

[4] Vgl. *FEW* 1, 603.

[5] *MSLP* 10, 171.

[6] Vgl. § 5.

[7] Vgl. § 27.

verzichten; dagegen bringe ich eine solche über die verschiedenen Resultate in den einzelnen Gemeinden[1].

Übersicht über die Resultate von Pal. + A + R + Kons.

Orte	CARNE	CARRU	GARBA
As.	*tšīə*	*tšīə*	*džīərb*
Bure	"	"	"
Charm.	*tšẹyə*[2] *tšīə*	"	*džīrb*[2] *džīərb*
Chev.	*tšĕyə*	*tšĕyə*	*džeyərb*
Cve.	*tšīə*	*tšīə*	*džīərb*
Courted.	*tšẹə*[3] *tšīə*	*tšẹə*[3] *tšīə*	*džẹərb*[3] *džīərb*
Damv.	*tšī*	*tšī*	*džīrb*
Oc.	*tšẹə*[2] *tšīə*	*tšẹə*[2] *tšīə*	*džẹrb*[2] *džīərb*
Récl.	"[4] "	*tšīə*	*džīərb*
R. d'Or	*tšeyə*	*tšeyə*	*džeyərb*
Sel.	*tšẹə*[2] *tšīə*	*tšẹə*[2] *tšīə*	*džẹrb*[2] *džīərb*

IV. Suffix -ARIU, -ARIA.

§ 51. Das Resultat ist dasselbe, ob nach Palatal oder nach Nichtpalatal[5]: *īə* (masc.); *īər* (fém.).

a) nach Palatal: *syœ̨̆tšīə* < CLOCCARIU, clocher — *bwărdžīə* < BERBICARIU, berger — *brīər* < BRUCARIA, bruyère[6].

b) nach Nichtpalatal: *avīə* < AQUARIU, évier — *fəvrīə* < FEBRARIU — *ọvrīə* < OPERARIU, ouvrier — *tšādīər* < CALDARIA, chaudière.

V. Vor Nasal.

§ 52. A vor Nasal in offener Silbe ergibt regelmäßig *ẽ*.

Auslaut: *fẽ* < FAME — *pẽ* < PANE — *rẽ* < RAMU — *ẹtrẽ* < STRAMEN, paille — *vulẽ* < VOLAMOS, faucille.

---

[1] Guélat schreibt *tchée* viande, *tchée* char, *djéerbe* gerbe.

[2] = Tappolet.

[3] = Tabl. Phon.

[4] = Zimmerli.

[5] Die Verallgemeinerung des Resultates ist eine bekannte Erscheinung. Nach Hallauer 27 sind die Formen mit *-er*, *-ere* die ursprünglichen: *escuer* écuyer, *manere* manière; vgl. *tšèrer* charrière, *GPSR* 315 f.; nach Palatal entstand *-ier* < *īə*: *cloichie* clocher. Diese Endung dehnte sich dann unter schriftfrz. Einfluß auf die Fälle nach Nichtpalatal aus. Vgl. dagegen Horning (*ZRPh.* 14, 386 ff.), der für das Lothringische das von G. Paris vorgeschlagene *-IARIUM ansetzt.

[6] Erhalten im FN von Fa. *ã lä brīər*.

Inlaut: *lẽn* < LANA — *rẽn* < RANA, grenouille.

Ohne Nasalierung: *džãsyęn* < GENTIANA — *smęn* < SEPTIMANA. Ausnahme: *yvã* < LEVAMEN, levain.

§ 53. A vor Nasal in geschlossener Silbe wird zu *ẽ*, in einigen Fällen zu *ã*[1].

Resultat *ẽ*: *bẽ* < frk. BAN, ban — *tšẽ* < CAMPU — *tšẽ* < CANTU — *tšẽb* < *CAMBA, jambe — *tšẽbr* < CAMERA — *yẽ* < GLANDE — *ãfẽ* < INFANTE — *pχẽt* < PLANTA — *pwẹ̃tšẽ* pourtant — *sẽ* < SANGUE — *ẹtẽ* < STANNU; ferner die Endung des Part. Praes. *alẽ* allant usw.

Im Inlaut mit Schwund des Nasals: *χyäm* < FLAMMA.

Resultat *ã*: *ã* < ANNU — *bãd* bande — *byã* < BLANCU — *kõtã* < CONTENTU — *frã* < FRANCU.

§ 54. Ein einziges Beispiel habe ich für den Nexus Pal. + A + Nasal; das Resultat ist *ĩ*: *tšĩ* < CANE.

AU.

In der Mehrzahl der Fälle ist das Resultat *ǭə*, daneben kommt auch *ǭ* vor[2]. Die Urkunden zeigen *ou* oder *o*[3]. In dem *ə* erblicke ich den Rest des zweiten Bestandteils des urspr. Diphthongen[4].

§ 55. *ǭə* < AURU — *ãχyǭə* < INCLAUSU, enclos — *χyǭə* < CLAUDIT 3. sg. von *χyǭə* fermer — *ǭər* < AURA, vent — *pǭər* < PAUPERU — *ǭəy* < AUCA — *ǭə* < *AUDO 1. sg. von *ǭər* entendre — *džǭə* < GAUDIA, joie. *χyǭ* < CLA(V)U, clou — *tšǭ* < CAULE — *tšǭz* < CAUSA, chose.

Abweichend davon lautet das Resultat von lat. CAUDA *kuə*; *frād fraude* ist nicht das Resultat von lat. FRAUDE, sondern eine Umformung nach der Gleichung autre: *ātr*, chaud: *tšā*[5]. Der nähern Aufklärung bedürfen *byǣ* < BLAVU, bleu; *byœv* < BLAVA, bleue.

---

[1] Die Schreibungen in den Urkunden sind meistens *an*, selten *en* (Hallauer 24). Daneben finden sich schon seit dem 13. Jahrhundert *ai*, *ei*, besonders vor *ñ*. Diese Schreibart weist sicher auf die Aussprache *ẽ*; *an* ist dann wohl latinisierend. Die wenigen Beispiele auf *ã* sind wohl frz. Einfluß zuzuschreiben; das gilt vor allem für blanc, das je nach den Ortschaften *byẽ* oder *byã* lautet.

[2] Gleich wie bei *ǭə* < O + R + Kons. ist auch dieses *ǭə* die Aussprache der ältern Leute; die jüngern haben *ūə*. Ebenso wie dort schwanken auch hier die einzelnen Ortschaften zwischen *ǭə* und *ūə*. Roche d'Or zeigt *ouə*.

[3] Vgl. Hallauer 49.

[4] Ich vermute folgende Filiation: *au* > *åo* > *ǫo* > *ǫə* > *ǭə;* vgl. *ML, FG* § 64; *ML, RG* 1, § 281.

[5] Vgl. § 95.

§ 56. Vor Nasal wird AU zu *õ*:
õχyă < A(V)UNCULU + ITTU[1] oncle.

II. Unbetonte Vokale.

I.

§ 57. I ist (wohl über *ə*) gefallen: *flăt* „filette" rouet[2] — *vlädz* village — *tmõ* timon. Wo im Gegensatz dazu ein *i* steht, so rührt es von einer stammbetonten Form her: *vĭrīə, tĭrīə.*

Im Hiatus wurde I zu *y*: *fyä* < FIDARE — *märyä* < MARITARE.

U.

§ 58. Das regelmäßige Resultat ist *ə*, das in vielen Fällen schwindet. In gedeckter Silbe steht *u.*

a) Resultat *ə*: *fəmä* fumer — *fəmīər* fumée — *pəni* punir — *pχəmä* < PLUMARE, peler — *ęχmūər* écumoire — *džmã* jument.

b) Resultat *u*: *pŭsĩ* poussin — *yũdi* lundi.

§ 59. Spezialfälle. 1. Im Hiatus wird vortoniges U zu *u̯*: *šu̯ä* suer — *tχu̯ä* tuer — *mu̯ä* muer — *ru̯al* < RUTABULUM râble[3]. 2. Übergang von *u* zu *i* liegt vor in den Lehnwörtern *rĭbã* ruban — *džĭpõ* jupon — *bĭfă* buffet.

E.

§ 60. Vortoniges E hat verschiedene Resultate ergeben, ohne daß ich immer erkennen konnte, wodurch sie bedingt sind.

1. Resultat: Schwundstufe *ə* und vollständiger Schwund:

fəvrīə février — *prədžu* perdu — *səvrę̄* < CEREBELLU, front — *vərūə* verrue — *məžur* mesure — *fnętr* fenêtre — *yvã* levain — *dnīə* denier — *frĭ* < FERIRE, frapper.

Vortoniges E stand hier meist vor einfacher Konsonanz.

2. Resultat *ę.*

vęšīə vessie — *dęnä* dîner (afrz. disner) — *vęzĩ* voisin (afrz. veisin).

Im Afrz. stand vortoniges E vor mehrfacher Konsonanz (*s* + Kons.) oder freiem *s.*

3. Resultat *wä* (*ä*).

fwărā ferrer — *bwẽnä* < BERNHART, pelle à feu — *mwărād* < MERENDA, souper — *bărbi* brebis — *tărętr* < TERRESTRE, lierre — *mărtšīə* marché.

[1] Vgl. Tappolet, *Verwandtschaftsnamen* 96.
[2] Vgl. § 15.
[3] Vgl. § 48.

wä bezw. *ä* steht in diesen Beispielen vor *r*; *wä* statt *ä* ist bedingt durch vorangehenden Labial.

4. Resultat *a*.

Vor *l*: *džālä* gelée — *džālu* jaloux.

Vor S: *pāžä* peser — *drăsīə* dresser (afrz. drescier) — *krāpẹ* < CRISPELLU beignet[1] — *măχyä* mêler — *prātä* prêter — *pašīə* pêcher.

§ 61. Vortoniges E im Hiatus hat sich zu *y* entwickelt.

myọ̄l < MEDULLA, moëlle — *nyũ* < NEC UNU, personne, nicht aber in *bul* < BETULLA[2]. In *šur* < SICURU hat sich *y* mit *s* zu *š* verbunden[3].

§ 62. Vortoniges E + Nasal ergibt *ã*.

āträ entrer — *ãχyä* enfler — *āswẹn* ensemble — *ãfĕyə* enfer — *ãχyẹ̆n* enclume. Dagegen: *sētŭr* ceinture — *sētīə* sentier.

Spezialfall. *mŏtõ* menton. Aus urspr. **mātõ* hat sich wohl durch Assimilation ein **mõtõ* entwickelt, das durch Entnasalierung zu *mŏtõ* wurde. Vgl. *mọtõ* (Court), *mŏtõ* (Bournois), *mātõ* (Châtenois).

O.

§ 63. Wie vortoniges E hat auch vortoniges O sehr verschiedene Resultate ergeben. Wo es nicht geschwunden ist, bleibt es als *o*, *ọ* erhalten, oder wird zu *u*, *œ*, *ọ̄*, *uə* (dieses besonders nach Palatalen) *ọə* (vor R).

1. Resultat: Schwund.

ămrŭ amoureux — *mlĩ* moulin — *mnọ̄ə* monnaie — *srwăy* soleil[4].

2. Resultat *o*, *ọ*.

bŏtwăy bouteille — *pŏlẽ* poulain — *dmọ̄rä* demeurer — *dọzẹ̆n* douzaine — *mọ̄tẹl* < *MUSTELLA, belette — *ọ̄tā* < HOSPITALE, maison — *ọ̄vrīə* ouvrier — *rọzä* rosée.

3. Resultat *u*.

vŭlẽ < VOLAMOS, faucille.

4. Resultat *œ*, *ọ̄*.

a) Außer jeder besondern Bedingung: *drẹ̆mi* dormir — *frẹ̆mĭ* fourmi — *nœ̄rĭ* nourrir — *ẹ̆rlẹ̆dž* horloge.

b) Pal + O: *tχœ̄žẹn* cuisine — *tχẹ̆tšĭ* < COHORTILE jardin — *tχẹ̆nuy* quenouille.

c) O + J: *bœ̄žõ* < BUTEONE, buse — *bẹ̆sõ* < BUTTIONE, ruche — *mœ̄sīə* < gall. MUKYARE, se coucher.

---

[1] Vgl. Tappolet, *Lehnwörter* 2, 92.

[2] Vgl. § 30.

[3] Vgl. Degen 34.

[4] Über die Behandlung des Vortonvokals in den einzelnen Gemeinden vgl. Tabelle p. 17.

5. Resultat *uə, u.*

džūədǐ jeudi (afrz. juesdi) — *tχŭdīə* < COGITARE, penser (afrz. cuidier) — *pŭžīə* puiser — *pūərä* pleurer.

Ein Übergang von *u* zu *i* liegt vor in *tχĭyīə* < COCHLEARE, cuiller.

6. Resultat *ǫə.*

a) Vor R: *ǭərädž* orage — *ǭərdyǫ̈* orgueil — *ǭətšīə* ortie — *ǭəžnīər* ornière.

b) Vor epenthetischem ı̣: *krǭəžīə* < CRUCIATA — *pǭəžõ* < POTIONE.

§ 64. Vortoniges O + Nasal wird zu *õ*:

kõdžīə congé — *kõχyä* gonfler — *rõsī* < RUNCINU, étalon.

A.

§ 65. Meistens ist A zu *ä* geworden. Unter denselben Bedingungen wie betontes A erscheint auch vortoniges A als *a.* In einigen Fällen ist vortoniges A als *ə* erhalten. Von besonderem Interesse ist das Resultat *ę.*

1. Resultat *ä.*

ävri avril — *sävŭ* < SABUCU sureau — *ädyǫ̈y* aiguille — *lätuə* laitue — *päyīə* payer — *tšärdžīə* charger — *tšäruə* charrue — *pätši* partir — *pädžõ* pardon.

2. Resultat *a.*

a) in offener Silbe: *ālät* < ALA+ITTA, petite aile — *alūə* alise — *ālwēn* alêne — *tšalu* chaleur — *malät* malade.

b) in gedeckter Silbe: *ātru* autrui — *ātwę̆* autour — *tšāvęšrĭ* < CALVA SORICEM, chauve-souris[1] — *sātä* sauter.

Wie haupttoniges A, so wurde auch vortoniges A in offener und geschlossener Silbe vor L zu *a*, und zwar über *au*[2].

3. Resultat *ə* oder Schwund.

tšəva cheval — *tšəmī* chemin — *džərę̆n* < GALLINA, poule — *tšnęy* chenille — *tšvęy* cheville.

Vortoniges A nach Palatal in offener Silbe ist als *ə* erhalten. Dieses kann schwinden, wenn dadurch keine ungewöhnliche Konsonantenfolge entsteht.

4. Resultat *ę.*

a) Vortoniges A vor S + Kons. (auch Doppel s) wurde zu *ę*, das mit haupttonigem E + S + Kons. zusammenfiel und wie dieses zu *ę* wurde.

bę̆šīə baisser — *pę̆sä* passer — *tšę̆trä* châtrer — *tšę̆tę̆* château — *pętür* < PASTURA, pâturage — *rę̆tę̆* râteau.

[1] Vgl. Eggenschwiler, *Fledermaus* 13 und Karte.

[2] Vgl. Hallauer 53.

b) Gleiches Resultat ergibt vortoniges A vor Palatal: *fẹ̈šĩ* < FASCINU, fagot — *ẹšĭ* < AXILE, essieu — *tẹ̈šõ* < TAXONE, blaireau — *sẹ̈žõ* < SATIONE — *rẹ̈žõ* < RATIONE.

§ 66. Vortoniges A vor Nasal wird zu *ẽ*:

tšẽtə̄ chanter — *tšẽdẹl* chandelle — *lẽtẹ̈yən* lanterne — *mẽdžīə* manger — *sẽtə̄* santé.

AU.

§ 67. Die wenigen Beispiele zeigen *ọ*, *ọə*.

ăpọ̈vrĭ appauvrir — *pọ̈ərtä* pauvreté — *ọ̈əžẹ̈* oiseau. Dagegen *ărwăy* oreille[1].

B. Konsonantismus.

Eingehende Darstellung beanspruchen der Wandel von lat. anlautendem L zu *y*, sowie das Resultat *tš* und *dž* aus der lat. Konsonantenverbindung -RT- und -RD-. Interessant ist ferner die Erscheinung S > *š*.

Anlaut.[2]

I. K vor A, AU.

§ 68. *K* vor *A*, *AU* wird zu *tš*: *tšẽ* < CAMPU — *tšẽyə* < CARRU — *tšīəvr* < CAPRA — *tšẽb* < *CAMBA, jambe — *tšün* < CASSINU — *tšọ̃* < CAULE — *tšọ̃z* < CAUSA. Inlaut: *vătš* < VACCA — *rwẽtš* < ROCCA.

Unsere Ma. hat also bis auf den heutigen Tag den Lautstand des Afrz. bewahrt.

II. K vor O.

§ 69. *K* vor *O* bleibt erhalten: *kọ̃* < COLLE — *kọ̃ə* < CORPU — *kūə* < CODA — *kūvr* < CYPRUM, cuivre.

III. K vor E, I.

§ 70. 1. *K* vor *E*, *I* wird wie im Frz. zu *s*: *sĩtχ* < *CINQUE — *sẽdr* < CINERE — *swăχy* < CIRCULU — *sã* < CENTU — *sẽyə* < CERVU.

Inlautend in starker Stellung[3]: *lặsẹ̃* < LACTICELLU, lait — *pŭsĩ* < PULLICINU — *rõsĩ* < RUNCINU, étalon.

---

[1] Vgl. § 4 Tabelle.

[2] Nach dem Grundsatz von Fankhauser, dem auch Keller folgt: Gleichartiges gehört zusammen, trenne ich im Folgenden Anlaut und Inlaut nur dann, wenn verschiedenes Resultat vorliegt (vgl. Fankhauser § 139).

[3] Zur Definition von starker und schwacher Stellung vgl. *ML. FG* § 149.

2. Gleiches Resultat ergeben inlautend K^{i} und I^{i} in starker Stellung:

a) *dŭs* < DULCE+A — *tšās* < CALCEA — *yă̄s* < *GLACIA — *brăsīə* < BRACCHIATA.

b) *ysūə* < LINTEOLU — *pyă̄s* < *PLATTEA — *tšă̄sīə* < CAPTIARE *tχă̄s* < CATTIA, casserole[1].

IV. Mouillierung von K, G vor u, œ, i.

§ 71. Während *K* und *G* vor *o* erhalten bleiben, werden sie vor den Vokalen *u, œ, i* und *ä* mouilliert zu *tχ* und *dy*.

1. Vor *u*.

tχŭ < CULU — *tχŭ* < CUI, qui (Fragepron.) — *tχŭə* < CORIU — *tχūər* < COR — *tχūv* < CUPA — *tχŭrīə* < CURATU, curé — *ẹtχu* < SCUTU, écu — *ẹtχurœ̄* < SCURIOLU — *tχūənĩ* Cuenin, Fam. N. — *ă̄tχūzā̄* < ACCUSARE. Beispiel für G: *ă̄dyŭ* < ACUTU, aigu[2].

2. Vor *œ*.

tχœdr < CORYLUS, coudre — *tχœ̣žę̆n* < COQUINA — *tχœ̆nuy* < CONUCULA — *tχœ̆š* < COXA — *tχœ̣r* < COQUERE — *tχœ̣t* cuite — *tχœtúr* couture — *ę̆tχœ̆m* < SCUMA. Beispiele für G: *dyœ̣l* gueule — *ă̄dyœ̣y* aiguille.

3. Vor *i*; vor allem in Lehnwörtern.

ă̄tχĭtīə acquitter (GPSR) — *ă̄tχĭtmā* acquittement — *ă̄rlətχì* arlequin (GPSR) — *tχĭyīə* cuiller — *tχìz* quinze. Beispiele für G: *dyiż* guise — *dyĭd* bride — *dyĭdä* guider — *ălẽdyĭ* alanguir.

4. Vor andern Vokalen.

tχă̄s caisse — *tχă̄s* casserole — *tχă̄trĭn* Catherine — *tχäv* cave — *tχĕ* quand — *pĭtχä* piquer — QUATTORDECIM lautet bald *kă̄tọ̄əż*, bald *tχă̄tọ̄əż*, während QUATTOR wohl unter frz. Einfluß immer *kă̄tr* lautet. Beispiele für G: *dyẹ* gai — *dyädż* garde — *dyẽnīə* gagner — *dyätä* gâter — *ă̄dyă̄s* agace. Im Auslaut: *ātχ* < aliquid — *brẹtχ* brique — *džätχ* Jacques — *märtχ* marque — *pā̄tχ* Pâques — *sĩtχ* cinq.

§ 72. Palatalisierung von K und G vor gewissen Vokalen treffen wir in der ganzen frz. Schweiz an. Während im Wallis die Palatalisierung mit wenigen Ausnahmen bei *ky* und *gy* stehen geblieben ist[3], ist sie in unserer Gegend weiter fortgeschritten und zu *tχ* und *dy* geworden[4].

---

[1] *ã lä kõb d lä tχă̄s*, endroit où l'on jette les vieilles casseroles; FN v. Bure.

[2] Erhalten in *mõt ă̄dyŭ* mont aigu, FN von Chev.

[3] Vgl. Fankhauser § 147.

[4] Über die Verhältnisse im Volksfranzösischen vgl. Wissler 26 f.

V. G vor A, E.

§ 73. 1. Entsprechend der Entwicklung von K vor A, AU ist das Resultat *dž*. *džān* < GALBINA — *džĕyərb* < GARBA — *džāsyęn* < GENTIANA— *dženüy* < GENUCULU. Inlautend nach Konsonant: *lärdž* < LARGA — *märdž* marge — *mēdž* < *MANIGA (für MANICA).

2. Gleiches Resultat zeigen anlautend *J*, *Dź*, inlautend *Ia*, *Iu* nach B, D, V, N, sowie das Suffix — ATICU.

džü < JUGU — *džūə* < JOCU — *džürīə* jurer — *džwę̆* < DIURNU — *rädž* < RABIA — *rüdž* < RUBEA — *ǭərdž* < HORDEU — *ādž* < ALVEU — *pχǫ̆dž* < PLUVIA — *līdž* < LINEU — *ętrēdžīə* < *EXTRANEARIU — *ädž* < -ATICU: *vlädž* village — *frǫ̆mädž* fromage.

VI. L im Anlaut.

§ 74. Ein Problem, auf das ich im Folgenden näher eintrete, ist das Schicksal von lat. anlautendem L. Wir stellen zwei Resultate fest. 1. *l*: 2. *y*.

1. *lätr* lettre — *lwädžīə* léger — *lwäyīə* lier — *läsę̆* < LACTICELLU, lait — *lävr* lèvre — *lē* lent — *lēteyən* lanterne.

2. *yī* lin — *yĭ* lien — *yę̄r* lire — *yę̄* < LETU, lu — *yę̄žŭ* liseur — *yę̄* lit — *yūə* lieue — *yūə* lieu — *yūətnē* lieutenant — *yūdĭ* lundi — *yŭr* luire — *yŭt* lutte — *yŭat* petit luge — *yvä* lever — *yvã* levain — *ysūə* linceul — *ę̆ymäs* limace (mit Agglutination)[1].

Bei näherer Betrachtung der beiden Resultate stellen wir fest, daß *l* vor velaren Vokalen (*a, ä, ē*) steht, *y* vor palatalen (*i, e, u, œ*). Wir dürfen also annehmen, daß sich *l* nur vor pal. Vokalen (über *ɫ*[2]) zu *y* wandeln konnte. Da *i* der palatalste Vokal ist, wird der Wandel sich zuerst vor diesem abgespielt und sich nach und nach auf die andern ausgedehnt haben. Im Folgenden soll der physiologische Vorgang des Wandels *l* > *ɫ* > *y* dargelegt werden[3].

Bei *l* liegt die Spitze der Zunge an den Alveolen der obern Schneidezähne, der Zungenrücken senkt sich nach hinten; bei *i* liegt die Zungenspitze an den Alveolen der untern Schneidezähne, der Zungenrücken ist gehoben gegen den mittlern Teil des Gaumens. Es ist allg. bekannt,

---

[1] Guélat führt außerdem noch folgende an: *yesson* leçon, *éyére* élire, *éyé* élu, *yégi* loisir, *yunatte* linotte; doch sind diese Formen heute durch die frz. verdrängt worden.

[2] Das ist die Meinung von Roche 13 und Siegfried 35; beide äußern sich aber nicht näher darüber.

[3] Vgl. zum Ganzen: M. Grammont, *Notes de phonétique générale*, in *BSL* 24, 1 ff.

daß die Artikulation eines Lautes isoliert nicht genau dieselbe ist wie die desselben Lautes in Verbindung mit einem andern. In einem Wort wie *lit* ist demnach das *l* nicht mehr rein dental; die Zunge nimmt bei der Artikulation des *l* im voraus schon einen Teil der Stellung ein, die sie beim *i* dann haben wird: die Zungenspitze verbreitert sich nach vorne, kommt dadurch in Berührung mit dem harten Gaumen: wir sprechen ein *ɫ*. Von da ist ein kleiner Schritt zu *i*: man senkt die Zungenspitze. Man kann nun diesen ganzen Sprechvorgang dadurch verkürzen, daß man das *ɫ* gar nicht mehr bildet, sondern gleich ein *y* spricht. Das *y* unterscheidet sich vom *i* durch die größere Berührungsfläche des Zungenrückens mit dem Gaumen. Ähnlich wie bei *i* haben wir uns den Vorgang bei den andern Vokalen zu denken[1].

Historisches. Über den historischen Werdegang von *l* > *ɫ* > *y* sollen uns die folgenden Beispiele Aufschluß geben.

lat. LECTU > *liect* > *lieit* > *liei* > *lie* > *ɫie* > *yę*

lat. LEGERE > *liegre* > *lieire* > *ɫiere* > *yę̆r*.

Es handelt sich in diesen Beispielen um ein *ĕ*, das, zu *ie* diphthongiert, unter dem Einfluß von c zum Triphthongen wird. In der Stellung *iei* absorbiert *l* das *i*, wird zu *ɫ* und entwickelt sich schließlich zu *y*. Ähnlich liegen die Dinge bei *ŏ*;

lat. LOCU > *luoc* > *luoi* > *luei* > *ɫuei* > *ɫuə* > *yuə*.

Hier ist meines Erachtens der Ausgangspunkt für die ganze Erscheinung zu suchen. Die im Vergleich mit der übrigen Westschweiz größere Zahl von Wörtern *y* < *l* im Berner Jura, deutet darauf hin, daß dieses Gebiet eine größere Neigung zur Palatalisierung hat. Das zeigen Wörter wie glace, gland, blanc, plante, plein, die als *yäs, yẽ, byä, pχẽt, pχẽ* erscheinen. Die übrigen Kantone zeigen an Stelle von *y* vorwiegend *ɫ*[2].

Erstes Auftreten von *y*. Über das erste Auftreten ist es schwer etwas Sicheres zu sagen. Ob *y* schon für das 14. Jahrhundert gesichert ist, läßt sich an Hand eines einzigen Beispiels, *pongerie*, das Hallauer 67 anführt, nicht endgültig entscheiden. Das Studium späterer Urkunden könnte hier genaueren Aufschluß geben.

---

[1] Es sei daran erinnert, daß auch das Schriftfrz. den Wandel *ɫ* > *y* kennt, allerdings nur in- und auslautend: *meilleur, filleul, fille* sprechen wir heute *męyœr, fi̯yœl, fiyə*, während bekanntlich Littré noch *męɫœr, fiɫœl, fiɫə* verlangte. Wir wissen ferner, daß die Volkssprache in dieser Beziehung weiter geht und sogar in Wörtern wie *escalier, milieu* ein *y* spricht, während die korrekte Aussprache ein *l* verlangt; vgl. Ch. Bruneau, *Manuel de Phonétique* 45 f.

[2] Vgl. Tabl. phon. col. 41, 240, 261, 270, 461.

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Verhältnisse in den einzelnen Ortschaften der Ajoie und der angrenzenden Gebiete.

Orte	lire	lu	lit	lundi	lieu	lune	lièvre
Damv.	*lẹr*	*lẹ*	*lẹ*	*lũdĭ*	*lū*	*lẽn*	*līvr*
Récl.	„	„	„	„	*lūə*	„	*līəvr*
R. d'Or	*yẹr*	*yẹ*	*yẹ*	„	*yūə*	„	„
Chev.	„	„	„	*yũdĭ*	„	„	„
Courted.	„	„	„	„	„	*yŭn*	„
Charm.	„	„	„	„	„	„	„
Oc.	„	„	„	„	„	*lẽn*	„
Crémine			„	*yũdə*	„	*yũn*	*yīəvr*
Court	*yœr*		„	*yœ̃d*	*yu*	*yœn*	*yivr*
Vill. Sec.	*yẹr*	„	„	*yũdĭ*	*yūə*	*lẽn*	*līəvr*
St. Hipp.		*lẹ*	*lẹ*	*lœ̃dĭ*		*lœn*	*lẹvr*
Dampr.	*lẹr*		*lẹ*	*lũdĭ*		*lẽn*	*līvr*

Interpretation der Tabelle.

1. Der Wandel L > *y* ist in der Ajoie deutlich ausgeprägt. Das gleiche gilt vom südl. Teil des Berner Jura.

2. Auffallend ist das Verhalten der beiden westlichsten Ortschaften der Ajoie, Damvant und Réclère. Sie haben beide das *l* überall erhalten und gehen in dieser Beziehung mit dem angrenzenden Gebiet Frankreichs.

3. Über das Verhältnis von *lẽn* und *yŭn* war in § 8 die Rede. Wir sehen, daß dort, wo pal. Vokal vorkommt, *l* zu *y* geworden ist, daß dagegen vor vel. Vokal *l* geblieben ist.

4. Ein Wort zu *lièvre*. Wie die Tabelle zeigt, hat die Ajoie durchwegs *l* erhalten. Wir würden aber gerade bei diesem Worte *yīəvr* erwarten, wie es der südl. Berner Jura zeigt. Die Form *līvr* ist wohl dem Einfluß des städtischen Zentrums der Ajoie, Pruntrut, zuzuschreiben. Dem südl. Teil des Berner Jura fehlt ein solch zentral gelegener Ort (Delsberg liegt zu weit nördlich), und so ist es zu erklären, daß sich hier die Form *yīəvr* erhalten hat.

5. Dem Einfluß der Schriftsprache ist es zuzuschreiben, wenn die S. 47 Anm. erwähnten Wörter von Guélat in ihrer mundartlichen Form verschwunden sind.

VII. Einige Sonderfälle.

§ 75. Anlautendes s hat zwei Resultate: *s* und *š*.

a) *s*: *sā* sel — *sās* saule — *sātä* sauter — *sẽtīə* sentier — *sẽtä* santé — *sọ̄ə* soie — *swä* soif.

b) *š*: *šĭ* < SIC, si — *šĭtǫ* sitôt — *šīə* sied[1] — *šimagrä* simagrée — *šīr* homme qui aime ses aises — *šę̄* six — *šœdr* suivre — *šœt* suite — *šu* sur — *šŭtǫ̆* surtout — *šu* suif — *šur* sûr — *šŭrtä* sûreté — *šu̯ä* suer — *šărp* serpe — *šărpä* serper — *šābrä* sabrer — *šmę̆l* semelle — *šcŭ* sueur — *tšāvę̆šrĭ* chauve-souris.

Diese Erscheinung ist in der ganzen Westschweiz anzutreffen. Unter b habe ich sämtliche Wörter aufgeführt, derer ich habhaft werden konnte. Es scheint also, daß die Wörter mit *š* weniger zahlreich sind als die mit *s*. *š* steht hauptsächlich vor pal. Vokalen, fast nie vor *a*; doch heißt es *šărp, šābrä*. Somit besteht die Vermutung, die von Roche 12 und andern geäußert wurde, zu Recht, wonach *š* sich zuerst vor *y* entwickelte und sich dann analogisch auf andere Fälle ausdehnte; vgl. *šę̄* < SEX über **sieis*[2]. Wenn Bruneau 393 meint, es handle sich bei dieser Erscheinung um eine Tendenz in der Richtung *s* > *š*, so mag das früher für den Berner Jura auch zugetroffen haben. Obgleich das von Hallauer gesammelte Material nicht eindeutig genug zeigt, daß die Erscheinung früher verbreiteter war als heute, so glaube ich doch, daß heute die umgekehrte Tendenz besteht, nämlich *š* > *s*; daß also unter dem Einfluß der Schriftsprache eine Regression eingesetzt habe, wie sie Keller für den Kanton Genf festgestellt hat[3].

Inlautend in starker Stellung: *bĕšīə* baisser — *mǫəšõ* moisson — *pǭəšõ*; die Formen des Konj. Impf. *kĭ fœš* que je fusse, *kĭ œš* que j'eusse. Außerdem unter deutschem Einfluß in Lehnwörtern, hauptsächlich vor *t* und *p*[4]: *ĕštŏmä* estomac — *mĭnĭštr* ministre — *rę̆št* reste — *dĭšpŭt* dispute.

§ 76. Germanisches w bleibt meistens erhalten[5]. *wärĭ* < WARITU — *wānīə* < WAIDANJAN — *wädžä* < WARDAN — *wę̄pr* < WESPA.

Inlautendes *gu̯*: *dēwä* < ANGUIS+ITTU, orvet[6]. Dagegen: *lāg* < LINGUA.

§ 77. Eine eigenartige Verschiebung zeigt *dʏnīə* < GRANARIU. Offenbar ist durch frühen Ausfall des *r* *g* an *n* getreten und hat sich in der Folge nach vorn verschoben.

[1] Z. B. in *solĭ šīə bĭ*, cela sied bien.

[2] Vgl. *MSLP* 10, 188.

[3] Vgl. Keller 141.

[4] Zur Verbreitung der Erscheinung vgl. *ALF* 486.

[5] An Stelle von *w* hört man vielfach *v*.

[6] Zur Agglutination vgl. Tappolet, *B Gl.* 2, 7.

VIII. Konsonantenverbindungen.

Besondere Behandlung verlangen vor allem PL, BL, CL, GL, FL[1].

§ 78. 1. PL > *pχ*. *pχă̆s* < PLATTEA — *pχēt* < PLANTA — *pχẽ* < PLENU; mit spurlosem Schwund des *l*: *pūərä* pleurer — *pĭ* < PLUS[2].

Inlautend: *kŭpχ* < COPULA — *ă̆pχă̆yĭə* < APPLICARE, atteler.

2. BL > *by*. *byä* < BLATU — *byã* < BLANCU — *byœ* < frk. BLÂW[2].

Inlautend: *dŭby* < DUPLU — *trãby* < TREMULU, tremble; dann auch bei neueren Entlehnungen aus dem Frz. *ämãby* aimable — *luaby* louable.

3. KL > *χy*[3]. *χyã* < CLAVE — *χyọ̄* < CLAVU — *χyĭnä* < CLINARE.

Inlautend in starker Stellung: *bŭχy* < BUCCULA — *swă̆χy* < CIRCULU — *ẹχyuž* < EXCLUSA — *ãχyẹ̆n* < INCLUDINE.

Abweichend von diesem Resultat haben die Ortschaften Damv. und Récl. im Anlaut und Inlaut *š*: *šä* < CLAVE, *šu* < CLAVU, *swă̆š* < CIRCULU. Dagegen zeigen St. Urs., Oc. und Sel. im Anlaut *sy*: *syä* < CLAVE, *syọ* < CLAVU; im Inlaut *sy* und *χy*. Und zwar steht *χy* vor ursprünglichem *r*: *swäχy* < CIRCULU, *swäχyä* < SARCULARE, *sy* in allen übrigen Fällen: *ẹsyuž* < EXCLUSA, *rẹsyä* < *RASCULARE, *õsyă̆* < AVUNCULU+ITTU, oncle.

Die Orte Damv. und Récl. hängen mit der benachbarten Franche-Comté zusammen[4]. St. Urs., Oc. und Sel. zeigen im Anlaut gleiches Resultat wie die Franches-Montagnes, gehen aber insofern eigene Wege, als sie im Inlaut sowohl *sy* wie *χy* aufweisen. Zur Erklärung der verschiedenen Resultate in St. Urs., Oc. und Sel. können wir sagen, daß dieses Gebiet topographisch nicht zur eigentlichen Ajoie gehört. Dagegen gehören Damv. und Récl. nach ihrer topographischen Lage unbedingt zur Ajoie. Die Geschichte der beiden Gemeinden gibt uns keine Anhaltspunkte, die dieses im Vergleich zur übrigen Ajoie abweichende Resultat erklären könnten[5].

Besonderer Erklärung bedarf die Form *syẹ̆tš* < CLOCCA, deren Anlaut (*sy* statt *χy*) verdächtig ist. Unter dem Einfluß des *tš* wurde

[1] Vgl. L. Häberli, *Die Entwicklung der lat. Gruppen* KL, GL, PL, BL, FL *im Frankoprovenzalischen*. Diss. Bern 1908.

[2] Vgl. Häberli, o. c. 21.

[3] Trotz der meist gebrauchten Transkription *χ*, z. B. *χä* clef, halte ich dafür, daß zwischen *χ* und dem nachfolgenden Vokal ein leichtes *y* hörbar ist, weshalb ich den Laut mit *χy* transkribiere.

[4] Vgl. Grammont *MSLP* 7, 461; *ALF* 301 (clé), 304 (clou) P. 53 St. Hippolyte.

[5] Wir werden in einem folgenden Kapitel (§ 81) sehen, daß die beiden Orte in der Entwicklung einer lat. Konsonantenverbindung inselartig sowohl aus der übrigen Ajoie wie der Franche-Comté herausragen.

ursprüngliches **χyœ̣tš* zu **šyœ̣tš* und dieses durch Dissimilation zu *syœ̣̆tš*[1].

4. GL > *y*. *yăs* < GLACIA — *yẽ* < GLANDE — *yœ̃* < *CLODIUM[2] — *yănä* glaner.

Gleiches Resultat ergeben intervokalisches G'L und C'L:

srwăy < SOLICULU — *ę̃y* < AQUILA — *tšvey* < CAVICULA — *vey* < VECLU — *œ̃y* < OCULU.

5. FL > *χy*. *χyäm* < FLAMMA — *χyo̯ə* < FLOREM — *χyœ̃rĭ* < FLORIRE — *χyẽ* < FLAG+? fléau[3].

Inlautend: *ăχyä* < INFLARE — *ăχyălĭ* < *AFFLEBILIRE.

In Damv. und Récl. hat FL wie CL *š* ergeben: *šäm* < FLAMMA (Damv. flamme) — *šäl* < *FLEBILEM — *ăšä* < INFLARE. Oc. und Sel. haben im Anlaut *sy*: *syäm, syäl*; im Inlaut jedoch *χy*: *ăχyä*.

Lat. SUFFLARE erscheint in Chev. als *χyõ̯əχyä* in der Bedeutung atmen; *χyõ̯əχy* = Atem. Der Anlaut erklärt sich durch Assimilation des *s* an *χy*.

Übersicht über die Resultate von CL.

Orte	clef	cercle	flamme	enfler	souffle
Charm.	*χyä*	*χyărχy*	*χyäm*	*ăχy*	*χyūəχy*
Chev.	»	*swäχy*	»	»	*χyõ̯əχy*
Cve.	»	*săχy*	»	»	*χyūəχy*
Courg.	»	»	»	»	»
Damv.	*šä*	*swäš*	*flamme*	*ăš*	*šuš*
Récl.	»	»	*šām*	»	*šuəš*
Oc.	*syä*	*swăχy*	*syäm*	*ăχy*	*suəχy*
Sel.	»	»	»	»	»
Dampr.	*šā*	*saš*	*šäm*	*ăš*	*šu̯o̯š*
Châten.	*χyä*				*sūəχy*

[1] Zur Verbreitung der Form vgl. *ALF* 302. Nach den mir von der Redaktion des Glossaire gütigst zur Verfügung gestellten Materialien finden wir außerhalb der Ajoie die Form *syœ̣̆tš* (*syətš*) in folgenden Ortschaften: Mettemberg, Pleigne, Séprais, Bourrignon, Movelier.

[2] frz. glui, Roggenstroh. Aus Roggenstroh stellte man früher die Dächer her. Da das Ziegeldach heute die alten Strohdächer verdrängt hat, kennt die jüngere Generation das Wort nicht mehr.

[3] Der zweite Bestandteil ist nicht sicher; FLAGELLUM kann nicht in Frage kommen; es wäre *χyę* zu erwarten. In Damv. und Récl., wo FL > *š* wird, heißt es *šę*. Vgl. Jeanjaquet, *BGl.* 4, 33 ff.

Inlaut.

I. Palatale.

§ 79. 1. K vor E, I in schwacher Stellung ergibt *ž*. *vẹžĩ* < VICINU — *rẹžĩ* < RACIMU — *ọ̄əžẹ* < AVICELLU.

2. Gleiches Resultat ergeben *Ki̯*, *Ti̯* und *Si̯* in schwacher Stellung: *krọ̄əžĩə* < CRUCIARE — *kwă̈žĩə* < QUIETIARE, se taire — *pŭžĩə* < *PUTEARE — *pọ̄əžõ* < POTIONEM. — *bäžĩə* < BASIARE.

§ 80. K vor A, G vor E, I in schwacher Stellung werden zu *y*.

pă̈yĩə < PACARE — *pχă̈yĩə* < PLICARE — *nwă̈yĩə* < NECARE — *pă̈yĭ* < PAGESE — *fă̈yĭ* < FAGETUM Fahy ON.

II. -RT-, -RD-.

§ 81. Innerhalb des Konsonantismus verlangt neben dem Wandel L > *y* die lat. Verbindung -RT-, -RD- besondere Darstellung. Lat. -RT-, -RD- erscheinen in der Ajoie als *tš* und *dž*. RT: *tχ̣ẹ̈tšĭ* < COHORTILE, jardin — *pọ̄ətš* < PORTA — *ptšŭ* < PERTUSU, trou — *pă̈tšĭ* < PARTIRE — *ă̈tšwă̈y* < ARTICULU, orteil — *mă̈tšẹ* < MARTELLU.

RD: *kọ̄ədž* < CORDA — *tšă̈džõ* < CARDONE — *vwă̈dž* < VIRIDE, vert, -e — *fă̈džẹ̄* fardeau — *swẹ̈dž* sourd, -e — *pwă̈džnä* pardonner — *wă̈džä* garder.

Für beide Lautverbindungen habe ich je ungefähr 40 Wörter gefunden. Somit darf man annehmen, daß es sich um eine geschlossene Erscheinung handelt. Über die Ausdehnung dieses Resultates geben uns am besten die Karten des *ALF* Auskunft. Karte 1062 B (porte) zeigt uns folgende Ausbreitung: in der Schweiz: Ajoie, Bezirk Franches-Montagnes; in Frankreich: der nördliche Teil der Franche-Comté[1].

Der erste, der sich meines Wissens mit diesem Problem befaßt hat, ist Grammont[2]. Der Wandel RT > *tš*, RD > *dž* erklärt sich nach ihm folgendermaßen. In der Ma. von Damprichard ist das *r* leicht gerollt. Seine Artikulationsstelle liegt etwas weiter oben als die von *t* und *d*. In der engen Verbindung, *rt*, *rd*, verschiebt sich die Artikulationsstelle von *t* und *d* gegen den Gaumen, so daß schließlich beide zusammenfallen. Infolge der dadurch entstehenden Vibrierung (vibrement) mouillieren sie sich: *r* fällt, und *t'*, *d'* entwickeln sich weiter zu *tš* und *dž*.

Als Vorstufe zu diesem Endresultat haben wir also *t'* und *d'*; d. h. ein nicht mehr dentales, sondern aveolares *t* und *d*. Diese Phase der

[1] Vgl. Duraffour 245.

[2] Grammont, *MSLP* 7, 470.

Entwicklung treffen wir tatsächlich an. Auf schweizerischem Gebiet im Kanton Neuenburg[1] (ausgenommen Cerneux Péquignot), in La Ferrière und einem Teil des St. Immertales; in Frankreich in einem ziemlich großen Gebiet westlich des *tš* und *dž* Gebietes[2].

In diesem Zusammenhang muß noch die Ausnahmestellung des Val d'Ajol (Vogesen) erwähnt werden[3]. Wir finden folgende Resultate: PORTA > *pwōt*, PERTUSU > *petšu*, PORTARE > *pŭtšă*; CORDA > *kwōt*, (il) garde *wōd*, garder *wĕdžă*. D. h. im Val d'Ajol werden -RT- und -RD- nur dann zu *tš* und *dž*, wenn im lat. Wort der Ton nach der Kons.-Verbindung stand: PORTA > *pwōt*, aber PORTARE > *pŭtšă*.

Für unsere Gegend jedoch gilt folgendes Gesetz: Der Wandel von -RT- und -RD- zu *-tš-* und *-dž-* tritt ein, wenn die betr. Kons. Verbindungen zwischen zwei Vokalen stehen.

Historisches. Über das erste Auftreten von *tš* und *dž* ist es schwer etwas Bestimmtes zu sagen. Hallauer 63 glaubt, daß beide Laute dem Dialekt des 14. Jahrhunderts nicht fremd waren. Er sucht seine Vermutung zu stützen durch eine Schreibvariante für Pierre Pertuis: *Piptüsch*. Doch hat hier Trouillat, nach einer frdl. Mitteilung von Herrn Staatsarchivar Kurz, falsch gelesen; es sollte *Biptüsch* lauten. Da die Originalurkunde aber leider nicht mehr existiert, kann es sich auch bei *Biptüsch* um eine falsche Lesung handeln[4]. Wir können also die Erscheinung nicht absolut chronologisch festlegen. Wir haben nur die Möglichkeit eine relative Chronologie aufzustellen. Der Wandel -RT-, -RD- zu *-tš-*, *-dž-* hat sich nach demjenigen von bet. A zu *īə* nach Palatalen vollzogen: CARU > *tšīə*, aber PORTARE > *pǫətšă* (nicht **pǫətšīə*)[5].

In der Ajoie gibt es nun aber zwei Ortschaften, die diesen Wandel zu *tš* und *dž* nicht mitgemacht haben: Damvant und Réclère. Wir finden an Stelle von *tš* und *dž* *t* und *d*[6]. porte *puət* (Damv. *put*); marteau *mãtẹ*; corde *kuəd* (Damv. *kud*), chardon *tsädõ*. Allerdings habe ich in Damv. zu verschiedenen Malen ein Schwanken zwischen *t* und *tš*, *d* und *dž* festgestellt. Doch erklärt sich das durch die Tatsache, daß die Ma. von Damvant im Zerfall begriffen ist. Wie ist diese Sonderentwicklung

[1] Vgl. Gauchat, *B Gl.* 1, 64.

[2] Zu dieser Vorstufe rechne ich die folgenden Varianten des *ALF*: *-ty, tyẹ, -dy, dyẹ*; vgl. Karte 1062 B (porte), 325 (corde).

[3] Vgl. O. Bloch, *Les Parlers des Vosges Méridionales*. Paris 1917. p. 142.

[4] Nach Ansicht von Kurz.

[5] Vgl. Grammont, *MSLP* 7, 470.

[6] Bei meinen Aufnahmen hörte ich stets *t* und *d*, nicht *t'* und *d'*.

zustande gekommen? Von La Ferrière (Bezirk Courtelary)[1], das *t'* und *d'* hat, wissen wir, daß es von neuenburgischen Emigranten Ende des 16. Jahrhunderts bis Anfang des 17. Jahrhunderts gegründet wurde[2]. Ob auch in unserm Fall die Lokalgeschichte eine Möglichkeit zur Erklärung dieser Erscheinung gibt, soll in § 97 gezeigt werden,

Spezialfälle. *ǭədr* ordre, *pẽyədr* perdre, in beiden Wörtern wurde durch den Ausfall des Nachtonvokals die intervokalische Stellung von *rd* aufgehoben, und es unterblieb der Wandel *rd* > *dž*. Dasselbe gilt für *tǭədr* tordre, *mǭədr* mordre. Unter dem Einfluß des Frz. ist in folgenden Wörtern das *r* neu eingesetzt worden: *mǭərdžu* mordu, *tǭərdžu* tordu[3], *prədžu* perdu. Die Form *bžŭ* perdu (Pleujouse) erklärt sich durch Assimilation aus **pədžu*. Frz. vert, verte lauten *vwă, vwădž*. Im Afrz. existierte seit dem 13. Jahrhundert neben *vert, verte* eine fem. Form *verde* (vgl. Gam.), aus welcher sich das mundartliche *vwădž* erklärt. Sourd, sourde lautet *swẽdž* (m. und f.)[4]. Aus SURDU ist **swẽ* zu erwarten, während SURDA lautgesetzlich *swẽdž* ergibt. Die fem. Form hat also die mask. verdrängt.

III. Spezialfälle.

§ 82. RS, RZ werden zu *š, ž*.

bwẽš < BURSA — *travwăšə* (-vwa- *Tubl.*) traverser — *sẽtwẽšãn* St. Ursanne ON — *tχătǭəž* quatorze.

§ 83. Schwund des *r* durch Dissimilation *ãbr* arbre — *mẽtχẽdži* mercredi.

§ 84. Wandel von *l* > *r*.

tărpīə < TALPA+ARIU, taupe[5] — *džərẽn* < GALLINA, poule — *wẽrm* < ULMU — *ărbepẽn* aubépine (*GPSR*).

§ 85. Dissimilation von *l* und *r*.

srwăy < SOLICULU — *ălẽtr* arête[6].

§ 86. Metathese von *r*.

krŏvă < *CORROGATA, corvée[7] — *drẽmĭ* < DORMIRE — *frẽt* < frk. FIRST, faîte — *frẽmĭ* < FORMICU.

---

[1] Vgl. Gauchat, *B Gl.* 3, 18.

[2] Vgl. Daucourt 2, 77 f.

[3] Guélat schreibt *toedju* (= *tǫədžu*) und *tordju*.

[4] Damv. und Récl. haben *śwẽd*, mit erhaltenem anlautendem *ś*, das sich in den andern Orten unter dem Einfluß von *dž* zu *s* dissimilierte.

[5] Ursprünglich Maulwurfshügel bezeichnet *tărpīə* heute den Maulwurf; vgl. Schürr, *Sprachgesch.-sprachgeogr. Studien II*; in *ZRPh* 47, 501.

[6] Vgl. *FEW* 1, 138, *GPSR*.

[7] Erhalten im FN von Fa. *ă lă krŏvă*.

§ 87. Bildung von Übergangslauten nach Ausfall zwischenvokalischer Konsonanten.

a) *y: krăyŭ* crû, afrz. *creu* — *pŏyă* pouvoir afrz. *poeir*[1].

b) *v: măvŭ* mûr[2].

§ 88. Schwund der Nasalität.

ăfẽ enfant — *vărdi* vendredi — *pār* prendre — *tār* tendre (Adj.)[3].

Zu *mŏtõ* menton vgl. § 62.

C. Einzelerscheinungen.

Im Folgenden behandle ich im Zusammenhang einige lautliche Erscheinungen, die bis jetzt zum Teil nur gestreift worden sind.

I. Der sog. *w*-Vorschlag.

§ 89. Das Suffix -ĪCULU ergibt *-ey* neben *-wey*, ĪCULU *-ay* neben *-way*. Vgl. § 4. Nach der Tabelle ist *-way* die Form der Haute-Ajoie, *-ay* die Form des übrigen Gebietes. Karte 1241 (soleil) des *ALF* zeigt uns nun, daß dieser *w*-Vorschlag außer in der Haute-Ajoie nur noch in den Franches-Montagnes vorkommt. Die angrenzenden Gebiete von Frankreich (Joncherey, Villars le Sec, St. Hippolyte, Damprichard, Châtenois) haben *-ay*, der Bezirk Delsberg *-ăy*, Münster *-ęy*[4]. Die Beispiele der Tabelle zeigen, daß *w* auch nach nicht labialen Konsonanten steht (*srwăy, botwăy*). Wir haben also in dem *w*-Vorschlag dieser Wortgruppe ein typisches Merkmal für die Haute-Ajoie, die in diesem Falle mit den Franches-Montagnes zusammengeht und sich vom übrigen Gebiet trennt.

§ 90. Formen mit und ohne *w* stellten wir auch bei dem Resultat aus lat. E fest[5]. Die dort genannten Formen stammen alle aus Chevenez. Es zeigt sich nun, daß auch in diesem Fall der westl. Teil der Ajoie eine größere Neigung für den *w*-Vorschlag hat als der übrige Teil. Lat. VITRU wird zu *văr* in: As., Charm., Vcourt., Bonf., Lugn., Cve., Courg.; zu *rwar* (*rwăr*) in Courch., Courted., Chev., R. d'Or, Récl., Damv. Lat. TESA, frz. toise, lautet *tăž* in: As., Bonf., Lugn., Cve.; *twăž* (*twäž*) in Courted., Chev. Lat. FRIGIDU: *frä* in As., Bonf., Lugn., Cve.; *frwä*

[1] Vgl. Fouché, *Verbe français* 423.

[2] Vgl. Duraffour 130 f.; zur Verbreitung der Form vgl. *ALF* Karte 891.

[3] Dagegen lautet *tendre* < TENDERE *tădr*.

[4] Nach den Materialien von de Roche und Siegfried; Zimmerli dagegen notiert *-u̯ ai̯* (*-way*).

[5] Vgl. §§ 10, 11.

in Vcourt., Courted., Chev., R. d'Or. Lat. CIRCULU: *χyărχy* in As., Pleuj., Charm.; *săχy* in Bonf., Lugn., Cve., Courg.; *sιcăχy* in Courted., Chev., R. d'Or.

II. Reduktion von Diphthongen.

§ 91. Wir haben im Verlaufe der Arbeit wiederholt auf die Tendenz zur Reduktion von Diphthongen in Courtemaîche und Damvant hingewiesen. Die folgende Tabelle soll eine Übersicht über die Resultate in den beiden Ortschaften geben.

Verhältnis von Monophthong und Diphthong.

Quellen der Laute	Chevenez	Courtemaîche	Damvant
SETA (§ 12)	*sọə*	*sūə*	*sū*
PEDE (§ 18)	*pīə*	*pī*	*pī*
DECEM (§ 22)	*dīəš*	*dīš*	*dīš*
TERRA (§ 27)	*tĕyər tīər*	*tīr*	*tīr*
BOVE (§ 36)	*būə*	*būə*	*bū*
CORPU (§ 39)	*kọ̄ə*	*kūə*	*kū*
MANDUCARE (§ 49)	*mẽdžīə*	*mẽdžīə*	*mẽdžī*
CARU (§ 49)	*tšīə*	*tšī*	*tšī*
CARRU (§ 50)	*tšĕyə tšīə*		*tšī*
Suffix -ARIUS (§ 51)	*-īə*	*-īə*	*-ī*
PAUPERU (§ 55)	*pọ̄ər*	*pūr*	*pūr*
JOVIS DIE (§ 63, 5)	*džūədĭ*	*džūdĭ*	*džūdī*
POTIONE (§ 63, 6)	*pọ̄əžõ*	*pūžõ*	*pọ̄zõ*
AVICELLU (§ 67)	*ọ̄əžẹ*	*ūžẹ*	*ūžẹ*

Die Tabelle bestätigt, was wir schon in § 18 Anm. sagten, daß nämlich die Tendenz zur Reduktion in Damvant stärker ausgeprägt ist als in Courtemaîche.

III. Vitalität der Mundart.

§ 92. Die Vitalität einer Ma. zeigt sich u. a. in der Fähigkeit von außen eindringende Wörter dem Lautstand des betr. Dialektes anzugleichen. Je weniger dem eigenen Lautstand fremde Laute eine Ma. aufweist, umso lebenskräftiger ist der betr. Dialekt. Der Grad der Angleichung eines fremden Wortes an die Ma. ist jedoch sehr verschieden, je nachdem das Gefühl der Entsprechung zwischen dem fremden Laut und dem Patoislaut stark oder schwach entwickelt ist. An Hand einiger

Beispiele soll im Folgenden der verschiedene Grad der Angleichung gezeigt werden.

§ 93. Vollständige Angleichung. Vollständige Angleichung hat nur in wenigen Wörtern stattgefunden. Dort wo sie vorliegt, kann meist auf frühe Entlehnung geschlossen werden. Frz. appartenir > *äpätšnĭ* (*GPSR*), gebildet nach der Entsprechung *a* > *ä*, *-rt-* > *tš*. Ebenso in assortir > *äsọətšĭ*, hier kommt noch dazu *o* > *ọə* (vgl. § 39). Frz. arpent > *ärpã;* neben der völligen Angleichung spricht auch noch die Bedeutung für alte Entlehnung. Frz. arlequin > *ärlətχĭ; ĩ* nach vin: *vĩ;* ebenso malin > *malĩ*. Frz. amincir > *ämĩsĭ* kann Erbwort oder Entlehnung sein (vgl. *GPSR*). Frz. amusette > *ämuzăt* nach fourchette: *fwę̆rtšăt*.

§ 94. Unvollständige Angleichung. Die Beispiele sind viel zahlreicher. Bei der Entlehnung von Wörtern ist es natürlich, wenn das Entsprechungsbewußtsein für die einzelnen Silben verschieden lebendig ist. So erklärt es sich, wenn die Angleichung in der einen Silbe erfolgt, in der andern jedoch unterblieben ist. Frz. papier > *păpīə*, peuplier > *pœ̨plīə*, atelier > *atlīə*, sorcier > *sǫ̆rsīə*, gebildet nach ouvrier: *ọvrīə*. Das Gefühl für die Entsprechung von *-ier: īə* war stärker als das von *a* : *ä*, deshalb blieb *a* in *păpīə*, *ătlīə*. Daß *pl* in *pœ̨̆plīə* nicht zu *pχ* wurde, verwundert nicht, da diese Konsonantenverbindung der Ma. von Erbwörtern her gut bekannt ist: étincelle: *ẹpluə*[1]. Frz. baguette > *bägęt*, frz. allumette > *älumăt;* in beiden Fällen handelt es sich um das Suffix -ITTA. Bei der Entlehnung des zweiten Wortes erkannte man die Endung als Diminutivendung, weshalb die Angleichung dann stattgefunden hat; sie unterblieb dagegen in baguette. Der Wandel *a* > *ä* ist in *bägęt* richtig, jedoch nicht in *älumăt* (vgl. *mălĭ*). In *älẽbì* < alambic stimmt mit Ausnahme des *ä* alles; *ä* steht wiederum unrichtigerweise vor *l*. Über avare > *ävar* war in § 44 a die Rede. Diese häufige Angleichung von frz. *a* zu *ä*, auch in Fällen, wo sie nicht berechtigt ist, zeigt, wie stark dieses Entsprechungsbewußtsein ist. Interessanterweise werden jedoch die frz. Adjektive auf *-able* (vgl. § 48) nie zu *-äby*.

Stark ausgeprägt ist auch das Entsprechungsbewußtsein von *-rt-* > *-tš-* und *-rd-* > *dž*. Frz. carte > *kātš*, quartier > *kwătšīə*, larder > *lädžä*. Es ist interessant zu konstatieren, daß in Wörtern, die in einem Zeitpunkt entlehnt wurden, wo das Gefühl für die Entsprechung noch stark war, *-rt-* > *-tš-*, *-rd-* > *-dž-* wurden. Der heutigen Ma. sind solche Formen vielfach abhanden gekommen. In den meisten Fällen tritt an Stelle der alten Form das schriftfrz. Wort. In den folgenden Beispielen stammt die erste mundartliche Form von Guélat, die zweite von meinem Sujet.

[1] Vgl. *FEW* 3, 307.

hardi: *hædgi* (= *ädžĭ*): *hardi;* cordonnier: *koedjanie: cordonnier;* artison: *œtcheyou: artison;* portier: *poetchie: portier.* Aufschlußreich sind auch die verschiedenen Formen für frz. chertemps, Teuerung. Frz. chertemps < CARU TEMPU hörte ich als *tšīətšă* in As., Charm., Vcourt., Bonf., Bure und Chev.; als *tšīətă* in Lugn., Courted., Grandf., R. d'Or und Fa. Die erste Form ist zweifellos die älteste; denn sie konnte nur entstehen, als *r* noch gesprochen wurde; *tšīətă* ist eine neuere Bildung[1].

Eine sehr interessante Form hörte ich in Pleujouse: *tšärtă.* Das Wort chertemps war für das betr. Sujet offenbar ganz neu und es bildete auf meine Frage die Form *tšärtă,* ohne die beiden Bestandteile erkannt zu haben. Frz. attendrir > *ätădrĭ* hängt mit tendre (Adj.) zusammen. Das Adj. lautet in der Ma. jedoch *tār,* so daß wir eine Form **ätārĭ* erwarten würden. Bei der Entlehnung erfaßte man aber den Zusammenhang nicht und ließ nur das *r* fallen nach dem Muster venir: *vnĭ;* vgl. *äpār* < APPREHENDERE (*GPSR*), das dem Erbwortschatz angehört. In *äsǫ̆syä* < frz. associer < lat. ASSOCIARE zeigt die Endung *-ä* statt *-īə,* daß es sich um Entlehnung handelt.

§ 95. Falsche Angleichung. Diese kommt deshalb zustande, weil man bei der Entlehnung das frz. Wort an die Ma. angleicht und sich dabei über dessen Herkunft keine Rechenschaft gibt. Nach der Gleichung autre: *ātr* wird aus frz. fraude, das ja selber Lehnwort ist, *frād,* während lautgesetzlich **frǫ* oder **frǫə* zu erwarten wäre[2]. Dasselbe gilt für Claude, das als *yād* erscheint[3]. In gleicher Weise erklärt sich *bā per* beau-père. Ein weitverbreitetes Wort ist baliveau, Laßreis[4]; es erscheint als *bälivā,* doch würde die Endung *-eau* < ELLU in unserer Ma. einem *ę* entsprechen; vgl. *tšętę* < CASTELLU[5]. Frz. nielle < NIGELLA lautet *nyāl,* während **nyęl* lautgesetzlich richtig wäre. Nach der Gleichung pelle: *pāl* wurde von nielle *nyāl* gebildet.

IV. Sonderstellung von Damvant/Réclère, Ocourt/Seleute gegenüber der übrigen Ajoie.

Im Vokalismus sind, abgesehen von der Reduktion der Diphthongen in Damvant (und Courtemaîche), keine auffallenden Unterschiede vorhanden. Wohl dagegen im Konsonantismus und zwar in folgenden Fällen.

§ 96. Cl, Fl. Im Anlaut und Inlaut werden beide in Damvant und Réclère zu *š.* In Ocourt und Seleute im Anlaut zu *sy,* im Inlaut vor

[1] In Fa. hört man heute nur *tšīətă;* doch erinnert sich M. Borruat im Jahre 1915 von einer 70jährigen Frau die Form *tšīətšă* gehört zu haben.

[2] Vgl. § 55.

[3] CL > GL > *y,* vgl. § 79, 4.

[4] Vgl. *FEW* 1, 282.

[5] Vgl. § 26.

ursprünglichem *r* zu *χy*, sonst zu *sy*. Die übrige Ajoie hat in allen Fällen *χy* (Ausnahme: *syœtš*)[1].

§ 97. -RT-, -RD-. Damvant und Réclère zeigen *t, d;* alle übrigen Ortschaften *tš, dž*. Wie wir bei der Behandlung der Konsonantenverbindungen bereits erwähnten, erklären sich die abweichenden Resultate von Ocourt und Seleute dadurch, daß diese Orte topographisch nicht zur eigentlichen Ajoie, sondern zu den Franches-Montagnes gehören. Ob sich die besondern Resultate von Damvant und Réclère gleich erklären lassen, soll das Folgende zeigen[2].

Réclère wird erstmals 1150 in den Urkunden erwähnt, Damvant erst 1350. Beide Ortschaften gehören zusammen mit Fahy, Grandfontaine und Chevenez zur Herrschaft Roche d'Or, die der Bischof von Basel im Jahre 1383 als Lehen an Pierre de Cly gibt. In der Folgezeit wechselt sie häufig den Besitzer, gehört aber von 1478—1793 dauernd dem Bischof von Basel, untersteht aber während der gleichen Zeit kirchlich der Diözese Besançon.

Seit jeher besaßen die Grafen von Montbéliard Landstücke in Damvant und Réclère. Als nun zur Zeit der Reformation die Grafen infolge ihrer Verschwägerung mit dem Hause Württemberg zum lutherischen Glauben übertraten, mußten dies auch deren Untertanen in Damvant und Réclère tun. Dadurch entstanden etwas gespannte Verhältnisse mit der katholisch gebliebenen Mehrheit der Bevölkerung der beiden Ortschaften. Normale Zustände entstanden erst wieder, als nach der Eroberung der Franche-Comté durch Ludwig XIV. (1678) die Lutheraner unter dem Druck der Regierung wieder katholisch wurden. Von diesem Ereignis abgesehen, teilen die beiden Gemeinden das Schicksal von Fahy, Grandfontaine und Chevenez. Die Geschichte liefert uns also keine Anhaltspunkte für eine Erklärung dieser lautlichen Erscheinung. Die Lage der beiden Dörfer ist so, daß an eine längere Zeit dauernde Abgeschlossenheit nicht zu denken ist. Sicher führte schon früh ein Weg, vielleicht sogar eine Straße, von Pruntrut über Chevenez nach Damvant-Villars les Blamont[3].

Wir stehen somit vor einer lokalen Sonderentwicklung, für die wir bis jetzt keine Erklärung geben können.

---

[1] Vgl. § 78.

[2] Die folgenden Angaben nach Vautrey 1, 374 ff.; 4, 280 ff.; Daucourt 1, 322 ff.; 6, 12 ff.

[3] Ob schon in röm. Zeit, ist fraglich; Stähelin äußert sich nicht darüber. Vermutungen äußern: Bonstetten, A. Quiquerez et Dr. Uhlmann, *Carte archéologique du canton de Berne*. Ferner A. Quiquerez, *Le Mont Terrible avec notice historique sur les établissements des Romains dans le Jura Bernois*. Porrentruy 1862 p. 12.

D. Übersicht über die Quellen der Patoislaute.

Das Folgende ist eine Zusammenstellung der Quellen der Patoislaute. An der Spitze jedes Paragraphen steht der Patoislaut, darunter dessen Quellen. Die beigefügten Zahlen beziehen sich auf die Paragraphen, in welchen die Entwicklung dargestellt wird.

I. Quellen der Patoisvokale.

§ 98. *ĭ:*
1. I in offener Silbe. § 1.
2. E nach Palatal in offener Silbe. § 13.
3. Vortoniges U in Lehnwörtern. § 59, 2.
4. Infolge Übergang von *u* in *i* aus vort. O. § 63, 5.

§ 99. *ī:*
1. Infolge Übergang von *u* in *i*. § 9.
2. E + R + Kons. § 27.

§ 100. *īə:*
1. E vor Dental, Labial in offener Silbe. § 18.
2. E vor L, R. § 19.
3. E vor Palatal in geschlossener Silbe. § 22.
4. E + R + Kons. § 27.
5. A nach Palatal. § 49.
6. Pal. + A + R + Kons. § 50.
7. Suffix -ARIU. § 51.

§ 101. *ĩ:*
1. I vor Nasal in offener Silbe. § 2.
2. E vor Nasal in offener Silbe. § 21.
3. Pal. + A + Nasal. § 54.

§ 102. *ę:*
1. I in geschl. Silbe. § 3.
2. E vor Palatal in geschl. Silbe. § 23.
3. E + S + Kons. § 25.
4. Suffix -ELLU. § 26.
5. Vort. E (meist vor S + Kons.). § 60, 2.
6. Vort. A + S + Kons. § 65, 4a.
7. Vort. A vor Palatal. § 65, 4b.

§ 103. *ęə:*
1. E + R + Kons. § 27.
2. Pal. + A + R + Kons. § 50.

§ 104. *ęy:*
1. Suffix -ĪCULU. § 4.

§ 105. *ęyə:*
1. E + R + Kons. § 27.
2. Pal. + A + R + Kons. § 50.

§ 106. *ę̆:*
1. Suffix -ELLA. § 26.
2. E vor Labial in geschl. Silbe. § 29.

§ 107. *ęy:*
1. Lat. -ACULA. § 46.

§ 108. *ə:*
1. Vort. U. § 58a.
2. Vort. E vor einfacher Konsonanz. § 60, 1.
3. Vort. A nach Palatal in offener Silbe. § 65,3.

§ 109. *ẽ:*
1. I vor Nasal in offener Silbe. § 2.

2. E vor Nasal in offener Silbe. § 16a.
3. E vor Nasal in geschl. Silbe. § 17, 1.
4. A vor Nasal in offener Silbe. § 52.
5. Vort. E vor Nasal. § 62.
6. Vort. A vor Nasal. § 66.

§ 110. *ẹ̈n:*
1. Endung -INA. § 2.
2. U vor Nasal. § 8, 3.
3. E vor Nasal in offener Silbe (Nasalschwund). § 16b.
4. A vor Nasal in offener Silbe (Nasalschwund). § 52.

§ 111. *u.*
1. I. § 5.
2. U in offener Silbe. § 6.
3. U in geschl. Silbe. § 6.
4. Aus ursprüngl. *ui.* § 7.
5. Vort. U in geschl. Silbe. § 58b.

§ 112. *uə:*
1. Lat. DEUS. § 20.
2. O vor Labial in offener Silbe. § 36, 1.
3. O unter Einfluß eines folgenden Palatals. § 36, 2.
4. O im Hiatus. § 36, 3.
5. Vort. O. § 63, 5.

§ 113. *u̯:*
1. Vort. U im Hiatus. § 59, 1.

§ 114. *ũ:*
1. U vor Nasal im Auslaut. § 8, 1.
2. U vor Nasal im Inlaut. § 8, 2b.

§ 115. *u:*
1. O in offener und geschl. Silbe. § 30, a, b.
2. Vort. O. § 63, 3.

§ 116. *uə:*
1. E im Hiatus. § 12. Anm.
2. O + R + Kons. § 39. Anm.

§ 117. *o* (*ǫ*):
1. O + S + Kons. § 31.
2. O + L + Kons. § 38a.
3. O + S + Kons. § 38b.
4. AU. § 55.
5. Vort. O. § 63, 2.
6. Vort. AU. § 67.

§ 118. *ǫə:*
1. E im Hiatus. § 12.
2. O + R + Kons. § 39.
3. AU. § 55.
4. Vort. O vor R. § 63, 6a.
5. Vort. O vor epenthetischem ɪ. § 63, 6b.

§ 119. *õ:*
1. O vor Nasal in offener und geschl. Silbe. § 33.
2. O vor Nasal in offener und geschl. Silbe. § 41.
3. AU vor Nasal. § 56.
4. Vort. O vor Nasal. § 64.

§ 120. *ǫ̈, ǫ̈:*
1. U vor Nasal im Inlaut. § 8, 2a.
2. O. § 35.
3. O + C + Kons. § 40.
4. Vort. O. § 63, 4a—c.

§ 121. *ǫ̈y, ǫ̈y:*
1. Endung -OCULU. § 40.

§ 122. *ä:*
1. E in offener und geschl. Silbe. § 10.
2. A vor Dental, Labial, R, S, Palatal. §§ 42, 43, 44, 45, 46.

3. Vort. E vor R. § 60, 3.
4. Vort. A. § 65, 1.

§ 123. *a:*
1. E vor S + Kons. § 14.
2. E vor Dental + Kons. § 15.
3. Lat. AQUA. § 46.
4. A vor L in offener und geschl. Silbe. § 47.
5. Endungen -ABULA, -ABULUM. -ABILEM. § 48.
6. Vort. E vor L, S. § 60, 4.
7. Vort. A vor L in offener und geschl. Silbe. § 65, 2.

§ 124. *ay:*
1. Suffix -ICULU. § 4.

§ 125. *ã:*
1. E vor Nasal in geschl. Silbe. § 17, 2.
2. E vor Nasal in geschl. Silbe. § 28.
3. A vor Nasal in geschl. Silbe. § 53.
4. Vort. E vor Nasal. § 62.

§ 126. *wę̆:*
1. O + R + Kons. § 32.

§ 127. *wä:*
1. E in offener und geschl. Silbe. § 11.
2. Vort. E vor R § 60, 3.

§ 128. *way:*
1. Suffix -ICULU § 4.

§ 129. *wẽ:*
1. E vor Nasal. § 16a.

§ 130. *y:*
1. Vort. I im Hiatus. § 57.
2. Vort. E im Hiatus. § 61.

II. Quellen der Patoiskonsonanten.

§ 131. *by:*
1. Anl. und inl. BL. § 78, 2.

§ 132. *χy:*
1. Anl. und inl. (in starker Stellung) KL. § 78, 3.
2. Anl. und inl. FL. § 78, 5.

§ 133. *dy:*
1. Anl. und inl. G vor *u, œ, i, ä.* § 71, 1—4.
2. Lat. GRANARIU § 77.

§ 134. *dž:*
1. Anl. und inl. (nach Kons.) G vor A, E. § 73, 1.
2. Anl. *J, Dj.* § 73, 2.
3. Inl. IA, IU nach B, D, V, N. §73, 2.
4. Suffix -ATICU. § 73, 2.
5. Inl. -RD-. § 81.

§ 135. *g:*
1. Inl. G*u*. § 76.

§ 136. *k:*
1. Anl. K vor O. § 69.

§ 137. *l:*
1. Anl. L vor velaren Konsonanten, § 74.

§ 138. *pχ:*
1. Anl. und inl. PL. § 78, 1.

§ 139. *s:*
1. Anl. und inl. (in starker Stellung) K vor E, I. § 70, 1.

2. Inl. KI̯, TI in starker Stellung. § 70, 2.
3. Anl. S vor velaren Vokalen. § 75.

§ 140. *sy;*

1. Anl. KL in Ocourt und Seleute. § 78, 3.
2. Inl. KL in starker Stellung (nicht vor r) in Ocourt und Seleute. § 78, 3.
3. Anl. FL in Ocourt und Seleute. § 78, 5.

§ 141. *š:*

1. Anl. S vor pal. Vokalen. § 75.
2. Inl. S in starker Stellung. § 75.
3. Anl. und inl. (in starker Stellung) KL in Damvant und Réclère. § 78, 3.
4. Anl. und inl. FL in Damvant und Réclère § 78, 5.
5. RS. § 82.

§ 142. *tχ:*

1. Anl. und inl. K vor *u, œ, i, ä.* § 71, 1—4.

§ 143. *tš:*

1. Anl. und inl. (in starker Stellung) K vor A, AU § 68.
2. Inl. -RT-. § 81.

§ 144. *w:*

1. Anl. germ. W. § 76.
2. Inl. G*u̯*. § 76.

§ 145. *y:*

1. Anl. GL. § 78, 4.
2. Intervokalisches G'L, C'L. § 78, 4.
3. Inl. K vor A, G vor E, I in schwacher Stellung. § 80.
4. Übergangslaut nach Ausfall zwischensilbiger Konsonanten. § 87a.

§ 146. *ž:*

1. Inl. K vor E, I in schwacher Stellung. § 80, 1.
2. Inl. KI̯, TI̯, SI̯ in schwacher Stellung. § 80, 2.
3. RZ. § 82.

Index.

Die Zahlen entsprechen den Paragraphen.

ā ail **47**
a (il) est **14**
ādž auge **73**
ădždœ aujourd'hui **40**
admirāby **48**
ăfẽ enfant **53**, **88**
āl aile **47**
ālăt ailette **15**, **65**
ălętr arête **85**
alẽ allant **53**
ălēdyĭ alanguir **71**
ālūə alisier **5**, **65**
ālwẽn alêne **16**, **65**
ărwăy oreille **4**, **67**
ătlīə atelier **94**
ātr autre **47**
ātrŭ autrui **7**, **65**
ătšwăy orteil **4**, **81**
ātwę̆ autour **65**
ātχ < ALIQUID **71**
āv eau **46**
āvīə évier **51**
ăvwă avoir **11**
ăvwę̆n avoine **16**

ăbr arbre **44**, **83**
ădă < AD ID IPSU **10**
ădyăs agace **71**
ădyœy aiguille **65**, **71**
ădyŭ aigu **71**
ăfărŭ affaireux **30**
ălēbĭ alambic **94**
ălumăt allumette **94**
ămāby **78**
ămă amer **44**
ămĩsĭ amincir **93**

ămrŭ amoureux **30**, **63**
ămuzăt amusette **93**
ămyāl amiable **48**
ăn âne **45**
ăpătšnĭ appartenir **93**
ăpōvrĭ appauvrir **67**
ăpχăyīə < APPLICARE **78**
ăr arrhes **44**
ărbępę̆n aubépine **84**
ărlətχĩ arlequin **71**, **93**
ărpā arpent **93**
ăsǫətšĭ assortir **93**
ăsǫ̆syă associer **94**
ătădrĭ attendrir **94**
ătr âtre **45**
ăt̆χĭtīə acquitter **71**
ătχĭtmā acquittement **71**
ăt̆χūzā accuser **71**
ăvar avare **44**, **94**
ăvă (il) avait **10**
ăvœ̄y aveugle **40**
ăvri avril **65**
ăχyălĭ affaiblir **78**

ā an **53**
ã en **17**
ã on **34**
ãfę̆yə enfer **27**, **62**
ānă année **42**
ãswę̆n ensemble **17**, **62**
ãtr (il) entre **17**
ãträ entrer **17**, **62**
ãχy (il) enfle **17**
ãχyă enfler **17**, **62**, **78**
ãχyę̆n enclume **8**, **62**, **78**
ãχyǫ̆ə enclos **55**

bāpęr beau-père **95**
bägęt baguette **94**

bälivā baliveau 95
bär < BARRA, haie 44
bărbi brebis 60
bäžīə baiser 79
bãd bande 53
bẹ̄ beau 26
bĕšīə baisser 65, 75
bẹ̄t bête 25
bẽ ban 53
bīə < BEDU, ruisseau 18
bĭfă buffet 59
bīž bise 1
bĩ bien 21
bĭtọ bientôt 38
bọ̄ bois 31
bọ̄ən borne 39
bòtwăy bouteille 4, 63
bõ bon 41
bæ̆sọ̄ < BUTTIONE, ruche 33, 63
bǣžọ̄ buse 33, 63
brä bras 45
brăsīə brassée 49, 70
breṭχ < BRICKE, morceau 3, 71
brīər bruyère 51
brŭ bruit 7
būə bœuf 36
būə < BUCATA, lessive 49
bŭl bouleau 30, 61
bŭχy boucle 78
bwărdžīə berger 51
bwẹ̆n bonne 41
bwẹ̆š bourse 32, 82
bwēnä pelle à feu 44, 60
bẏä blé 42, 78
bẏã blanc 53, 78
bẏǣ bleu 55, 78
bẏæv bleue 55

dă dette 15
dä (il) doit 10
dävıcä devoir 10
dã dent 28
dẹ̣nä dîner 60
dẹzirāby 48
dẽ dans 17
dẽwă < ANGUIS+ITTU, orvet 76
dīəš dix 22
dĭšpŭt dispute 75
dmọ̄rä demeurer 63
dnīə denier 60
dọ̄ dos 31
dọzẹ̆n douzaine 63
dräsīə dresser 60
drä drap 43
drīə derrière 18
drẹ̆mĭ dormir 63, 86
dūə Dieu 20
dūəmwẹ̆n dimanche 16
dŭ doux 30
dŭ deux 30
dŭby double 78
dŭs douce 70
dwẵ doigt 11
dyädž garde 71
dyāl diable 48
dyätä gâter 71
dyẹ gai 71
dyẽnīə gagner 71
dyĭd bride 71
dyĭdä guider 71
dyĭž guise 71
dynīə grenier 77
dyœl gueule 71

džālä gelée 60
džālu jaloux 60
džān jaune 73
džätχ Jacques 71
džã (les) gens 28
džãsyẹn gentiane 52, 73
džẹ̆yərb gerbe 50, 73
džərẹ̆n < GALLINA, poule 65, 84

džĭpõ jupon 59
džĭdr gendre 21
džmã jument 28, 58
džnǫ̣vral jour de travail 48
džnŭy genou 30, 73
džoāby jouable 48
džǫə joie 55
džūə jeu 36, 73
džūədĭ jeudi 1, 63
džurĭə jurer 49, 73
ä džũ à jeun 8
džŭ joug 30, 73
džwę̣ jour 32, 73

ęfǭ̣əš < FORFICES, tondeuse 39
ęgrä < GRADOS, escalier 42
ękŭr < EXCUTERE, battre le blé 30
ępa épais 14
ępăl épaule 47
ępās épaisse 14
ępę̆n épine 2
ępǭ̆el < SPOLA, bobine 35
ęšĭ essieu 65
ętāl étable 48
ętä (il) était 10
ętẽ étain 53
ętnę̄y tenailles 46
ętŏp étoupe 31
ętrẽ < STRAMEN, paille 52
ętrẽdžĭə étranger 73
ętšĭəl échelle 49
ęlŭl éteule 30
ętwăl étoile 11
ętχmūər écumoire 58
ętχę̆m écume 8, 71
ętχu écu 71
ętχurǭ écureuil 35, 71
ę̆yərb herbe 27
ę̆ymäs limace 74
ęχyuž écluse 6, 78
ęn une (Art.) 8
ę̆štŏmä estomac 75
ęy aigle 46, 78
ēfatigāby 48

fāsey faucille 4
fădžę̄ fardeau 81
fărę̆n farine 2
fäv fève 43
făyĭ Fahy 13, 80
fān femme 17
fę fils 3
fę̆šĭ < FASCINU, fagot 65
fę̄t fête 25
fę̄y < FACULA, torche 46
fę̆yə fer 27
fəmä fumer 8, 58
fəmīər fumée 58
fəvrĭə février 51, 60
fẽ faim 52
fĕn faîne 2
fĭə < FERIT, (il) frappe 19
fĭə < FERU, fier 19
fĭər fière 19
fĭəvr fièvre 18
flăt „filette“, rouet 15, 57
fnę̄tr fenêtre 25, 60
fǭ̣ fou 38
fǭ̣ə fort 39
fǭ̣əš force 39
fǭ̣ətšŭn fortune 8
fǭ̣l fable 48
fę̆m (il) fume 8
fœš (je) fusse 75
fra frais 14
frād fraude 55, 95
frän frêne 46
frã franc 53
frę̣r frère 42
frę̄t faîte 25, 86
frĭ < FERIRE, frapper 19, 60
frǫ̆mädž 42, 73

frẹ̆mĭ fourmi 63, 86
frõd fronde 41
frŭ fruit 7
frwă froid 11
fūə feu 36
fŭr fuir 7
fwă̆rā̆ ferrer 60
fwẹ̆ four 32
fwẹ̆rtš fourche 32
fwẹ̆rtšăt fourchette 15, 93
fwẽ foin 16
fyä fier 57

gāl gaule 47
gŏt goutte 31
grənwey grenouille 4
grọ gros 38
grọ̄ə craie 12

ĩ un (Art.) 9

kāl < CAPULA, bonnet de femme 48
kă̆tọ̄əž quatorze 71
kätr quatre 42
kẹ(l) quel, quelle 47
kọ cou 38, 69
kọ coup 38
kọə corps 39, 69
kọ̄ədž corde 39, 81
kọ̄ən corne 39
kŏm < COMA, crinière 34
kọ̄t côte 38
kõdžĭə congé 64
kõtā content 53
kõχyä gonfler 64
kra < *CRISTU, talus 14
krāpẹ < CRISPELLU, beignet 60
krātr croître 14
krär croire 10
kräyŭ crû 87
krĩ crin 2

krọ̄əžĭə croisée 63, 79
krọ̄t croûte 31
krŏvä corvée 86
krŭ croix 30
kuə queue 30, 55, 69
kupāby 48
kŭpχ couple 78
kŭtẹ̄ couteau 26
kŭtr coutre 30
kŭvr cuivre 30, 69
kwătšĭə quartier 94
kwă̆žĭə < QUIETIARE, se taire 79
kwẹ̆ cour 32
kwẹ̆ court 32
kwẹ̆rān couronne 33

lătr lettre 15, 74
lä lard 44
lädžä larder 94
lär < LATRO, voleur 42
lärdž large 73
lă̆sẹ̄ lait 26, 70, 74
lätūə laitue 65
lävr lèvre 43, 74
lāg langue 17, 76
lẹ̆n lune 8
lẽ lent 74
lẽn laine 52
lẽtĕyən lanterne 27, 66, 74
lĭədž liège 22
lĭəvr lièvre 18, 74
lĭvr < UBER, pis 9
lĩdž linge 73
luaby 48, 78
lwă̆džĭə léger 74
lwă̆yĭə lier 74

mā mal 47
malät malade 43, 65
malĩ malin 93
māš messe 14

maχyä mêler 60
mărdž marge 73
märtšĭə marché 49, 60
märtχ marque 71
märyä marier 57
măt̆šẹ marteau 81
măvŭ mûr 87
mẹr mère 42
mĕt̆χĕdžĭ mercredi 83
mẹ̄y maille 46
məžur mesure 60
mẽdž manche 73
mẽdžĭə manger 49, 66
mĭə miel 19
mĭnĭštr ministre 75
mĭrŭ glace 30
mlĭ moulin 2, 63
mnọ̄ə monnaie 12, 63
mọ̄ədr mordre 81
mọ̄ərdžu mordu 81
mọəšõ moisson 75
mọ̄t̆ĕl < *MUSTELLA, belette 26, 63
mŏtõ menton 62, 88
mœ̄ (il) moud 35
mœ̄dr moudre 35
mœ̄sĭə < MUKYARE, se coucher 63
mœ̄zĭ moisir 13
mŭrə̆ petit mur 15
mu̯ä muer 59
mŭr mûre 30
mwä mois 11
mwăr̆ād < MERENDA, souper 28, 60
mwăt̆ĭə moitié 49
myọ̄l moêlle 31, 61

nă < NITIDU, propre 15
nā Noël 47
nä nez 45
nä nef 45
năr̆ĭ narines 1
nĕ̯yə nerf 27
nœ̄ nuit 40
nœ̄ neuf 36
nœ̄rĭ nourrir 63
nœ̄v neuve 36
nŭ nu 6
nūəf neuf 36
nŭ nœud 30
nvœ̄ neveu 35
nwă neige 11
nwäyĭə noyer 49, 80
nyāl nielle 95
nyũ < NECUNU, personne 8, 61

ŏ août 31
ọ̄ os 38
ọ̄ə < *AUDO, j'entends 55
ọ̄ə or 55
ọ̄ədr ordre 81
ọ̄ər < AURA, vent 55
ọ̄ərädž orage 63
ọ̄ərdž orge 39, 73
ọ̄ərdyœ orgueil 63
ọ̄ət̆šĭə ortie 63
ọ̄əžẹ̄ oiseau 67, 79
ọ̄əžral érable 48
ọ̄əy oie 55
ọ̄tā < HOSPITALE maison 47, 63
ọ̄vrĭə ouvrier 51, 63

œt huit 40
œ̄y œil 40
œ̆rlœ̆dž horloge 63
œš (j') eusse 75
ọ̄br ombre 33
ọ̄z onze 33
ọ̄y ongle 33
õχyă oncle 56

pā pieu 47
pāl pelle 47
pālăt petite pelle 15

păpīə papier 94
pār prendre 88
parọl parole 48
pašīə pêcher 60
pāžă peser 60
păvŭ peur 30
pădžō pardon 65
părọl parole 48
păt pâte 45
pătšĭ partir 65, 81
pātχ Pâques 71
păyĭ pays 13, 80
păyīə payer 65, 80
pādāby 48
pẹr père 42
pẹ̄sä passer 65
pẹ̆tŭr pâturage 6, 65
pẹ̄yə (il) perd 27
pẹ̆yədr perdre 27, 81
pẹ̆yərtš perche 27
pẽ pain 52
pənĭ punir 58
pĭdīə pitié 49
pīə pied 18
pīədž piège 22
pīər pierre 18
pīəs pièce 22
pĭtχä piquer 71
pọ̄ə porc 39
pọ̄ər pauvre 55
pọ̄ərtä pauvreté 42, 67
pọ̄əšō poisson 75
pọ̄əžō poison 63, 79
pọ̄ətš porte 39, 81
pŏlẽ poulain 63
pŏyä pouvoir 35, 87
pẹ̆ (il) peut 35
pẹ̆plīə peuplier 94
pō pont 41
prātä prêter 60
prătikāby 48
prä pré 42
prədžu perdu 60, 81
prīə prix 22
prọ̄ə proie 12
prũn prune 8
prŭ < PRODE, assez 30
ptšŭ < PERTUSUM, trou 81
ptšŭžīə trouer 49
pŭ plus 78
pūərä pleurer 63, 78
pŭs puce 6
pusĭ poussin 58, 70
pŭžīə puiser 63, 79
pŭ < PULLU, coq 30
pŭš puits 30
pŭy pou 30
pwă poil 11
pwă pois 11
pwădžnä pardonner 81
pwăy chambre où se trouve le poêle 11
pwẹ̆r poudre 32
pwẹ̆tšẽ pourtant 53
pwẽn peine 16
pχăs place 70, 78
pχäžĭ plaisir 13
pχăyīə plier 80
pχəmä peler 8, 58
pχẽ plein 16, 78
pχẽt plante 53, 78
pχẹ̆dž pluie 73
pχẹ̆m plume 8

rädž rage 43, 73
răsẹ̆n racine 2
rã rien 21
rẹžĭ raisin 79
rẹžō raison 65
rẹ̄tẹ̄ râteau 65
rẹ̆št reste 75
rẹ̆tš riche 3

rẽ < RAMU, branche 52
rẽ reins 16
rẽn < RANA, grenouille 52
rĭbã ruban 59
rǫzä rosée 63
rǫ̃sĭ < *RUNCINU, étalon 2, 64, 70
rūə roue 36
ru̯al râble 48, 59
rŭdž rouge 73
rwẹ̆tš roche 68

sā sel 47, 75
sāby sable 48
sās saule 47, 75
sās sauce 47
săz seize 15
sātä sauter 44, 65, 75
săvwă savoir 11
sä sac 46
sĕ̆vŭ sureau 6, 65
sã cent 28, 70
sãbyāby 48
sę̃žõ saison 65
sẹ̆yə cerf 27, 70
sęrvyāl serviable 48
sẹ̆t sept 29
səvrę̃ < CEREBELLU, front 26, 60
sẽ sang 53
sẽ sans 16
sẽdr cendres 17
sẽlä santé 42, 66, 75
sẽtĭə sentier 62, 75
sẽtŭr ceinture 62
sẽtwẹ̆šān St-Ursanne 82
sĭəl ciel 19
sĭr cire 13
sĭrĭə cirer 49
sĭ̃tχ cinq 2, 70, 71
slę̃ž cerise 23
smę̣n semaine 52
sǫ̃ə soie 12, 75
sǫ̆rsĭə sorcier 94
sŏsyāl 48
sœ̄r sœur 35
srwăy soleil 4, 63, 78, 85
sŭ soûl 30
svã souvent 17
swăyă seau à traire 15
swăyŭ „scieur“, faucheur 30
swä soir 11
swä soif 11, 75
swăχy cercle 11, 70, 78
swẹ̆dž sourd 32, 81
syẹ̆tš cloche 40, 78
syẹ̆tšĭə clocher 51

šābrä sabrer 75
šărp serpe 75
šărpä serper 75
šę̃ six 23, 75
šĭ si 75
šĭə (il) sied 75
šimagrä 75
šĭr sire 75
šĭtǫ̆ sitôt
šmẹ̆l semelle 75
šœdr suivre 75
šœt suite 75
šu suif 75
šu sur 75
šur sûr 61, 75
šŭrtä sûreté 75
šŭtǫ̆ surtout 75
šu̯ä suer 75
švŭ sueur 75

tāl table 48
tār tendre (Adj.) 88
tărpĭə taupe 84
tărę̆tr < TERRESTRE, lierre 25, 60
tã temps 28
tę̣(l) tel, telle 47

tẹ̈šõ < TAXONE, blaireau 65
tẹt tête 25
tẹ̈yər terre 27
tẹ̈v, tīəd tiède 29
tīəl tuile 22
tĭrīə tirer 49, 57
tĩ (il) tient 21
tmõ timon 57
tǭədr tordre 81
tǭərdžu tordu 81
tǭdr tondre 41
trăz treize 15
trãt trente 17
trăvwăšīə traverser 82
trãby tremble 78
truə truie 36
twăl toile 11
twăž toise 11

tšā chaud 47
tšādīər chaudière 51
tšalu chaleur 65
tšās „chausse“, (le) bas 70
tšāvẹšrĭ chauve-souris 65, 75
tšä chat 42
tšădžǭ chardon 33, 81
tšän chêne 68
tšăpẹl chapelle 26
tšärdžīə charger 65
tšärpẹ̈ñ < CARPINEA, corbeille 3
tšärtã „chertemps“ 94
tšărua charrue 65
tšăšīə chasser 70
tšẹ̄tẹ̄ château 26, 65
tšẹ̄trä châtrer 65
tšẹ̈yə chair 50
tšẹ̈yə char 50, 68
tšəmĩ chemin 65
tšẽ champ 53, 68
tšẽ chant 53
tšẽb jambe 53, 68
tšẽbr chambre 53
tšẽdẹl chandelle 66
tšẽtä chanter 44, 66
tšẽtä chanté 42
tšīə chez 49
tšīə cher 49
tšīətšã „chertemps“ 94
tšīəvr chèvre 49, 68
tšĩ chien 54
tšneẏ chenille 3, 65
tšǭ chou 55, 68
tšǭz chose 55, 68
tšsŭ chasseur 30
tšvā cheval 47, 65
tšvẹy cheville 65, 78
tšvīrœ̄ chevreuil 35

tχătǭəž quatorze 39, 71, 82
tχăs caisse, casserole 70
tχătrĭn Catherine 71
tχäv cave 71
tχẽ quand 71
tχĭyīə cuiller 63, 71
tχĩz quinze 71
tχœdr coudre 71
tχœ̄r cuire 40, 71
tχœ̄šẽ coussin 2
tχœt cuite 71
tχœtŭr couture 71
tχẹ̈nuy quenouille 63, 71
tχẹ̈š cuisse 40, 71
tχœ̄žẹ̈n cuisine 2, 63, 71
tχẹ̈tšĭ jardin 1, 63, 81
tχŭ qui (Fragepron.) 7, 71
tχŭ cul 71
tχŭdīə < COGITARE, penser 63
tχŭə cuir 36, 71
tχūənĩ Cuenin 71
tχūər cœur 71
tχŭrīə curé 49, 71
tχūv cuve 71

tχu̯ä tuer 59

ūə œuf 36
ūvĕyə hiver 27

ŭr heure 30

vărdĭ vendredi 88
văs vesce 14
văv veuve 15
vä < VASU, cercueil 45
väl ville 3
vätš vache 46, 68
vã vent 28
vẹlă petit veau 15
vẹpr guêpe 25
vẹšĭə vessie 60
vẹ̄žĭ voisin 2, 60, 79
vẹy vieux 23, 78
vẹ̄yə ver 27
vẹñ vigne 3
vərūə verrue 60
vēt vingt 17
vīrĭə virer 49, 57
vĩ vin 2
vĩ (il) vient 21
vlădž village 57, 73
vẹ̄ vide 40
vọ̄t voûte 38
vrẹ̄y verrou 40
vzä (il) faisait 10
vulẽ < VOLAMOS, faucille, 52, 63
vwă vert 11, 81
vwădž verte 81
vwẽn veine 16

wädžä garder 76, 81
wărĭ guéri 76
wānĭə gagner 76
wẹpr guêpe 76

wẽ̆rm orme 32, 84

yād Claude 95
yăs glace 46, 70, 78
yānä glaner 78
yẹ lit 23, 74
yẹ lu 23, 74
yẹr lire 23, 74
yẹžŭ liseur 74
yẽ gland 53, 78
yĭ lien 74
yĭə hier 19
yĩ lin 74
yẹ̄ glui 35, 78
ysūə linceul 35, 70, 74
yŭat petite luge 74
yūə lieue 74
yūə lieu 36, 74
yūətnẽ lieutenant 74
yŭn lune 8
yŭr luire 7, 74
yŭt lutte 74
yũ un 8
yũdĭ lundi 58, 74
yvä lever 74
yvã levain 52, 60, 74

χyātr *CLISTRA, crête du coq 14
χyä clair 44
χyä clef 43, 78
χyäm flamme 53, 78
χyẽ fléau 78
χyĩnä incliner 78
χyọ̄ clou 43, 55, 78
χyọ̄ə < CLAUDIT, (il) ferme 55
χyọ̄ə fleur 78
χyọ̄əχy souffle 78
χyọ̄əχyä souffler 78
χyẹ̄rĭ fleurir 78

Errata.

Auf Seite 19, § 10 soll es AD ID IPSU statt AD ID IPSE heißen.

Auf den Seiten 33 und 42 (§§ 44, b und 60, 3) soll statt BERNHART stehen: PRUNA+HART, vgl. *GPSR bèrnā*.

Auf Seite 47, § 74, 2. soll es *yę̄* < LECTU, lu statt *yę̄* < LETU, lu heißen, ebenso „petite luge“ statt „petit luge“.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort 3

Einleitung . . . . . 5—15

1. Topographisches. 2. Abriß der Geschichte des Berner Jura. 3. Bemerkungen über Chevenez. 4. Sammlung des Materials. 5. Benutztes Material. 6. Benutzte Werke. 7. Ortschaftenverzeichnis. 8. Phonetische Transkription.

Vokalismus . . . . . 16—45

Betonte Vokale . . . . . 16—42

I . . . . . 16—17

A. Offene Silbe §§ 1—2.

B. Geschlossene Silbe §§ 3—5.

U . . . . . 17—19

Offene und geschlossene Silbe §§ 6—9.

E Geschlossen . . . . . 19—21

I. E > *ä* § 10.

II. E > *wä* § 11.

III. E > *ǫ̈ə* § 12.

IV. E > *i* § 13.

V. E > *a* §§ 14—15.

VI. E vor Nasal §§ 16—17.

E Offen . . . . . 21—26

A. Offene Silbe §§ 18—21.

B. Geschlossene Silbe §§ 22—29.

O Geschlossen . . . . . 26—28

§§ 30—34.

O Offen . . . . . 28—32

A. Offene Silbe §§ 35—37.

B. Geschlossene Silbe §§ 38—41.

A . . . . . 32—41

I. Resultat *ä* §§ 42—46.

II. Resultat *a* §§ 47—48.

III. Nach Palatal §§ 49—50.

IV. Suffix -ARIU, -ARIA § 51.

V. Vor Nasal §§ 52—54.

AU . . . . . 41—42

§§ 55—56.

Unbetonte Vokale . . . . . 42—45

§§ 57—67.

Seite

Konsonantismus . . . . . 45—56

Anlaut . . . . . 45—52

I. K vor A, AU § 68.
II. K vor O § 69.
III. K vor E, I § 70.
IV. Mouillierung von K, G vor *u, œ, i* §§ 71—72.
V. G vor A, E § 73.
VI. L im Anlaut § 74.
VII. Einige Sonderfälle §§ 75—77.
VIII. Konsonantenverbindungen § 78.

Inlaut . . . . . 53—56

I. Palatale §§ 79—80.
II. -RT-, -RD- § 81.
III. Spezialfälle §§ 82—88.

Einzelerscheinungen . . . . . 56—60

I. Der sog. *w*-Vorschlag §§ 89—90.
II. Reduktion von Diphthongen § 91.
III. Vitalität der Mundart §§ 92—95.
IV. Sonderstellung von Damvant/Réclère, Ocourt/Seleute gegenüber der übrigen Ajoie §§ 96—97.

Übersicht über die Quellen der Patoislaute . 61—64

I. Quellen der Patoisvokale §§ 98—130.
II. Quellen der Patoiskonsonannten §§ 131—146.

Index . . . . . 65—73

Errata 74

Vita.

Als Sohn des Friedrich Wilhelm Jeker, Kaufmann, von Oberbuchsiten (Solothurn), und der Anna Maria geb. Meyer wurde ich, Willy Martin Jeker, am 28. April 1910 in Luzern geboren. Von 1917—1927 besuchte ich in Olten die Primar- und Bezirksschule, hierauf drei Jahre das Gymnasium der Kantonsschule Aarau, wo ich im Frühjahr 1930 die Maturitätsprüfung bestand. Nach dem Besuch eines Ferienkurses an der Universität Genf begann ich im W.-S. 1930/31 in Zürich das Studium der modernen Sprachen: Französisch, Italienisch und Englisch. Im Frühling 1931 siedelte ich nach Basel über. In den Sommerferien besuchte ich einen Ferienkurs am University College in Exeter. Im W.-S. 1932/33 studierte ich in Paris. Ich besuchte Vorlesungen und Übungen an der Sorbonne, der Ecole des Hautes-Etudes und am Collège de France. Zur Förderung meiner italienischen Sprachkenntnisse besuchte ich im Sommer 1933 einen dreimonatigen Ferienkurs in Perugia. Im W.-S. 1933/34 weilte ich wiederum in England und war am University College in Exeter immatrikuliert. Vom S.-S. 1934 bis zum Studienabschluß studierte ich ohne Unterbruch in Basel.

Ich besuchte Vorlesungen und Seminarübungen bei den Herren Bezzola, Dieth, Ermatinger, Fehr, Gauchat, Jud, Spörri und Wili in Zürich; Gschwind, Häberlin, Heusler, Janner, Jost, Lüdeke, Raymond, Roches, Tappolet und von den Steinen in Basel; Abel Lefranc, Bédier, Brunot, Chamard, Cohen, Gaiffe, Hazard, Jeanroy, Michaut und Mornet in Paris.

Am 7. Dezember 1936 bestand ich die Doktorprüfung. Unmittelbar darauf unterzog ich mich dem wissenschaftlichen Gymnasiallehrerexamen. Am Humanistischen Gymnasium in Basel hatte ich während $1^1/_2$ Jahren eine Stellvertretung in Französisch und Italienisch inne. Als Austauschlehrer weilte ich vom September 1936 bis Juli 1937 in Bradford (Yorkshire).

Nach kurzer Tätigkeit an der Bezirksschule Olten wurde ich im Frühling 1938 an das kantonale Progymnasium Olten gewählt. Für vielfachste Anregung danke ich allen meinen Lehrern herzlich, insbesondere Herrn Prof. Tappolet, unter dessen Leitung meine Dissertation entstanden ist.

DIE AJOIE
ÜBERSICHTSSKIZZE
0 1 2 3 4 5 10 15 Km.
Landesgrenze
Distriktsgrenze
N
Belfort
Châtenois
Montbéliard
Delle
Allaine
Jonchéry
Faverois
Réchésy
Boncourt
Lugnez
Beurnevésin
Buix
Bonfol
Damphreux
Courtemaîche
Courtavon
Villars le Sec
Bure
Coeuve
Vendlincourt
Courchavon
Alle
Miécourt
Fahy
Charmoille
Porrentruy
Pleujouse
Courtedoux
Cornol
Fontenais
Frégiécourt
Blamont
Grandfontaine
Rocourt
Chevenez
Courgenay
Asuel
Villars
Bressaucourt
Damvant
Réclère
Roche d'Or
St. Ursanne
Seleute
Ocourt
Doubs
St. Hippolyte
St. Brais
DISTRICT de DELÉMONT
DISTRICT des Franches Montagnes
Saignelégier
Damprichard
DISTRICT de MOUTIER
Tramelan